



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Der Kampf gegen die Klimakrise
Motive und Einstellungen von Klimaaktivist*innen der
Klimabewegungen Fridays for Future und Letzte Generation in
Österreich

verfasst von | submitted by

Sabrina Svetnik BA MA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dipl.-Polit. Dr. Ulrich Brand

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle ein großes Dankeschön an all diejenigen aussprechen, die mich während der Zeit, in der ich diese Arbeit verfasst habe, unterstützt haben. Vielen Dank an meinen Betreuer Univ.-Prof. Dr. Ulrich Brand, der während des ganzen Prozesses jegliche Fragen und Unsicherheiten beseitigen konnte und immer Unterstützung geboten hat. Großen Dank auch an meine Familie und Freunde, die mich während meines gesamten Studiums unterstützt haben, insbesondere an meine Eltern, die mir das alles überhaupt ermöglicht haben.

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGS- & TABELLENVERZEICHNIS	
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	
1. EINLEITUNG	1
1.1 PROBLEMSTELLUNG, ERKENNTNISINTERESSE & FORSCHUNGSFRAGEN.....	3
1.2 AUFBAU DER ARBEIT	5
2. THEORETISCHE EINBETTUNG	5
2.1 SOZIALE BEWEGUNGSFORSCHUNG	6
2.1.1 <i>Definition Soziale Bewegungen.....</i>	<i>7</i>
2.1.2 <i>Theorieansätze der sozialen Bewegungsforschung.....</i>	<i>8</i>
2.1.3 <i>Kritik am NSM-Ansatz.....</i>	<i>15</i>
2.1.4 <i>Kurzes Zwischenfazit – Soziale Bewegungsforschung.....</i>	<i>17</i>
2.2 MOTIVATIONSTHEORIEN	19
2.2.1 <i>Motive.....</i>	<i>19</i>
2.2.2 <i>Motivationstheorien.....</i>	<i>20</i>
2.2.3 <i>Ziele.....</i>	<i>22</i>
2.2.4 <i>Zivilgesellschaftliches Engagement</i>	<i>23</i>
2.3 BEGRIFFLICHKEITEN	24
2.3.1 <i>Klimakrise & Klimagerechtigkeit.....</i>	<i>24</i>
2.3.2 <i>Protest</i>	<i>26</i>
2.3.3 <i>Radikalisierung & Radikalität.....</i>	<i>27</i>
2.3.4 <i>Ziviler Ungehorsam.....</i>	<i>29</i>
3. RELEVANTE AKTEUR*INNEN	30
3.1 KLIMABEWEGUNGEN	30
3.1.1 <i>Klimabewegungen in Österreich</i>	<i>31</i>
3.1.2 <i>Fridays for Future.....</i>	<i>32</i>
3.1.3 <i>Letzte Generation</i>	<i>34</i>
3.2 GRÜNE PARTEIEN & NGOS.....	35
4. FORSCHUNGSSTAND.....	38
4.1 MOTIVE IN UMWELTBEWEGUNGEN	38
4.1.1 <i>Kollektive Identität</i>	<i>38</i>
4.1.2 <i>Ausdruck eigener Werte</i>	<i>39</i>
4.1.3 <i>Emotionen.....</i>	<i>40</i>
4.1.4 <i>Effektivität</i>	<i>41</i>
4.2 MOTIVE FÜR EINE TEILNAHME AN DER <i>FRIDAYS FOR FUTURE</i> BEWEGUNG.....	42
4.3 MOTIVE FÜR EINE TEILNAHME AN DER <i>LETZTEN GENERATION</i>.....	44
4.4 GESELLSCHAFTLICHE UND POLITISCHE RESONANZEN	45
4.5 GEMEINSAM GEGEN DIE KLIMAKRISE?	47
4.6 KURZES ZWISCHENFAZIT – FORSCHUNGSSTAND & FORSCHUNGSLÜCKEN	49
5. METHODE	51
5.1 QUALITATIVES LEITFADENINTERVIEW.....	51
5.1.1 <i>Leitfaden.....</i>	<i>52</i>
5.1.2 <i>Grundgesamtheit.....</i>	<i>53</i>
5.2 DATENERHEBUNG & DATENAUSWERTUNG.....	54
5.3 WISSENSCHAFTLICHE GÜTEKRITERIEN & FORSCHUNGSETHISCHE ASPEKTE.....	59

6. ERGEBNISSE	61
6.1 MOTIVE DER AKTIVIST*INNEN VON <i>FRIDAYS FOR FUTURE</i>	62
6.2 MOTIVE DER AKTIVIST*INNEN VON DER <i>LETZTEN GENERATION</i>.....	65
6.3 INHALTLICHE UND STRATEGISCHE DIFFERENZEN.....	68
6.4 INTERNATIONALE KLIMABEWEGUNGEN.....	71
7. DISKUSSION	73
7.1 MOTIVE ZUR TEILNAHME AN KLIMABEWEGUNGEN	73
7.2 INHALTLICHE UND STRATEGISCHE DIFFERENZEN.....	78
7.3 VERORTUNG IN DER SOZIALEN BEWEGUNGSFORSCHUNG.....	80
8. FAZIT.....	81
9. LIMITATION & AUSBLICK	84
10. LITERATURVERZEICHNIS	86
11. ANHANG	104

Abbildungs- & Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: OGM/APA-Vertrauensindex NGOs.....	37
Abbildung 2: Zustimmung zum Thema „Klimakleber-Bewegung“.....	47
Abbildung 3: Motive der Klimaaktivist*innen.....	62
Tabelle 1: Auszug aus dem Codebuch.....	56
Tabelle 2: Motive nach Häufigkeit.....	74

Abkürzungsverzeichnis

FFF.....	Fridays for Future
FMT.....	Functional Motives Theory
LG.....	Letzte Generation
NSM.....	New Social Movements
SDT.....	Self-Determination Theory
TPB.....	Theory of Planned Behavior
VBN.....	Value-Belief-Norm Theory

1. Einleitung

Lange Zeit galt das Klima als stabil und ermöglichte durch den natürlichen Treibhauseffekt das Leben auf der Erde, bis der Mensch das Gleichgewicht ruinierte und insbesondere seit der Industrialisierung begann, die Welt zu zerstören. Die Natur reagiert mit zunehmender Stärke mit Umweltkatastrophen, die Wissenschaft mit verstärkter Klimaforschung, zunehmende Klimabewegungen mit verschiedensten Proteststrategien, aber in der Politik und einem großen Teil der Gesellschaft scheint die Klimakrise dennoch größtenteils vorbeizuziehen (Narodoslawsky, 2020). Bis heute zeigt sich, dass Klimaziele nicht verfolgt werden und die Masse lauter wird. Insbesondere die junge Generation, die politisch oft nur ein geringes Mitspracherecht hat, kämpft für die Klimagerechtigkeit (Kiilakoski & Piispa, 2023, S. 211f.). In den Klimastreiks wird vor allem auch kritisiert, dass die junge Generation politisch nicht repräsentiert wird (Daniel & Deutschmann, 2022, S. 150). Sie war politisch aber schon immer aktiv und setzt sich seit Beginn der Umweltbewegung in den 1970er-Jahren als wichtige Akteurin im Engagement für das Klima ein (Daniel & Deutschmann, 2022, S. 134). Junge Klimaaktivist*innen sind in einer Welt aufgewachsen, die von den Auswirkungen der globalen Erderwärmung und des Klimawandels betroffen und somit ständig damit konfrontiert sind (Han & Ahn, 2020, S. 9). Die Klimabewegung hat es geschafft, jungen Menschen eine Stimme zu geben, indem sie ihre politische Meinung auf der Straße kundmachen (Daniel & Deutschmann, 2022, S. 150; Kiilakoski & Piispa, 2023, S. 211f.).

Mit Beginn der 1960er-Jahre kam es in vielen Ländern dieser Welt zu einer Umbruchsstimmung. Soziale Bewegungen erhielten einen enormen Aufschwung. Studentenproteste, Arbeiterbewegungen und pro-Demokratie-Bewegungen in unterschiedlichsten Ländern wie Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien oder auch Mexiko (della Porta & Diani, 2020, S. 1ff.). Die Umweltbewegung in Deutschland ab den 1980er-Jahren, die sich stark gegen Atomenergie einsetzte, leistete einen großen Teil, damit die heutige Energiewende stattfinden kann. Zur selben Zeit gab es umweltpolitische Meilensteine in Österreich, beispielsweise die Volksabstimmung über das Atomkraftwerk in Zwentendorf (Brand & Wissen, 2017, S. 21f.). Die von politischer Seite erwartete Beruhigung von Protesten ist aber auch später nicht eingetroffen. Die Weltwirtschaftskrise und damit einhergehende Sparpolitik ab 2007 löste eine weitere Protestwelle aus. Die Bewegungen ab den 1960er-Jahren werden aufgrund besonderer Eigenschaften in eine eigene Kategorie in der sozialen Bewegungsforschung eingeordnet. Die „neuen sozialen Bewegungen“ legten nicht

wie frühere Bewegungen den Fokus auf Themen wie Arbeit und Staat. Stattdessen setzten sie sich beispielsweise für Frauenrechte und Umweltschutz ein. Zudem war das Ziel der Proteste nicht die politische Partizipation, sondern viel mehr ein sozialer Wandel (della Porta & Diani, 2020, S. 1ff.). Somit scheint es umso paradoxer, dass trotz des früh beginnenden Umweltaktivismus und der ständigen Thematisierung des Klimas von Seiten der Aktivist*innen und vermehrt aufkommender grüner Parteien, NGOs und sozialen Bewegungen, die Umweltzerstörung dennoch immer weiter voranschreitet (Brand & Wissen, 2017, S. 22). Die Klimabewegung differenzierte sich aber jedenfalls immer mehr aus und bietet mittlerweile eine Bandbreite an verschiedenen Gruppierungen, die unterschiedliche Themen in Bezug auf die Umwelt in den Fokus rücken (Han & Ahn, 2020, S. 17f.). Außerdem unterscheiden sie sich insbesondere auch hinsichtlich ihrer Proteststrategien, der Methode ihr Ziel zu erlangen.

Die deutlich spürbaren Folgen der Klimakrise und einem damals 15-jährigen schwedischen Schulmädchens namens Greta Thunberg, die durch ihren Schulstreik eine Aufmerksamkeitsspirale rund um die Klimakrise in den Medien auslöste, waren der Beginn der weltweiten *Fridays for Future* Bewegung. In sämtlichen Ländern auf der ganzen Welt gingen Millionen Schüler*innen, Jugendliche aber auch Erwachsene auf die Straße, um für das Klima zu protestieren und Aufmerksamkeit in Politik und Gesellschaft zu erzeugen (Daniel et al., 2020, S. 380). Die FFF konnten insbesondere im Jahr 2019 viel Aufmerksamkeit auf sich und die Klimafrage ziehen, bis im Jahr 2020 eine Zäsur der Massenproteste verzeichnet werden kann (Daniel et al., 2020, S. 381; Haselwanter, 2020, S. 6). Massenbewegungen erschöpfen sich nämlich mit der Zeit. Durch die Corona-Pandemie und in weiterer Folge auch durch den Ukraine Krieg wurde das Thema Klimakrise aus den Nachrichten gedrängt. Dieser Entwicklung zufolge entstanden zivile Widerstandsgruppen wie die *Letzte Generation*. Aufgrund der De-Thematisierung der Klimakrise in den Medien ergab sich das Protestrepertoire der LG, sodass das Thema wieder mehr und vor allem konstant Aufmerksamkeit erhält (Kumkar, 2022, S. 3f.). Die LG setzt auf zivilen Widerstand und betont die Dringlichkeit, sich mit der Klimafrage auseinanderzusetzen, bevor es zu spät ist (Scheffer, 2022). Aktionen wie Straßenblockaden, Klebeaktionen, Kunstwerke mit Suppe bewerfen, dominierten schließlich die Nachrichten (Kumkar, 2022, S. 4). Eine mögliche Radikalisierung der Klimabewegung wird medial oft diskutiert. In der internationalen Klimaforschung aber gibt es aufgrund der Dringlichkeit der Klimakrise eine sachliche

Begründung hinsichtlich der Angemessenheit der Proteste (Kaiser, 2020a; Scheffer, 2022; Zeller, 2020).

Diese Arbeit rückt die LG Österreich und die FFF Bewegung in den Fokus. Aktivist*innen beider Bewegungen werden in Form von Interviews zu ihren Beweggründen befragt. Im August 2024, kurz vor Veröffentlichung dieser Arbeit, kündigte die LG Österreich jedoch das Ende ihrer Klimaproteste an. In ihrer Presseaussendung hieß es: „Wir sehen keine Perspektive für Erfolg mehr“, zugleich aber auch „Wir bleiben wütend. Der Widerstand geht weiter.“ (Letzte Generation, 2024) Die Relevanz dieser Arbeit besteht aber weiterhin. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zur LG Österreich sind nicht für den allgemeinen Einblick in den Klimaaktivismus wertvoll, sondern insbesondere auch für das Verständnis von zivilen Widerstandsgruppen. Zudem gibt es weltweit viele Gruppen der LG, wodurch die Ergebnisse aus Österreich weiterhin relevant sind – insbesondere im deutschsprachigen Raum, in welchem die LG in Deutschland und in der Schweiz weiterhin aktiv ist. Der Vergleich zwischen einer friedlichen Massenbewegung und einer zivilen Widerstandsgruppe ist ebenso spannend, um mögliche Unterschiede zu erfassen. Diese Erkenntnisse können auch für weitere Arbeiten in der sozialen Bewegungsforschung von Interesse sein, die nicht Klimabewegungen, sondern andere soziale Bewegungen untersuchen.

1.1 Problemstellung, Erkenntnisinteresse & Forschungsfragen

Die Untersuchung der Klimabewegung ist aktuell und relevant, nicht nur wegen der Dringlichkeit des Themas allgemein, sondern auch wegen der starken Präsenz von Klimabewegungen in der Öffentlichkeit. Die Klimabewegung ist mittlerweile sehr vielfältig geworden, es gibt inzwischen eine große Anzahl unterschiedlicher Bewegungen. Trotz gemeinsamer Ziele ergeben sich aufgrund der Protestformen Differenzen zwischen den Gruppen (Rucht, 2023, S. 15). Die einen setzen zivilen Ungehorsam als Aktionsform ein, um gegen empfundene Ungerechtigkeiten vorzugehen, andere verfolgen die Methode der friedlichen Massenproteste (Celikates, 2022; Friberg, 2022; Narodoslawsky, 2020). Wenn unterschiedliche Bewegungen zusammenarbeiten, können verschiedene Protestrepertoires zu Innovationen aber auch Konflikten untereinander führen (Herkenrath, 2011, S. 26). Eine globale Zusammenarbeit zwischen den Klimabewegungen wäre aber jedenfalls sinnvoll für einen Durchbruch der Klimabewegung (Scheffer, 2022). Ein möglicher Schritt wäre

Solidarität gegenüber anderen Gruppen zu zeigen und Unterstützung anzubieten sowie auch gemeinsame Lösungsansätze zu finden (Kranz, 2023, S. 109).

Forschung gibt es insbesondere schon zur FFF Bewegung, dennoch gibt es auch hier Aufrufe aus der Literatur weiterhin spezifische Fragestellungen zu untersuchen. Cologna et al. (2021) sehen den Forschungsstand zur FFF jedenfalls noch am Beginn und fordern mehr Studien in diesem Gebiet (Cologna et al., 2021, S. 14). Bisher gibt es nur wenig Forschung zur Klimabewegung LG. Insbesondere fehlt es an einem Vergleich zwischen diesen beiden Gruppen. Ebenso mangelt es in der Forschung an Ergebnissen aus dem deutschsprachigen Raum, die meisten Befunde gibt es aus Deutschland (Bergmann & Ossewaarde, 2020; Buzogány & Scherhauser, 2022; Noth & Tonzer, 2022; Posmek, 2022, Soliev et al., 2021). Grundsätzlich besteht in der Forschung auch der Aufruf, kollektives Verhalten junger Menschen in Klimabewegungen zu untersuchen (Wallis & Loy, 2021, S. 9). Um kollektives Verhalten verstehen zu können, muss man sich fragen, wieso Menschen Aktivismus betreiben, welche Motive sie dazu veranlassen. In dieser Arbeit liegt der Fokus darin, die unterschiedlichen Motive der Klimaaktivist*innen zu verstehen und herauszuarbeiten - warum schließen sich Personen der LG oder der FFF Bewegung an? Die beiden Bewegungen haben im Großen und Ganzen dasselbe Ziel: Der Klimakrise ein Ende zu setzen. Dennoch entscheiden sich Aktivist*innen für die eine oder andere Gruppe. Das Forschungsinteresse liegt einerseits darin herauszufinden, welche Motive Aktivist*innen dazu veranlassen, an der FFF Bewegung oder an der LG in Österreich teilzunehmen. Dabei stehen einerseits die Gründe zur Teilnahme an einer der Bewegungen im Vordergrund, aber andererseits auch die inhaltlichen und strategischen Differenzen zwischen den Gruppen. Diesem Forschungsinteresse zufolge können folgende Forschungsfragen aufgestellt werden, die in dieser Arbeit mit Hilfe von qualitativen Leitfadeninterviews mit Mitgliedern der jeweiligen Bewegung beantwortet werden:

FF1: Inwieweit unterscheiden sich die Motive für eine Teilnahme an der Klimabewegung *Fridays for Future* oder *Letzte Generation* in Österreich?

FF2: Welche inhaltlich-strategischen Differenzen gibt es zwischen den beiden Klimabewegungen und inwiefern führen sie zu offenen Konflikten?

1.2 Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit ist in zwölf Kapitel unterteilt. Nach der Einleitung und der Problemstellung folgt im nächsten Abschnitt die theoretische Einbettung. In diesem Kapitel wird die NSM-Theorie im Kontext der sozialen Bewegungsforschung näher beleuchtet, die für diese Arbeit besonders relevant ist. Im Anschluss folgt ein Abriss der Motivationstheorien sowie einige Begrifflichkeiten, die für diese Arbeit entscheidend sind. In Kapitel drei erfolgt eine Akteursanalyse mit Klimabewegungen (in Österreich) sowie Parteien und NGOs, die in diesem Kontext von Bedeutung sind. Im vierten Kapitel wird der aktuelle Forschungsstand dargestellt. Zuerst werden vorhandene Studien zur FFF Bewegung und LG zusammengetragen, insbesondere aus der Motivforschung. Im Anschluss erfolgt eine Zusammenfassung, welche politischen und gesellschaftlichen Resonanzen es gegenüber den beiden Bewegungen gibt und wie sie untereinander und mit anderen Organisationen zusammenarbeiten. In Kapitel fünf erfolgt die methodische Vorgehensweise, die das qualitative Leitfadeninterview sowie die Datenerhebung und -auswertung umfasst. In diesem Kapitel werden außerdem wissenschaftliche Gütekriterien, die für diese Arbeit relevant sind, sowie auch forschungsethische Aspekte diskutiert. Im sechsten Kapitel erfolgt die Ergebnisdarstellung inklusive der Motive der Aktivist*innen der FFF Bewegung und der LG, inhaltliche und strategische Differenzen zwischen den beiden Bewegungen sowie ein Ausblick auf die internationale Klimabewegung. Anschließend werden in Kapitel sieben die Ergebnisse mit vorhandenen Studienergebnissen diskutiert und in die Theorie eingebettet. Kapitel acht fasst die Arbeit in Form eines Fazits zusammen, in Kapitel neun erfolgt die Limitation und der Ausblick. Das Literaturverzeichnis inklusive der Online-Quellen befinden sich in Kapitel zehn, der Anhang in Kapitel elf. Im Anhang ist die Einverständniserklärung für Interviews, der Interviewleitfaden, ein transkribiertes und codiertes Interview sowie ein Auszug aus dem Codebuch zu finden.

2. Theoretische Einbettung

Diese Arbeit ist der Politikwissenschaft, insbesondere dem Forschungsfeld der sozialen Bewegungsforschung, zuzuordnen. Dennoch fällt die Untersuchung sozialer Bewegungen auch in das Feld der Soziologie, Sozialpsychologie und Cultural Studies (Herkenrath, 2011, S. 24). Somit kann diese Arbeit nicht rein aus politikwissenschaftlicher Perspektive angesehen werden, sondern muss durch ihre Interdisziplinarität betont werden. Die Politikwissenschaft

gilt dennoch als dominante Perspektive, da soziale Bewegungen allgemein als kollektives politisches Subjekt angesehen werden müssen, die in ständiger Beziehung zu politischen Akteur*innen stehen (Landau, 2019, S. 221). Ebenso ist ihr Protest als politisches Handeln zu verstehen (Jamison, 2010, S. 813). Diese Arbeit stützt sich theoretisch auf die soziale Bewegungsforschung, wobei verschiedene theoretische Ansätze aus der Politikwissenschaft, Soziologie und Sozialpsychologie stammen. Für die Analyse von Motiven zur Beteiligung an sozialen Bewegungen sind Motivationstheorien aus der Sozialpsychologie von Bedeutung. Zudem werden wichtige Begrifflichkeiten aus der Politikwissenschaft definiert und diskutiert, die für diese Arbeit notwendig sind. Darauf folgt eine für die Politikwissenschaft typische Darstellung bedeutender Akteur*innen wie Klimabewegungen, grüne Parteien und NGOs.

2.1 Soziale Bewegungsforschung

Das Forschungsfeld der sozialen Bewegungsforschung ist ein sehr dynamisches Feld, das immer in Bewegung und im Umbruch ist, weshalb es eine Bandbreite an Theorien und Methoden zu bieten hat und zudem durch seine Interdisziplinarität betont werden muss (Caro & Morenz, 2023, S. 200; Roth & Rucht, 2019, S. 103). Neben der Politikwissenschaft setzen sich auch die Soziologie, die Sozialpsychologie sowie auch die Cultural Studies mit sozialen Bewegungen auseinander. Begrifflichkeiten, Fragestellungen sowie konzeptionelle Zugänge unterscheiden sich zwischen den unterschiedlichen Disziplinen jedoch stark (Herkenrath, 2011, S. 24). Eine wichtige Erkenntnis aus der Soziologie ist, dass Institutionen und soziale Bewegungen entscheidend sind, wenn es um die Erklärung von sozialem Wandel geht. Die Arbeitspraktiken sozialer Bewegungen ähneln meist aber nicht jener der institutionellen Politik (Ferree & Merrill, 2000, S. 257).

Aus politikwissenschaftlicher Perspektive brachte die soziale Bewegungsforschung im Laufe der Zeit unterschiedliche Theorieansätze hervor, die nun in weiterer Folge dargestellt werden. Für diese Arbeit ist insbesondere der Ansatz „New Social Movement“ oder auch „neue soziale Bewegungen“ von Interesse, welcher somit ausführlicher behandelt wird und letztlich auch in Form einer kritischen Betrachtungsweise diskutiert wird (Staggenborg, 2016, S. vii). Die soziale Bewegungsforschung konzentriert sich in ihren Fragestellungen auf zwei wichtige Aspekte. Einerseits wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss soziale Bewegungen auf die Politik und dessen Entscheidungsprozesse haben und andererseits liegt das Interesse im Entstehungsprozess sozialer Bewegungen (Haunss, 2009, S. 33). Das Forschungsfeld

etablierte sich im deutschsprachigen Raum erst sehr spät, lag dann längere Zeit auch wieder etwas still und gewann im letzten Jahrzehnt mit einer zunehmenden Protestkultur vermehrt wieder an Aufmerksamkeit. Außerdem fand die deutsche Bewegungsforschung Anschluss an die internationale Diskussion (Roth & Rucht, 2019, S. 102).

2.1.1 Definition Soziale Bewegungen

„Soziale Bewegungen sind dynamische, sich stetig verändernde Phänomene kollektiven Handelns.“ (Malthaner, 2023, S. 228) Rucht (2021b) bezeichnet den Begriff „soziale Bewegungen“ als „vage und mehrdeutig“ (Rucht, 2021b, S. 61), weshalb dieser nun genauer definiert wird. Della Porta & Diani (1999) definieren soziale Bewegungen wie folgt: „(1) informal networks, based (2) on shared beliefs and solidarity, which mobilize about (3) conflictual issues, through (4) the frequent use of various forms of protest.“ (della Porta und Diani, 1999, S. 16) Herkenrath (2011) problematisiert diese Definition insofern, da sie einen sehr breiten Geltungsbereich umfasst. Der Begriff beschreibt nämlich sowohl langfristige als auch kurzfristige Bewegungen mit unterschiedlicher gesellschaftlicher Bedeutung (Herkenrath, 2011, S. 25). McCarthy & Zald (1977) fassen die Definition etwas enger und betonen die Bedeutung eines sozialen Wandels: „A social movement is a set of opinions and beliefs in a population which represents preferences for changing some elements of the social structure and/or reward distribution of a society.“ (McCarthy & Zald, 1977, S. 1217f.) Van Stekelenburg & Klandermans (2010) definieren soziale Bewegungen als „interlocking networks of groups, social networks and individuals, and the connection between them is a shared collective identity that tries to prevent or promote societal change by non-institutionalized tactics.“ (Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 20f.) Scott (1990) beschreibt soziale Bewegungen ähnlich, als eine Gruppe, die den momentanen Zustand einer Gesellschaft hinterfragt und eine Alternative hervorbringt (Scott, 1990, S. 150). Neben Aktivist*innen, die eine kollektive Identität teilen und sozialen Wandel herbeiführen wollen, ist auch die Politisierung von Themen bedeutsam. Denn soziale Bewegungen versuchen bestimmte Themen auf die Agenda der Politik und Öffentlichkeit zu bekommen (Daphi, 2020, S. 97). Im Kontext dieser Arbeit mit Fokus auf Klimabewegungen können soziale Bewegungen als Prozess des politischen Protests gefasst werden, wobei materielle, menschliche und kulturelle Ressourcen notwendig sind sowie Akteur*innen und Organisationen, um gemeinsame Ziele erreichen zu können (Jamison, 2010, S. 813). Der Protest wird genutzt, um die Öffentlichkeit anzusprechen und gleichzeitig eine konflikthafte

Beziehung zu Gegenspielern darzustellen (Daphi, 2020, S. 98). Aus ideologischer Perspektive können soziale Bewegungen vom linken bis zum rechten Spektrum eingeordnet werden. Es gibt eine Vielzahl an Ideologien und Zielen. Man kann sie also nicht als kohärente Entwicklung betrachten, sondern als vielfältig und wandelbar (Scott, 1990, S. 105). Zudem definieren sich soziale Bewegungen durch ihre charakterliche Eigenschaft der Transnationalisierung, was bedeutet, dass Proteste oft an Orten stattfinden, an denen beispielsweise Gipfel abgehalten werden. In Hinblick auf Klimabewegungen gibt es immer wieder Protestaktionen bei der COP, bei den G20 oder beim UN-Klimagipfel. Dies geschieht meist aus dem Grund, da die Gipfelversprechen den Schein bewahren, bessere Bedingungen für die Bürger*innen zu schaffen und dabei aber wiederum nur Interessen von Mächtigen vertreten werden (della Porta, 2021, S. 195).

Der Begriff „soziale Bewegungen“ ist nicht nur schwierig definierbar, da er je nach Zeit und Ort variieren kann, sondern zugleich auch Überschneidungen mit anderen Begriffen aufweist (Rucht, 2021b, S. 61). Es braucht somit Abgrenzungen zu anderen Begriffen wie Gewerkschaften und Parteien. Soziale Bewegungen grenzen sich davon beispielsweise durch einen fehlenden Grad an Organisationsstrukturen und formaler Institutionalisierung ab (Daphi, 2020, S. 98; Herkenrath, 2011, S. 25). In sozialen Bewegungen gibt es keine eindeutigen Rollenzuordnungen, sie können sich ständig ändern. Dies ist ein bedeutendes Merkmal, um soziale Bewegungen von politischen Parteien oder anderen Organisationen abzugrenzen (Herkenrath, 2011, S. 25). Malthaner (2023) wiederum argumentiert, dass Protestbewegungen dennoch sehr eng mit institutionalisierter Politik und politischer Gewalt verbunden sind (Malthaner, 2023, S. 228). Um eine Abgrenzung zu Subkulturen und Milieus treffen zu können, ist das Merkmal des sozialen Wandels entscheidend. Während soziale Bewegungen zwar aus bestimmten Subkulturen oder Milieus entspringen können, ist ein wesentlicher Unterschied, dass diese einen gesellschaftlichen Wandel herbeiführen möchten (Herkenrath, 2011, S. 25).

2.1.2 Theorieansätze der sozialen Bewegungsforschung

In der sozialen Bewegungsforschung etablierten sich fünf theoretische Ansätze. Zu Beginn der 1960er-Jahre dominierten frühe sozialpsychologische Ansätze und das „Collective Behavior“-Paradigma, in den 1970er-Jahren der „Ressourcenmobilisierungsansatz“. Später setzten sich dann Ansätze wie das „Political Process“-Modell, der „Framing“-Ansatz und der

„New Social Movement“-Ansatz durch (Herkenrath, 2011, S. 32). Letzterer ist für diese Arbeit von Bedeutung und wird deshalb auch genauer ausgeführt.

Sozialpsychologische Ansätze und „Collective Behavior“

Diese Ansätze dominierten Mitte des 20. Jahrhunderts und beschreiben soziale Bewegungen als eine Form kollektiven Verhaltens, die dann entstehen, wenn es soziale oder kulturelle Umbrüche gibt (Morris, 1999, S. 531). Dabei kann es sich um Naturkatastrophen, schnellen sozialen Wandel oder allgemein um ein dramatisches Ereignis handeln (Staggenborg, 2016, S. 15). Sie werden als frustrierte, desintegrierte, ausgegrenzte und manipulierte Menschen und in weiterer Folge als „expressive und hysterische Antworten auf disfunktionalen sozialen Wandel“ (Herkenrath, 2011, S. 37) angesehen (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 20). Menschen protestieren diesem Ansatz zufolge aus Unzufriedenheit, Anomie und Klassenkampf heraus (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 20). Soziale Bewegungen werden als unorganisierte, spontane und unstrukturierte Gruppen angesehen, die sich klar von Institutionen und Organisationen abgrenzen (Morris, 1999, S. 531). Kollektives Verhalten ist somit außerhalb von institutionellen Strukturen angesiedelt, selbst wenn manche Theoretiker*innen eine Verbindung zwischen institutionellen und nichtinstitutionellen Aktionen wahrgenommen haben (Staggenborg, 2016, S. 15). In diesem Ansatz werden die Reaktionen sozialer Bewegungen auf rasche soziale Veränderungen oder Versagen etablierter Normen untersucht – insbesondere Motive zur Teilnahme an sozialen Bewegungen oder auch Gruppendynamiken (Herkenrath, 2011, S. 32f.).

„Ressourcenmobilisierung“

Durch neue Bewegungen in den 1960er- und 1970er-Jahren wie die Friedens-, Frauen- oder Bürgerrechtsbewegung verlor der „Collective Behavior“-Ansatz an Bedeutung und wurde von der „Ressourcenmobilisierung“ abgelöst. Hier geht es in erster Linie nicht um eine gesellschaftlich empfundene Ungerechtigkeit, sondern vielmehr um die Voraussetzungen, die eine soziale Bewegung braucht. Dabei handelt es sich um ein gesellschaftliches Problem, das in erster Linie thematisiert werden muss und eine Gruppe von Personen für einen Protest braucht. Zudem werden eine geeignete Infrastruktur und Finanzmittel benötigt (Herkenrath, 2011, S. 37f.). Die Kontrolle über Ressourcen ist in jeder sozialen Bewegung unterschiedlich, denn nicht jede hat dieselbe Menge an Ressourcen zur Verfügung und nicht jedes Mitglied hat

denselben Zugang zu den jeweiligen Ressourcen einer Gruppe (Edwards & McCarthy, 2004, S. 118). Im Gegensatz zum „Collective-Behavior“-Ansatz protestieren diesem Ansatz zufolge gut organisierte, professionelle, ressourcenreiche, soziale Netzwerke. Demnach sind die Proteste auch rational und geplant. Kritisiert wird dieser Ansatz insofern, da das Vokabular in der „Ressourcenmobilisierung“ stark von der Wirtschaft geprägt ist und demnach Aktivist*innen in ihrer Leidenschaft, etwas zu bewegen, durch Kosten- und Nutzen-Abwägung eingeschränkt sein können (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 20ff.). Der Ansatz der „Ressourcenmobilisierung“ kann anhand der westdeutschen Grünen in den 1980er-Jahren verdeutlicht werden. Vorerst konnten in der grünen Bewegung nur kleinere und kurzlebigere Projekte umgesetzt werden, da ein hohes Maß an kollektivem Handeln zugleich auch hohe Risiken und Kosten mit sich brachte. Unterstützung war somit notwendig, weshalb sich formelle Organisationen wie grüne Parteien gebildet haben. Diese Entwicklung setzte sich dann europaweit durch, auch in Österreich gab es für die grüne Bewegung den Anreiz, eine partei- und gruppenähnliche Organisation zur Unterstützung und Senkung von Kosten zu gründen (Scott, 1990, S. 116f.).

„Political Process“-Modell

Der Ansatz der „Ressourcenmobilisierung“ nimmt den sozio-politischen Kontext und die eigentlichen Ziele kollektiven Handelns kaum in den Blick. Das sind aber wichtige Punkte, wenn es um die Analyse sozialer Bewegungen geht. Zur Ermittlung des soziopolitischen Kontextes kann das „Political Process“-Modell hilfreich sein (Scott, 1990, S. 129). Dieses Modell knüpft an die „Ressourcenmobilisierung“ an, welches eher die innere Organisation der Bewegung in den Fokus rückt, das „Political Process“-Modell hingegen eher den politischen Kontext oder das gesellschaftliche Umfeld. Zudem werden die Proteste rational geplant und protestierende Koalitionen mit politischen Eliten eingegangen (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 20). Die zentrale These dieses Modells besagt, dass die politisch-institutionelle Umgebung Einfluss auf soziale Bewegungen nimmt (Herkenrath, 2011, S. 43f.). Unter Kritik steht jedoch auch hier wieder die geringe Beachtung des politischen Protests an sich. Viele Studien, die aus Perspektive des „Political Process“-Modells durchgeführt wurden, konnten keine Verbindung vom Prozess hin zur Aktivität eines Protests herstellen (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 28).

„Framing“

Der „Framing“-Ansatz ist im symbolischen Interaktionismus und Konstruktivismus verankert (Snow, 2004, S. 384). Diesem Ansatz zufolge werden Realitäten in der Bewegungsforschung in sozialen Prozessen konstruiert (Caro & Morenz, 2023, S. 198). „Framing“ geht auf Blumer (1971) zurück und besagt, dass soziale Missstände nicht einfach gegeben sind, sondern erst durch soziale Interaktion und in weiterer Folge Interpretation erfolgen. Ein Frame ist demzufolge ein Deutungsmuster, das ein Ereignis in einen bestimmten Rahmen stellt (Herkenrath, 2011, S. 45ff.). Durch Frames werden Vorstellungen, Konzepte oder auch Ideologien und Werte ersetzt. „Framing“ kann als Variable beschrieben werden, die erklärt unter welchen kulturellen Bedingungen Akteur*innen an kollektivem Handeln teilnehmen (Eder, 1994, S. 7ff.). In sozialen Bewegungen werden Ereignisse insofern geframt, um potenzielle Anhänger*innen gewinnen zu können und zugleich Gegner*innen zu demobilisieren (Snow, 2004, S. 384). Frames werden also so konstruiert, dass ein gemeinsames Verständnis von Verhältnissen, Situationen und Problemen entsteht, welches durch soziale Bewegungen verändert werden soll (Villioth, 2023, S. 333).

„Neue soziale Bewegungen“

In dieser Arbeit liegt der Fokus auf dem „New Social Movement“-Ansatz, welcher sich mit sogenannten „neuen sozialen Bewegungen“ auseinandersetzt. Der NMS-Ansatz kritisiert frühere Ansätze wie die „Ressourcenmobilisierung“ oder das „Political Process“-Modell (Herkenrath, 2011, S. 50). Anders als diese beiden Ansätze, die dem strukturellen Paradigma zuzuordnen sind, fallen „neue soziale Bewegungen“ in die strukturelle und sozialkonstruktivistische Kategorie. Denn während in der „Ressourcenmobilisierung“ der Fokus auf organisatorischen Aspekten und Ressourcen einer sozialen Bewegung liegt und im „Political Process“-Modell politische Aspekte kollektiven Handelns im Vordergrund stehen, konzentriert sich der NSM-Ansatz darauf, wie Individuen und Gruppen die Aspekte einer sozialen Bewegung wahrnehmen. Es geht also hauptsächlich um Framing, Identität, Kultur und Emotionen. Sozialer Konstruktivismus bedeutet nämlich, dass Menschen in einer individuell wahrgenommenen Welt leben und diese auch für sich beobachten und interpretieren (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18f.). Durch diesen Ansatz werden insbesondere soziale Veränderungen in der Kultur, im Lebensstil und in der Identität erklärt (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 29). Im Kontext der sozialen

Bewegungsforschung möchte die sozialkonstruktivistische Perspektive somit herausfinden, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen und interpretieren, sodass Aussagen darüber getroffen werden können, warum sie schließlich protestieren (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18f.). Soziale Gegensätze und Konflikte werden als gegeben angesehen, aber nicht detaillierter untersucht (Herkenrath, 2011, S. 50). Die These des NMS-Ansatzes besagt,

dass neue soziale Bewegungen anders als die „alten“ Arbeiter/innen-Bewegungen ihre kollektive Identität nicht über die „objektive“ Position der Beteiligten in der Klassengesellschaft, sondern über Merkmale wie das Geschlecht und die sexuelle Orientierung – oder über advokatorische Anliegen wie die gemeinsame Sorge um die natürliche Umwelt – definieren. (Herkenrath, 2011, S. 50)

„Neue soziale Bewegungen“ entstanden in der Zeit nach der Industrialisierung und gelten nach der Arbeiterbewegung als die dominanten Bewegungen (Raschke, 1985, S. 445). Sie definieren sich nicht mehr durch eine bestimmte Klasse, wie es beispielsweise bei der Arbeiterbewegung der Fall war, sondern beispielsweise durch Sexualität, Gender, Alter oder ethnische Zugehörigkeit (Buechler, 1995, S. 453ff.). Daraus entwickelten sich in den 1960er-Jahren unterschiedliche Bewegungen wie die Friedensbewegung, die Frauenbewegung, die Studentenbewegung, die Bürgerrechtsbewegung und die Umweltbewegung (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18). In Deutschland wurde der Begriff ab den 1980er-Jahren verwendet (Rucht, 2021a, S. 652). „Neue soziale Bewegungen“ unterscheiden sich teils von früheren Bewegungen, indem sie eher einen kulturellen und weniger politischen Wandel forcieren. Sie konzentrieren sich darauf, eine autonome und selbstbestimmte Gruppe darzustellen und nicht die Macht über den Staat zu gewinnen (Herkenrath, 2011, S. 51). Es geht vielmehr um eine Veränderung alltäglicher Umstände und weniger darum, politische Macht zu ergreifen (Haunss, 2009, S. 32; Melucci, 1980, S. 220). Zwei weitere Merkmale unterscheiden „neue soziale Bewegungen“ von vorherigen. Einerseits definieren sie sich durch ihre lockere Organisationsstruktur sowie durch höheres Interesse an partizipativer Demokratie und somit nicht nur an den Outputs des politischen Systems. Ältere Bewegungen zeichneten sich vielmehr durch eine strengere Hierarchie innerhalb der Bewegung aus und zielten insbesondere auf einen politischen Wandel ab (Scott, 1990, S. 153). Als Vorzeigebispiel dient hier die Arbeiterbewegung, die vielmehr einen politischen Wandel

herbeiführen wollte als einen kulturellen. Dies ist damit verbunden, dass sich die Arbeiterklasse mehr politisches Mitspracherecht wünschte, was mitunter durch die Staatsbürgerschaft und Arbeiterparteien möglich wurde. Im Gegensatz dazu ist das Ziel „neuer sozialer Bewegungen“ weniger die Erlangung politischer Macht, sondern vielmehr die Mobilisierung der Zivilbevölkerung und das Herbeiführen eines sozial-kulturellen Wandels (Scott, 1990, S. 16). Zuletzt muss noch betont werden, dass es beim NSM-Ansatz lediglich um die Untersuchung linker Bewegungen geht (Pichardo, 1997, S. 413). Ihr kollektives Handeln wird im Vergleich zu früheren Bewegungen nicht mehr als spontan angesehen, sondern als strategisch geplant und klar definiert, um bestimmte Ziele erreichen zu können (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18ff.). Diese können vor allem alternative Lebensstile und die Neuformulierung individuellen und kollektiven Willens sein (Scott, 1990, S. 18). Zusätzlich dazu sind die Protestformen expressiver, ideologischer und identitätsorientiert, was eine klare Abgrenzung zum Ansatz der „Ressourcenmobilisierung“ und zum „Political Process“-Modell bedeutet, die als organisierter und rationaler gelten (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18ff.). Die kollektive Identität ist außerdem nicht automatisch durch eine Teilnahme an der Bewegung festgeschrieben, sondern stellt eine fluide Kategorie dar. Das Netzwerk einer „neuen sozialen Bewegung“ zeichnet sich durch Dezentralisierung und Basisdemokratie aus. Zuletzt soll eine Bewegung auch selbstreflexiv, kritisch und flexibel sein (Herkenrath, 2011, S. 51). Thematisch unterscheiden sich „neue soziale Bewegungen“ von früheren Bewegungen dadurch, dass Themen wie Frauen, Minderheitenrechte, Umwelt, Demokratisierung, Frieden und weitere im Vordergrund stehen (Haunss, 2009, S. 32).

Della Porta & Diani (2020) beschreiben soziale Bewegungen durch drei besondere Merkmale:

1. Konflikthaftes, kollektives Handeln

collective action in the strict sense as the ensemble of the various types of conflict-based behavior in a social system. A collective action implies the existence of a struggle between two actors for the appropriation and orientation of social values and resources, each of the actors being characterized by a specific solidarity. (Melucci, 1980, S. 202)

Wie della Porta & Diani (2020) betont auch Melucci (1980) die wichtige Komponente Konflikt, denn ein wesentlicher Bestandteil kollektiver Verhaltensweisen ist das Überschreiten festgelegter Normen im politischen und sozialen System (Melucci, 1980, S. 202). Konflikthafes, kollektives Handeln meint, dass die Akteur*innen einer sozialen Bewegung in einen politischen oder kulturellen Konflikt involviert sind, in welchem sie sich einen sozialen Wandel herbeiwünschen. Konflikt meint hier, dass die Akteur*innen eine Gegenposition zu jenen einnehmen, die gerade die Verantwortung in Politik, Wirtschaft oder Kultur einnehmen. Wenn eine Gruppe dasselbe kollektive Problem anspricht, werden im weiteren Schritte Ziele festgelegt, die wiederum zu gemeinsamem kollektivem Handeln führen (della Porta & Diani, 2020, S. 21). Kollektives Handeln ist zwar ein gemeinsamer Akt, der eher von einer Gruppe ausgeführt wird, als von einem Individuum, dennoch entscheidet jeder Einzelne, am kollektiven Handeln einer sozialen Bewegung teilzunehmen oder nicht. Dafür ist vor allem die Identifikation mit der jeweiligen Gruppe gefragt, diese kann am besten durch die kollektive Identität beschrieben werden. Zudem ist Emotion ein wichtiger Faktor, der zu kollektivem Handeln führt (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 32f.).

2. Dichtes, informelles Netzwerk

Ein dichtes, informelles Netzwerk unterscheidet soziale Bewegungen von anderem kollektivem Handeln, das nicht automatisch einer Bewegung gleicht. In einer sozialen Bewegung agieren sowohl individuelle als auch organisierte Akteur*innen, keine einzelne, individuelle Person kann eine soziale Bewegung darstellen. Es müssen spezifische Initiativen organisiert, Strategien festgelegt und das Verhalten einzelner Akteur*innen geregelt werden. Es gibt also einen permanenten Austausch zwischen der Organisation und den einzelnen Mitgliedern, die in kollektivem Handeln involviert sind (della Porta & Diani, 2020, S. 22). Folgende Merkmale zählen zu einem sozialen Netzwerk aus Perspektive des NSM-Ansatzes: Kleine, lokale Gruppen mit niedriger Hierarchie und fluiden Rollen, die sich wegen lokaler Probleme heraus entwickeln und deswegen Protestaktivitäten und Mobilisierung durchführen (Scott, 1990, S. 30).

3. Kollektive Identität

Die kollektive Bewegungsidentität gilt als Notwendigkeit in einer sozialen Bewegung (Caro & Morenz, 2023, S. 199). Polletta & Jasper (2001) definieren die kollektive Identität „as an

individual's cognitive, moral, and emotional connection with a broader community, category, practice, or institution.” (Polletta & Jasper, 2001, S. 285). Diese geht aus dem kollektiven Handeln hervor. Die Identität veranlasst die Menschen, an einem Konflikt teilzuhaben, indem sie sich mit der eigenen Gruppe durch Werte, Interessen und gemeinsame Geschichte verbunden fühlen (della Porta & Diani, 2020, S. 111). Eine soziale Bewegung entwickelt mit der Zeit eine kollektive Identität, die sich durch Wiedererkennungswert und Herstellung von Verbundenheit auszeichnet. Es entsteht ein Gefühl, gemeinsame Ziele zu verfolgen und sich gemeinsam zu engagieren, wobei die Akteur*innen zueinander in Verbindung stehen (Taylor & Van Dyke, 2004, S. 270). Die kollektive Identität ist ein wesentliches Merkmal, das eine soziale Bewegung auszeichnet, denn fehlende Verbundenheit und Zusammengehörigkeitsgefühl können dazu führen, dass eine Gruppe nicht als soziale Bewegung angesehen wird (della Porta & Diani, 2020, S. 22). Es besteht auch die Möglichkeit die Konstruktion der kollektiven Identität als Merkmal der öffentlichen Proteste anzusehen (Taylor & Van Dyke, 2004, S. 270).

Die kollektive Identität spielt in dieser Arbeit in weiterer Folge eine wichtige Rolle, da diese ein mögliches Motiv darstellt, sich an einer Bewegung zu beteiligen. Es soll herausgefunden werden, ob die kollektive Identität nicht nur ein Merkmal sozialer Bewegungen darstellt, sondern auch Aktivist*innen aktiv dazu veranlasst, an einer bestimmten Gruppe mit einer entsprechenden Identität teilzunehmen. Letztendlich kann geprüft werden, ob Gruppenzugehörigkeit in Bezug auf eine Teilnahme bei den zu untersuchenden österreichischen Klimabewegungen eine Rolle spielt (Hornsey et al., 2006).

2.1.3 Kritik am NSM-Ansatz

Grundsätzlich wird der NSM-Ansatz dafür kritisiert, dass seine zentralen Annahmen zu wenig verteidigt werden und notwendige Belege fehlen (Pichardo, 1997, S. 426). Zuerst stellt sich die Frage, ob „neue soziale Bewegungen“ tatsächlich eine „neue“ Gruppe darstellen, die sich von früheren so stark unterscheidet (Barker & Dale, 1998, S. 73). Diese Debatte ist in der Literatur häufig zu finden. Pichardo (1997) kritisiert hier insbesondere die Annahme, dass „neue soziale Bewegungen“ als „einzigartig“ gelten (Pichardo, 1997, S. 425). Buechler (1995) behauptet, dass sich viele Autor*innen aber dennoch für diese Kategorisierung entscheiden (Buechler, 1995, S. 448f.). Barker & Dale (1998) kritisieren am NSM-Ansatz insbesondere die Aussage, dass die Arbeiterklasse von der neuen Mittelklasse abgelöst wird

und der Klassenkampf nicht mehr länger stattfindet. Sie geben daraufhin die Antwort, dass sich alle sozialen Bewegungen durch einen Klassenkampf bestimmen, denn dieser ist am Aufbau und an der Entwicklung von sozialen Bewegungen beteiligt. Zudem präsentiert keine soziale Bewegung rein eine einzelne Klasse. Das Modell der „neuen sozialen Bewegungen“ umfasst somit nicht ausschließlich die neue Mittelklasse, sondern spricht auch die Arbeiterbewegung an. Es geht also weniger um eine Schwächung des Klassenkampfes innerhalb des Kapitalismus, sondern vielmehr um eine alternative Form des Auftretens und verstärktes kollektives Handeln (Barker & Dale, 1998, S. 83). Die Abgrenzung von der Arbeiterklasse muss außerdem nicht ausschließlich auf den Klassenkampf bezogen werden, denn Scott (1990) argumentiert mit der Unterscheidung der Ziele, dass „neue soziale Bewegungen“ viel mehr einen sozial-kulturellen Wandel fordern, der aus der Zivilbevölkerung hervorgeht, während die Arbeiterbewegung politisches Mitspracherecht forderte (Scott, 1990, S. 16ff.). Zudem ist die Abgrenzung, rein linke Gruppierungen unter der Perspektive des NSM-Ansatzes zu untersuchen, nicht mehr zeitgemäß, denn auch konservative Bewegungen erfüllen die Charakteristika „neuer sozialer Bewegungen“ (Pichardo, 1997, S. 426). Wie auch in der „Ressourcenmobilisierung“ kritisiert wird, steht der NSM-Ansatz wegen der zu geringen Beachtung der Protestform einer sozialen Bewegung unter Kritik. Zwar wird das Aufkommen der „unkonventionellen“ Protestformen und deren symbolische und kulturelle Dimension in den Blickwinkel genommen, aber es fehlte eine klare Erklärung, warum sich Bewegungen in bestimmten Situationen für spezifische Protestformen entscheiden (Haunss, 2009, S. 40f.). Daran anschließend stellt sich eine weitere Frage, ob denn eine Unterscheidung zwischen politischen, symbolischen und kulturellen Zielen einer Bewegung sinnvoll ist, um eine ganz neue Ära in der sozialen Bewegungsforschung zu definieren (Barker & Dale, 1998, S. 73). Grundsätzlich wird die Einordnung der „neuen sozialen Bewegungen“ in die kulturelle Dimension in der Literatur häufig kritisiert. McAdam (2004) sieht ein grundlegendes Problem darin, dass die kulturelle Perspektive menschliches Handeln oder menschliche Motivation gar nicht definiert. Um ein allgemeines Verständnis von kollektivem Handeln zu bekommen, wird in diesem Fall die rationale Perspektive vorgeschlagen (McAdam, 2004, S. 227). Buechler (1995) antwortet auf die Debatte ob „neue soziale Bewegungen“ der politischen oder kulturellen Dimension zuzuordnen sind mit: „all movements are political in an equally basic way.“ (Buechler, 1995, S. 451) Buechler (1995) unterteilt den NSM-Ansatz somit in die politische und kulturelle Version der NSM-Theorie. Die politische Version der NSM-Theorie bezieht sich auf den Theoretiker Manuel Castells und sieht vor allem instrumentelles Handeln zur Erreichung

strategischer Ziele einer sozialen Bewegung vor. In dieser Perspektive wird eine „neue soziale Bewegung“ beispielsweise auch nicht in strenger Abgrenzung zu Arbeiterbewegungen gesehen. In der kulturellen Vision der NSM-Theorie hingegen, die auf Alberto Melucci zurückgeht, verzichten soziale Bewegungen auf die strategische Zielsetzung und setzen eher auf symbolische Äußerungen. Im Vergleich zur politischen Perspektive steht die kulturelle wiederum deutlich in Abgrenzung zur Arbeiterbewegung (Buechler, 1995, S. 457).

Postmoderne soziale Bewegungen

Ivanović et al. (2022), die ebenso die FFF Bewegung in lokalem Kontext untersuchen, beziehen sich zwar auf den NSM-Ansatz, üben aber ebenfalls Kritik an der Angemessenheit dieser Theorie für aktuelle Bewegungen aus und befürworten in diesem Fall eine postmoderne Perspektive (Ivanović et al., 2022). Im 21. Jahrhundert erkannten einige Autor*innen neue Merkmale sozialer Bewegungen (Çokluk Cömert, 2019; Milkman, 2017; So, 2010). So (2010) spricht von einer postmodernen Wende seit 2003, Milkman (2017) sieht eine neue Welle sozialer Bewegungen des linken Protests seit 2008 (Milkman, 2017, S. 26; So, 2010, S. 377). Selbst wenn der NSM-Ansatz immer noch dominierend ist, kann zumindest von einer neuen Perspektive gesprochen werden. Die Mitglieder aktueller sozialer Bewegungen sind sogenannte „digital natives“, die von Technologien wie dem Internet und sozialen Medien täglich umgeben sind (Milkman, 2017, S. 25). Insbesondere der technologische Wandel bringt die Notwendigkeit mit sich, soziale Bewegungen im Kontext der Informationsgesellschaft zu betrachten (Çokluk Cömert, 2019, S. 23). Man kann diese Perspektive auch „Millennial Worldview“ nennen, wobei die neue Generation als politisch engagiert gilt, an sozialen Bewegungen teilnimmt und aktuelle Probleme der Moderne auf die politische Agenda setzt (Çokluk Cömert, 2019, S. 23; Milkman, 2017, S. 25). Zu den „neuen sozialen Bewegungen“ der Postmoderne zählen zum Beispiel die Bewegungen „Black Lives Matter“ oder die „Gelbwesten“ (Çokluk Cömert, 2019; Milkman, 2017).

2.1.4 Kurzes Zwischenfazit – Soziale Bewegungsforschung

In Rückblick auf die kritische Betrachtungsweise vieler Autor*innen gibt es zwar mehrere Möglichkeiten den NSM-Ansatz zu modernisieren, dennoch erscheint die Lösung von Ivanović et al. (2022) sehr sinnvoll, insbesondere wegen der Ähnlichkeit des Forschungsdesigns zu dieser Arbeit. Andere Autor*innen verweisen auf weitere wichtige

Aspekte: Anstatt starke Abgrenzungen zwischen Begrifflichkeiten wie kulturell und politisch oder früheren Bewegungen wie der Arbeiterbewegung zu treffen, wäre eine weitere Lösung den NSM-Ansatz stärker zu unterteilen und die Theorie durch verschiedene Theoriestränge, wie dem politischen und kulturellen Ansatz, auszudifferenzieren. Pichardo (1997) schlägt eine Modifizierung bestehender Theorien vor oder zumindest eine Neuformulierung der NSM-Theorie (Pichardo, 1997, S. 426). Da diese Arbeit bereits länger zurückliegt, erscheint eine weitere Unterteilung der „neuen sozialen Bewegungen“ von Rucht (2021b) sinnvoll. Dieser versteht die „neue soziale Bewegungen“ als progressiv, wobei sich bereits ab den 1990ern schon wieder neue Typen entwickeln, wie beispielsweise die globalisierungskritische, die pro-migrantische Bewegung oder die Klimaschutzbewegung (Rucht, 2021b, S. 67).

Zusammenfassend zeigt sich, dass sich der NSM-Ansatz trotz Kritik als sinnvoller Ansatz für diese Arbeit herausstellt, auch aktuellere Arbeiten beziehen sich weiterhin auf diese Theorie (Brünker et al., 2019; Furlong & Vignoles, 2021; Ivanović et al., 2022, S. 313; Wissen, 2020, S. 36). Mehrere Arbeiten, die Umweltbewegungen untersuchen, stützen ihre Aussagen ebenfalls auf den NSM-Ansatz (Harter, 2011; Saunders, 2013). Eine weitere Studie untersucht die FFF Bewegung in Kroatien und die Charakteristika des Protests im Kontext des NSM-Ansatzes mit Hilfe von 19 semi-strukturierten Interviews. Dieses Forschungsdesign weist ebenso viele Ähnlichkeiten zu dieser Arbeit auf (Ivanović et al., 2022). Der NSM-Ansatz ist ein hilfreicher Ansatz, um soziale Strukturen auf der Makroebene, die den zeitgenössischen Aktivismus formen, zu verstehen. Zudem legt der NSM-Ansatz einen großen Wert darauf, kollektives Handeln einer sozialen Bewegung zu untersuchen. Dafür werden andere ebenso wichtige Analyseebenen wie die Meso- und Mikroebene vernachlässigt (Buechler, 1995, S. 460). Möglicherweise könnte die Klimaschutzbewegung zwar als eigene theoretische Strömung begriffen werden, dennoch verweisen Theoretiker immer wieder auf die Eingliederung von Klimabewegungen als „neue soziale Bewegungen“ (Rucht, 2021b, S. 67; Fitzgerald & Rodgers, 2000, S. 576). Der Verweis auf die Notwendigkeit, alte Theorien zu modernisieren und auf aktuelle Bewegungen anzupassen, besteht jedenfalls in der Literatur, dieser Forderung muss somit noch nachgegangen werden (Roth & Rucht, 2019, S. 102). Dieser nachzugehen, ist aber nicht Ziel dieser Arbeit. Hier liegt der Fokus viel mehr darin, Motive zur Partizipation in sozialen Bewegungen zu vergleichen und in weiterer Folge eine mögliche Konflikthaftigkeit aufgrund verschiedener Protestformen zu untersuchen. Der NSM-Ansatz ist aufgrund der Erklärung kollektiven Handelns und der kollektiven Identität auf jeden Fall eine passendere Perspektive. In der Diskussion wird schließlich noch eine

kritische Reflexion des NSM-Ansatzes in Bezug auf die Anwendbarkeit auf diese Arbeit vorgenommen. Zukünftige Arbeiten können die Angemessenheit des NSM-Ansatzes weiterhin kritisch reflektiert oder sogar neue Perspektiven in Erwägung ziehen.

2.2 Motivationstheorien

Die Forschung rund um Motive können in erster Linie nicht der Politikwissenschaft zugeordnet werden. Natürlich gibt es Bezüge auf politikwissenschaftliche Theorien, die in weiterer Folge auch dargestellt werden, grundsätzlich sind Motive aber in anderen Disziplinen verankert. Selbst wenn die Frage rund um Teilnahmegründe von Klimaaktivist*innen Teil der Politikwissenschaft sind, müssen vorerst die Grundlagen von Motiven geklärt werden. Diese sind den Disziplinen der Psychologie, Soziologie, Neurologie und dem Marketing zuzuordnen, welche alle unterschiedlichen Zugänge und somit verschiedene Modelle und Theorien haben. Deshalb werden ausgewählte theoretische Ansätze vorgestellt, die sich für diese Arbeit am besten eignen und auch einen Bezug zur sozialen Bewegungsforschung finden (Chlupsa, 2022, S. 36).

2.2.1 Motive

In Bezug auf die Fragestellung, welche Motive Aktivist*innen dazu veranlassen, an bestimmten sozialen Bewegungen teilzunehmen, gelten Motivationstheorien als theoretische Basis. Die Motivationsperspektive spielt eine bedeutende Rolle im Verständnis verschiedener Formen sozialen Handelns (Mannino et al., 2011, S. 140). Unter einem Motiv versteht man „die latente (d.h. nicht direkt beobachtbare) Bereitschaft, emotional auf Reize und Ereignisse zu reagieren, die die Möglichkeit der Annäherung an eine definierbare Klasse von Zielzuständen signalisieren.“ (Puca & Schüler, 2016, S. 225). Für die Erklärung von Handlungen und Entscheidungen, die Menschen treffen, spielen Motivationen eine große Rolle (Mannino et al., 2011, S. 127). Um den gewünschten Zielzustand zu erreichen, wird Verhalten in Gang gesetzt, aus Perspektive der sozialen Bewegungsforschung das kollektive Handeln (Puca & Schüler, 2016, S. 225). Außerdem unterscheidet man zwischen expliziten und implizierten Motiven. Während explizite Motive bewusste Entscheidungen umfassen, sind implizite Motive versteckt. Letztere umfassen vor allem nicht reflektierte Vorgänge im menschlichen Gehirn. Emotionen, welche in weiterer Folge als Teilnahmegrund in sozialen Bewegungen identifiziert werden können, werden am ehesten den impliziten Motiven

zugeordnet, selbst wenn diese nicht gleichgesetzt werden können. Emotionen verstecken sich aber jedenfalls im impliziten Bewusstsein und kommen beispielsweise bei Kaufentscheidungen, die nicht immer rational ablaufen, zum Vorschein (Chlupsa, 2022, S. 17ff.). Generell kann die Entscheidung, an einer Klimabewegung, teilzunehmen eher als explizit beschrieben werden, da sich jede:r diesem Vorgang sehr bewusst ist. Welche verschiedenen Aspekte hier jedoch hineinspielen, können teilweise auch implizit vorangetrieben werden.

Sozialpsycholog:innen setzen sich mit der Frage auseinander, welche Motive tatsächlich ausschlaggebend sind, um an einer sozialen Bewegung teilzunehmen (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 33f.). Klandermans (2004) stellt hier drei fundamentale Motive auf: Instrumentalisierung, Identität und Ideologie. Das Instrumentalisierungsparadigma umfasst wütende Personen, die glauben, sie können politische Veränderungen vorantreiben. Sie müssen die notwendigen Ressourcen und Möglichkeiten aufweisen, sodass sie einen Einfluss haben und ihre Ziele erreichen können. Die Rationalität von Protestierenden wurde insbesondere durch die „Ressourcenmobilisierung“ und „Political-Process“-Theorie entdeckt. Nicht nur die Instrumentalisierung, sondern auch die Identität sind bedeutende Motive in Hinblick auf die Teilnahme an einer sozialen Bewegung. Zuletzt gilt die Ideologie als bedeutendes Motiv in der sozialen Bewegungsforschung. Menschen nehmen demnach an einer sozialen Bewegung teil, um die eigene Meinung zu äußern. Hierbei geht es vor allem um kreative und kulturelle Aspekte von sozialen Bewegungen, Emotionen, Narrativen und moralischer Empörung. Ärger über bestimmte Gegebenheiten ist eine starke Emotion, die zugleich oft ein Motiv darstellt und in weiterer Folge zu aktivistischem Handeln führen kann (Klandermans, 2004, S. 361ff.).

2.2.2 Motivationstheorien

Eine soziale Bewegung stellt nie eine einheitliche Masse dar, sondern setzt sich aus vielen unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammen. Aktivist*innen verfügen über unterschiedliches Wissen in Hinblick auf die Klimakrise, unterscheiden sich durch verschieden empfundene Emotionen und dennoch verbindet sie das gemeinsame kollektive Handeln (Martiskainen et al., 2020, S. 13). Motive sind schwierig zu beobachten, weshalb sie in Studien eher erfragt werden müssen (Kanfer, 1990, S. 78). Sheldon et al. (2016) beziehen sich in ihrer Studie über Motive von Klimaaktivist*innen auf zwei bedeutende

Motivationstheorien. Erstens können Motive durch die „Self-Determination Theory“ (SDT) erklärt werden. Menschen handeln dieser zufolge ihrem Selbstverständnis nach (Bidee et al., 2013, S. 41). Sie suchen sich fesselnde und interessante Tätigkeiten aus, die ihre Bedürfnisse befriedigen können (Sheldon, 2016, S. 229). Zweitens gibt es die „Functional Motives Theory“ (FMT), wobei Forscher*innen im Vergleich zu jenen der Selbstbestimmungstheorie eher offener nach Gründen fragen, warum sich Menschen an Bewegungen beteiligen, ohne, dass gewisse Verhaltenskonstrukte vorgegeben sind. Dieser Ansatz findet auch in dieser Arbeit Anwendung, nachdem in halbstrukturierten Interviews offen nach Motiven von Klimaaktivist*innen gefragt wird. Somit kann untersucht werden, welche verschiedenen Funktionen Aktivismus für die Menschen haben kann (Sheldon et al., 2016, S. 229f.). Dabei unterscheidet man zwischen Funktionen auf individueller Ebene wie persönliche und spezifische Bedürfnisse, Werte, Ziele, Anliegen und Handlungsagenden und Funktionen auf Gruppenebene, welche vielmehr auf die Gesamtgruppe ausgerichtet sind als auf das Individuum (Mannino et al., 2011, S. 130). In der „Theorie der relativen Deprivation“ geht es vor allem um Gruppen in der Gesellschaft, die sich schlechter behandelt fühlen als andere (Pinard, 2011, S. 10f.). Sie wird zwar trotz Kritik von anderen Theorien aus der sozialen Bewegungsforschung wie der „Ressourcenmobilisierung“ und dem „Political Process“-Modell als geeignete theoretische Perspektive für die Erklärung von kollektivem Handeln in sozialen Bewegungen angesehen (Pinard, 2011, S. 34f.). López-Mosquera & Sánchez (2012) wiederum beschreiben die „Theory of Planned Behavior“ (TPB) und die „Value-Belief-Norm Theory“ (VBN) als geeignete Ansätze, um Überzeugungen, Werte und Umwelteinstellungen zu identifizieren, die zum Aktivismus führen. Außerdem zeigt sich, Personen mit starken normativen und umweltfreundlichen Überzeugungen sowie auch positiven Einstellungen und der Orientierung an altruistischen und biosphärischen Werten weisen aktivistisches Verhalten auf (López-Mosquera & Sánchez, 2012, S. 258f.). Die TPB geht davon aus, dass subjektive Normen, wahrgenommene Verhaltenskontrolle und Einstellungen Verhalten voraussagen (Fielding et al., 2008, S. 319; Manning, 2011). Diesem Ansatz zufolge engagieren sich Menschen dann als Umweltaktivist*innen, wenn sie glauben, dass ihnen das Engagement leichtfällt, wenn sie eine positive Einstellung über Umweltaktivismus pflegen und es normative Unterstützung für ihre Beteiligung gibt (Fielding et al., 2008, S. 319). Ein allgemeines Umweltbewusstsein kann aber nicht auf wenige bestimmte Verhaltensweisen zurückgeführt werden, dies wird von sehr vielen kausalen Faktoren beeinflusst (Stern, 2000, S. 421f.).

2.2.3 Ziele

Ziele sind eng verbunden mit Motiven, weshalb dieser Begriff nun näher erläutert wird. Studien, die Motive von Klimaaktivist*innen untersuchen, verwenden die Methode der Interviewführung oder des Fragebogens. Dabei sollen Fragen in Bezug auf Ziele der Bewegung auf mögliche Motive hindeuten (Wahlström et al., 2019a; Wahlström et al., 2019b, S. 15). Die Analyse von Ivanović et al. (2022) umfasst ebenso die Untersuchung von Motivation und Ziele zugleich. In einer weiteren Untersuchung wurde ebenso die Zustimmung zu Bewegungszielen abgefragt. Hier ging es beispielsweise um das Ziel der globalen Gerechtigkeit oder dem Stopp der globalen Erderwärmung. Aufgrund solcher Ziele kann geschlossen werden, was Aktivist*innen wichtig ist und letztendlich zur Teilnahme an einer sozialen Bewegung führt (Neuber et al., 2020, S. 83).

„Die zwei universellen Charakteristiken menschlichen Handelns sind das Streben nach Wirksamkeit und die Organisation des Handelns in Phasen von Zielengagement und Zieldistanzierung.“ (J. Heckhausen & H. Heckhausen, 2018, S. 2) Ziele sind ein bedeutender Forschungsgegenstand in der Motivationspsychologie. Was wir tun, denken, fühlen und wer wir sind, ist eng mit unseren Zielen verbunden. Mit einem Ziel, das in der Zukunft liegt, legt man sein Verhalten entsprechend danach aus. Die Ziele, die man sich setzt, stellen aber noch lange keine Zielrealisierung sicher. Die Ziellosigkeit wirkt dabei für den Menschen eher belastend. „Sich „gute“ Ziele zu setzen und diese erfolgreich in die Tat umzusetzen, ist hingegen die wesentliche Voraussetzung für Leistungsfähigkeit sowie psychisches und körperliches Wohlbefinden.“ (Brandstätter & Hennecke, 2018, S. 332) Selbst, wenn aktivistisches Verhalten nicht direkt als „Arbeit“ bezeichnet werden können, sind in sozialen Bewegungen dennoch viele Merkmale, die im Berufsleben vorzufinden sind, vorhanden, wie beispielsweise die Teamarbeit, eine zu erbringende Leistung, Ziele und vieles mehr. Zu unterscheiden gilt, dass die Mitarbeit in sozialen Bewegungen auf Freiwilligkeit basiert und meist mit keinem Entgelt verbunden ist (Kehr et al., 2018, S. 594). Da Klimabewegungen und dessen Mitglieder stark am Ziel arbeiten, gegen die Klimakrise anzukämpfen und die Umwelt zu schützen, kann auf die Zielsetzungstheorie von Locke & Latham (1991) Bezug genommen werden. In dieser Theorie gibt es Mediatoren und Moderatoren. Zu den Mediatoren gehören beispielsweise eine Anstrengungsbereitschaft sowie auch die Selbstwirksamkeitsüberzeugung (Locke & Latham, 1991, S. 225ff.). Ziele sind zudem eng verbunden mit der kollektiven Identität, werden gemeinsam verfolgt und vereinen die Gruppe. Durch sie soll eine

gesellschaftsverändernde Wirkung erzeugt werden. Oftmals handelt es sich bei sozialen Bewegungen um politische Ziele, beispielsweise den Druck auf die Politik hinsichtlich ihrer Forderungen zu erhöhen, wie es beispielsweise bei der Gruppe *Extinction Rebellion* oder der LG der Fall ist (Friberg, 2022, S. 4; Rucht, 2023, S. 1). Die FFF stellten sich beispielsweise das Ziel, die Aufmerksamkeit gegenüber ihrer Gruppe und des Klimaaktivismus zu erhöhen. Ihre Stärke liegt darin, dass es sich um eine globale Bewegung handelt, die weltweit vertreten ist und sich dennoch auf ein gemeinsames Ziel geeinigt hat (von Wehrden et al., 2019, S. 308). Manche Aktivist*innen haben möglicherweise bereits vor der Teilnahme an einer Bewegung ein bestimmtes Ziel, sie können es aber ohne eine Teilnahme nicht zufriedenstellend erreichen (Wallis & Loy, 2021, S. 7). Hinsichtlich des NSM-Ansatzes gilt die Umweltbewegung seit den 1970er-Jahren als eine der erfolgreichsten „neuen sozialen Bewegungen“, insbesondere auch in Bezug auf ihre Zielerreichung (Ivanović et al., 2022, S. 305).

2.2.4 Zivilgesellschaftliches Engagement

Als Basis für das Verständnis von Teilnahmegründen an sozialen Bewegungen gilt es erstmals den Begriff des zivilgesellschaftlichen Engagements zu klären. Zivilgesellschaftliches oder bürgerschaftliches Engagement lässt sich durch den Grundsatz der freiwilligen, unentgeltlichen, ehrenamtlichen Tätigkeit in Vereinen oder Organisationen definieren. Die Trennung zwischen Arbeit und Freizeit ist hierbei nicht immer ganz klar (Sendler, 2010, S. 36). Dafür sind erstens Ressourcen wie Geld, Zeit, Bildung, Kommunikationsfähigkeiten sowie auch Netzwerke essenziell. Als Grundlage hierfür gilt die Ressourcen-Theorie. Außerdem stellt sich die Frage, welches Bürgerschaftsverständnis eine Person hat, beispielsweise ob sich eine Person über Wahlen hinaus zivilgesellschaftlich engagieren möchte (Villioth, 2023, S. 131). Hier kommen die zwei Säulen des zivilgesellschaftlichen Engagements ins Spiel: Politische Involviertheit und aktive ehrenamtliche Beteiligung. Die Jugend bzw. das junge Erwachsenenalter werden für beide Variablen als kritische Phase angesehen, die für die Entwicklung sowie die Aufrechterhaltung beider Elemente entscheidend ist (Kuger & Gille, 2020). Dieses Verständnis wird vom sozialen Umfeld beeinflusst. Weiters sind Emotionen entscheidend, beispielsweise wenn es um die kollektive Identität geht. Das Gefühl zu haben, Mitglied in einer Organisation und Gemeinschaft zu sein, kann eine Person darin bestärken, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren (Villioth, 2023, S. 131). Es zeigt sich zugleich aber auch, dass persönliche

Lebensstile insbesondere bei jüngeren Generationen eher ausschlaggebend für eine Partizipation in einer sozialen Bewegung sind als die kollektive Identität. Individualisierte Orientierungen fördern ein zivilgesellschaftliches Engagement, indem Missstände, Hoffnungen und Lebensstile ausgedrückt werden können (Villioth, 2023, S. 340). Diese Variablen sind oft ausschlaggebend für eine Teilnahme an einer sozialen Bewegung, vielmehr als das Alter, der Bildungsgrad, das Geschlecht oder die Werteorientierung. Dennoch sind dies relevante Variablen, die berücksichtigt werden müssen (Kuger & Gille, 2020).

Zivilgesellschaftliches Engagement ist ein gebräuchlicher Begriff für das Handeln von Klimabewegungen. Hierbei erklärt ein Aktivist der LG in einem Interview, dass zivilgesellschaftliches Engagement zum einen die Aufklärung der Gesellschaft und Politik über die Klimakrise bedeutet. Zum anderen geht es um friedlichen Protest aber auch den Vorschlag von Lösungen (Kranz, 2023, S. 108).

2.3 Begrifflichkeiten

In der Bewegungsforschung gibt es einige Begriffe, die nicht einheitlich definiert werden können. Folgende Begriffe sind in dieser Arbeit besonders relevant, weshalb nun eine Annäherung an eine Definition erfolgt:

2.3.1 Klimakrise & Klimagerechtigkeit

Vorab muss erwähnt werden, dass in dieser Arbeit zum Großteil der Begriff Klimakrise verwendet wird und weniger Klimawandel, da die Thematik rund um das Klima heutzutage als „hartes“ Thema eingestuft werden kann und der Begriff „Klimakrise“ mittlerweile häufig anzutreffen ist (Wissen, 2020, S. 31). Bieling & Eggersdorfer (2020) sehen, dass der Begriff „Klimawandel“ allmählich in den Hintergrund tritt (Bieling & Eggersdorfer, 2020, S. 15). Mehrere Arbeiten verwenden ebenso den Begriff „Klimakrise“ (Bieling & Eggersdorfer, 2020; Wahlström et al., 2019a; Hamish, 2021; Hoberg, 2021). Vor allem durch die FFF Bewegung wurde der Begriff „Klimakrise“ im öffentlichen Raum sehr präsent und markiert eine „Politisierung der Klimadiskussion.“ (Bieling & Eggersdorfer, 2020, S. 15) Ebenso verwendet die Wiener Grüne Partei den Begriff Klimakrise, die als Teil ihres Parteiprogrammes bekämpft werden soll (Die Grünen Wien, 2024). In dieser Arbeit wird

somit der Begriff Klimakrise verwendet, um einerseits der Aktualität und Angemessenheit des Begriffes entgegenzukommen und Verwirrungen zwischen Definitionen zu vermeiden.

Der Begriff „Klimagerechtigkeit“ ist mittlerweile allgegenwärtig, die moderne Klimabewegung wird in der Literatur auch vielfach als Klimagerechtigkeitsbewegung bezeichnet (Oßenbrügge, 2021, S. 140, Daniel & Deutschmann, 2022, S. 133). Daniel (2024) beschreibt die Klimagerechtigkeitsbewegung als eine Allianz, zu dieser unter anderem die LG, die FFF Bewegung sowie auch *Extinction Rebellion*, *System Change*, *not Climate Change* und weitere Klimabewegungen gehören (Daniel, 2024, S. 201). „Ein sozial-räumlich austarierter Klimagerechtigkeitsbegriff betont, dass die Verantwortung für die Klimakrise und die Betroffenheit von ihren Folgen über Klassen- und Geschlechterverhältnisse, rassistische Diskriminierung und neokoloniale Herrschaft vermittelt ist.“ (Wissen, 2020, S. 36) Dies bedeutet, dass nicht jede Generation oder soziale Gruppe in gleichem Ausmaß unter der Klimakrise leidet. Hinsichtlich der Auswirkungen der Klimakrise gibt es deutliche Unterschiede in den Regionen. Neokoloniale Verhältnisse im Globalen Norden und Süden verhindern durch Industrien wie den Bergbau und der Landwirtschaft einen emissionsarmen und ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt (Wissen, 2020, S. 36). Hier gilt es ebenso einen Verweis auf den Begriff der imperialen Lebensweise zu machen, welcher bedeutet, dass der Alltag in kapitalistischen Zentren im Globalen Norden vom Globalen Süden abhängig gemacht wird (Brand & Wissen, 2017, S. 45). In einfacheren Worten bedeutet dies, dass Primärrohstoffe aus dem Süden exportiert werden, da der Weltmarkt davon abhängig ist. Diese werden in weiterer Folge zu höherwertigen Produkten verarbeitet und für den Konsum im Norden zur Verfügung gestellt (Kopp, 2017, S. 21). Man kann hier von einer „Reproduktion kapitalistischer Gesellschaften“ (Brand & Wissen, 2017, S. 45) sprechen. Macht, Herrschaft und Ungleichheit unter hierarchischen Bedingungen zwischen Globalem Norden und Süden werden dadurch zum Ausdruck gebracht (Brand & Wissen, 2017, S. 45). Die Ungleichheit zwischen dem Globalen Norden und Süden macht sich durch vieles bemerkbar. Angefangen bei viel niedrigeren Löhnen und viel mehr Arbeitsstunden, die die Menschen im Süden vergleichsweise zum Norden verrichten. Der Globale Norden beraubt demnach den Süden in seiner Natur, wonach sich der hauptsächlich vom Norden verursachte Klimawandel am meisten auf die unschuldigen Menschen im Süden auswirkt (Kopp, 2017, S. 7ff.). Die Menschen, die schließlich am wenigsten zur Klimakrise beitragen, leiden am meisten unter den Auswirkungen (Wissen, 2020, S. 36). Hier scheint es jedoch noch keinen möglichen Lösungsweg zu geben, insbesondere wenn der Globale Norden seine

Lebensqualität weiterhin optimieren und den Zugriff auf Natur und Arbeit im Globalen Süden erhöhen will (Kopp, 2017, S. 7ff.).

2.3.2 *Protest*

Direkte Partizipation und in weiterer Folge Protest ist ein wesentliches Merkmal sozialer Bewegungen, welches sie auch von anderen politischen und sozialen Akteur*innen unterscheidet (della Porta & Diani, 2020, S. 27; Melucci, 1980, S. 220). Der öffentliche, politische Protest zeichnet eine soziale Bewegung aus und ist Teil ihres kollektiven Handelns (della Porta & Diani, 2020, S. 27). Kollektiver Protest gilt auch nicht als Aufruhr, sondern wird unter den Begriff demokratische Konfliktaustragung gestellt (Rucht, 2021b, S. 70). Es ist schließlich das Mittel, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, potenzielle Anhänger*innen zu gewinnen und in die Medien zu gelangen (Haunss, 2009, S. 42). Es gibt verschiedene Definitionen von Protest, da dieser nicht einheitlich definiert werden kann, sind hier zwei Beispiele:

1. „defined as a process whereby one party seeks by public display or disruptive acts to raise the cost to another party of continuing a given course of action.“ (Wilson, 1995, S. 282)
2. “sites of contestation in which bodies, symbols, identities, practices, and discourses are used to pursue or prevent changes in institutionalized power relations.” (Taylor & Van Dyke, 2004, S. 268)

Eine einheitliche Definition von Protest gibt es jedoch nicht, denn gemeinsames kollektives Handeln in sozialen Bewegungen wird aus den verschiedenen theoretischen Zugängen unterschiedlich betrachtet. Während im NSM-Ansatz Protest als spontanes kollektives Handeln beschrieben wird, gibt es eine klare Abgrenzung zur „Ressourcenmobilisierung“ und zum „Political Process“-Modell. Denn diesen Perspektiven zufolge ist ein Protest organisierter und rationaler (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18ff.). Außerdem entstanden mit Beginn des NSM-Ansatzes in der Bewegungsforschung neue Arten von sozialem Protest (Saunders, 2013, S. 128).

Ein Protest gilt als Ergänzung zu anderen politischen Partizipationsmöglichkeiten. Vor einem Protest muss eine Mobilisierung von Anhänger*innen stattfinden, die an einer kollektiven

Handlung teilnehmen (Haunss, 2009, S. 31). Ein Protest kann weitreichende Handlungen umfassen, von konventionellen Taktiken wie Petitionen, Abstimmungen oder Lobbyarbeit über konfrontative Strategien wie Streiks, Protestmärsche oder Demonstrationen bis hin zu gewaltsamen Handlungen (Taylor & Van Dyke, 2004, S. 263). Zudem muss zwischen unkonventionellen und konventionellen Taktiken unterschieden werden. Unkonventionelle Taktiken wären beispielsweise Straßenblockaden oder unbewilligte Demonstrationen. Wenn unterschiedliche Taktiken aufeinandertreffen, beispielsweise bei einer Zusammenarbeit unterschiedlicher Bewegungen, dann kann es zu Konflikten kommen (Herkenrath, 2011, S. 26). Welche Art von Protest gewählt wird, ist immer davon abhängig, was in der Gesellschaft gerade als legitim angesehen wird. Umgekehrt verändern sich aufgrund von gesellschaftlichen Legitimitätsvorstellungen Protestformen mit der Zeit. Entscheidend für die Wahl des Protests ist aber vor allem, dem Selbstverständnis der Bewegung gerecht zu werden (Haunss, 2009, S. 42). Hinzuzufügen ist, dass Protestformen auch kulturell abhängig sind. Denn in bestimmten Regionen gehören Entführungen, Selbstverstümmelungen oder Selbstmordanschläge zum Protestrepertoire dazu (Haunss, 2009, S. 38).

2.3.3 Radikalisierung & Radikalität

Der Begriff Radikalisierung kann der Politik- und Sozialwissenschaft und insbesondere der Konflikt- und Bewegungsforschung zugeordnet werden (Süß, 2023, S. 334). Der Begriff Radikalisierung wurde vorerst ab den 2000er-Jahren eher mit Terrorismus in Verbindung gebracht, mittlerweile aber auch mit sehr unterschiedlichen Phänomenen (Kundnani, 2012, S. 3; Süß, 2023, S. 328). Radikalisierung ist ebenso kein einheitlicher Begriff, sondern muss je nach Kontext immer separat definiert und eingeordnet werden (Süß, 2023, S. 334). In der Politik und in den Medien wird immer häufiger von der Radikalisierung der Klimabewegung gesprochen, weshalb dieser Begriff nun geklärt werden muss (Eppelsheim, 2023; Lu, 2022; Spiegel.de, 2023; Winroither, 2023). „Radikale“ Veränderung passiert nicht, indem altes bekämpft wird, sondern indem etwas Neues entsteht (Törnberg, 2018, S. 404). Ab wann kann radikales Vorgehen jedoch als legitim gelten? Das Ziel einer radikalen Gruppe ist es, eine radikale Umstrukturierung des Systems zu erlangen (Fitzgerald & Rodgers, 2000, S. 573). Ein klarer Unterschied zu Klimabewegungen ist jedoch, dass gewaltloser Widerstand mit friedlichen Mitteln geleistet wird. Somit entsteht oft die Debatte, ob Klimabewegungen wirklich als radikal angesehen werden können (Süß, 2023, S. 333). Radikalität kann nicht sofort mit Extremismus verbunden werden. Vielmehr kann man von einer radikalen

Perspektive sprechen, welche die Klimabewegung in Bezug auf die Klimakrise hat. Während Politiker*innen lediglich von Klimaveränderungen sprechen und wenig Maßnahmen umsetzen, sehen sich Klimaaktivist*innen bereits in einer Klimakatastrophe wider (Kaiser, 2020a, S. 220ff.). In der Klimabewegung werden radikale soziale Veränderungen oft als notwendig angesehen, um die Klimakrise bekämpfen zu können (Schlembach, 2011, S. 5). Denn „für die Klimabewegung ist der Klimawandel eine globale existentielle Bedrohung.“ (Kaiser, 2020a, S. 219). In Bezug darauf gab es auch ein Urteil des Amtsgerichts Flensburg, welches Klimaaktivist*innen freigesprochen hatte - mit der Begründung, „Klimaschutz als rechtsfertiger Notstand“ anzusehen (Wolf, 2023, S. 193). Mehrere Autor*innen sehen radikale Maßnahmen sogar als notwendig an, um den Klimawandel stoppen zu können (Kaiser, 2020a; Scheffer, 2022; Zeller, 2020).

Radikalisierung und Radikalität müssen also je nach Kontext unterschiedlich betrachtet werden. Inwieweit sind nun aber die Klimabewegung oder einzelne Gruppierungen radikal? Generell gibt es häufig die Diskussion rund um die LG, dass diese eine radikale Klimabewegung darstellt. Inzwischen häufen sich sogar die Anschuldigungen, es handelt sich um eine „kriminelle Vereinigung“ (Höffler, 2023, S. 27). Generell kann die Gruppe aber nicht als radikal eingestuft werden, insbesondere nicht in Bezug auf ihre inhaltlichen Forderungen wie Tempo 100 auf der Autobahn (Kumkar, 2022). Bezüglich ihrer Protestart, dem zivilen Widerstand, begeht die Gruppe zwar Straftaten, die andere zwar verärgern und stören, sie bringen jedoch keine Menschen in Gefahr. Ihre Aktionen befinden sich vielmehr an der Grenze zur Strafbarkeit. Außerdem steht kein krimineller Zweck hinter ihren Aktionen, denn es geht ihnen lediglich um die Rettung des Klimas (Höffler, 2023, S. 29f.). Im Vergleich zur FFF Bewegung wird die LG zwar aufgrund ihrer Protestform als radikalere Gruppe eingestuft, dennoch verfolgt sie die Werte der Gewaltfreiheit und Friedlichkeit (Letzte Generation, 2024). Grundsätzlich schließen Gruppen mit zivilem Widerstand Gewaltakte als Mittel zwar nicht aus, bei der LG wird dies jedoch strikt ausgeschlossen (Celikates, 2015, S. 68). Auch Rucht (2023) definiert zivilen Widerstand wie folgt: „Der zivile Ungehorsam ist ein strikt gewaltfreier Bruch von Regeln bzw. Gesetzen.“ (Rucht, 2023, S. 12) In einem Interview argumentiert eine Klimaaktivistin der LG auch, dass ziviler Ungehorsam nicht in Recht oder Unrecht eingeordnet werden kann, da es lediglich eine Überschreitung gesellschaftlicher Normen ist (Schillinger, 2023, S. 78). Die LG kann außerdem nicht eindeutig von der FFF Bewegung abgegrenzt werden. Selbst wenn die FFF Bewegung als weniger radikale Massenbewegung mit friedlichen Straßenprotesten angesehen werden kann, gab es dennoch bereits Vermischungen.

Aktivist*innen dieser Bewegung übten bereits auch zivilen Widerstand aus, wie beispielsweise Greta Thunberg in Lützerath (Rucht, 2023, S. 15).

2.3.4 Ziviler Ungehorsam

Im NSM-Ansatz reicht das Aktionsrepertoire von Informationstreffen bis hin zu zivilem Ungehorsam und der Anwendung von Gewalt (Rucht, 1993, S. 365). Da die LG und die FFF zum Teil mit ihren Schulprotesten zivilen Widerstand leisteten, muss dieser Begriff ebenso geklärt werden. Es gibt Definitionen von zivilem Ungehorsam, wobei die Gewaltlosigkeit und Friedfertigkeit als oberste Priorität gelten (Rucht, 2023, S. 12). Grundsätzlich kann dieser Begriff aber nicht einer so engen Definition unterliegen, denn es steckt viel mehr Komplexität dahinter. Problematisch ist beispielsweise der Begriff „zivil“, welcher nicht sofort mit gewaltlos und friedlich verbunden werden kann. Es gibt eine Reihe an Möglichkeiten, zivilen Ungehorsam auszuleben. Ziviler Ungehorsam der einen Bewegung kann auch nicht mit jenem einer anderen Bewegung gleichgesetzt werden. Jede Bewegung ist anders und einzigartig (Celikates, 2015, S. 65ff.). So kann die Bürgerrechtsbewegung nicht mit dem „Arabischen Frühling“ gleichgesetzt werden, selbst wenn beide Gruppen zivilen Ungehorsam ausübten (Çidam et al., 2020, S. 530). Gruppen wie die LG oder *Extinction Rebellion* verfolgen die Strategie des zivilen Ungehorsams in Form von Straßenblockaden, Attacken auf Kunstwerke und Besetzungen von Baustellen (Celikates, 2022; Friberg, 2022, S. 4; Parlament Österreich, 2023). Aber auch die FFF, die in der Öffentlichkeit eine größere Akzeptanz erhalten, übten zu Beginn in gewisser Weise zivilen Ungehorsam aus, da Schüler*innen vom Unterricht fernblieben (Celikates, 2022; Narodoslawsky, 2020, S. 19; von Wehrden et al., 2019, S. 308).

Es gibt einige Beispiele aus der Geschichte, wo ziviler Ungehorsam bereits eingesetzt wurde. Der Urvater des zivilen Ungehorsams ist Henry David Thoreau (1849). Er weigerte sich noch ausstehende Steuern zu zahlen, weshalb er im Jahr 1846 eine Nacht ins Gefängnis musste. Für Thoreau (1849) ist ziviler Widerstand ein verpflichtendes Mittel, das eingesetzt werden sollte, wenn man gewissen Bestimmungen im Land nicht zustimmt. Jürgen Habermas (1983) sieht zivilen Ungehorsam als Kontrollfunktion in einer Demokratie an, wodurch Politik und Justiz beobachtet werden können. John Rawls (1971) sieht zivilen Widerstand als gerechtfertigt, wenn andere Möglichkeiten auf institutionellem Weg nicht effizient waren. In einem Essay, das nach dem Tod von Thoreau erschien, bezog man sich auf seine Erfahrung im Jahr 1846. In weiterer Folge wurde er und seine Geschichte zu einer wichtigen Referenz für weitere

Bewegungen, die ebenso zivilen Ungehorsam einsetzten (Thoreau, 1849). Zuletzt kann ziviler Widerstand auch als „Indikator demokratischer Reife“ angesehen werden, sowohl von Seiten der politischen Aktivist*innen als auch der politischen Öffentlichkeit. Die Reife der politischen Öffentlichkeit ergibt sich schließlich daraus, wie diese auf zivilen Ungehorsam reagiert und handelt (Rucht, 2023, S. 13). Untersuchungen zeigen, dass ziviler Widerstand in der Geschichte bereits deutliche Erfolge gezeigt hat. Beispielsweise spielte die Methode in mehr als 70 Prozent der Fälle, in denen Diktaturen gestürzt wurden, eine wichtige Rolle. Der zivile Widerstand ist also eng mit der Demokratie verbunden (Karatnycky et al., 2005, S. 6ff.).

3. Relevante Akteur*innen

3.1 Klimabewegungen

Nachdem im 20. Jahrhundert eher der Begriff Umweltbewegung verwendet wurde, ist heute der Begriff Klimabewegung üblicher, weshalb dieser Terminus auch für aktuelle Bewegungen verwendet wird. Die Klimabewegung hat sich mit der vermehrten Thematisierung der Klimakrise deutlich ausdifferenziert. Mit der Welle an „neuen sozialen Bewegungen“ in den 1960er-Jahren erfuhren auch die damaligen Umweltbewegungen an Bedeutung, insbesondere in westlichen Demokratien. Denn mit steigendem wissenschaftlichem Verständnis von Klimaauswirkungen und höherer Bildung ist die öffentliche Aufmerksamkeit für Umweltthemen rasant gestiegen. Zugleich hat sich die Umweltbewegung institutionalisiert, an Universitäten entstand eine akademische Disziplin und auch die Massenmedien widmeten sich dem Thema verstärkt. Zudem waren Umweltschutzagenturen verstärkt vertreten und Regierungen richteten Umweltministerien ein. Somit sind auch Umweltthemen immer stärker auf die politische Agenda gerückt, insbesondere auch mit Einstieg der Grünen in Entscheidungsgremien (Rootes, 2004, S. 608ff.). Umweltproteste gegen Atomkraft und Kohlenutzung begannen vor allem in den 1970er-Jahren (Oßenbrügge, 2021, S. 133). Die damalige „radikale“ Umweltbewegung spielte eine wichtige Rolle, Umweltthemen erstmals auf die politische Agenda zu bringen (Daniel & Deutschmann, 2022, S. 134). Die anfängliche Klimabewegung in den 1970er- und 1980er-Jahren in Deutschland initiierte ein Ende der atomaren und fossilen Brennstoffe und die heutige Bewegung setzt diese Forderungen in Bezug auf Braun- und Steinkohle fort (Oßenbrügge, 2021, S. 133ff.). Während in der Umweltbewegung zwischendurch eine Entpolitisierung und eine mangelnde

Konflikthaftigkeit zu verzeichnen war, ist nun mit dem Beginn neuer Klimabewegungen eine Repolitisierung, insbesondere hinsichtlich der Thematik der Klimagerechtigkeit, zu spüren. Es wird wieder vermehrt zu konflikthaften Taktiken gegriffen, wie es beispielsweise bei den Gruppen LG, *Ende Gelände* oder *Extinction Rebellion* erkennbar ist (Daphi, 2020, S. 107). In Hinblick auf die Soziodemographie spricht man eher von einer jungen Klimabewegung. Mit ihr verbindet man zwei Orte kollektiven Handelns: soziale Medien und Straßenproteste. Durch Straßen-, Schulproteste und Onlineaktivismus konnten viele Menschen für Klimabewegungen mobilisiert werden. Zusätzlich gelingt es ihnen, neben der jungen Generation auch andere Gruppen in der Gesellschaft zur Teilnahme zu motivieren, wie beispielsweise Lehrer*innen, Arbeiter*innen und bereits bestehende Umweltgruppen, die sie als Partner gewinnen können (Han & Ahn, 2020, S. 9ff.).

3.1.1 Klimabewegungen in Österreich

Da der Fokus dieser Arbeit auf zwei österreichische Klimabewegungen gerichtet ist, ist es in erster Linie wichtig, die Landschaft der Klimagruppen in Österreich darzustellen. Aktuell ist die wohl weltweit und auch in Österreich bekannteste und größte Klimabewegung die FFF Bewegung, woraus sich zudem weitere Initiativen herauskristallisiert haben, wie zum Beispiel die *Scientists for Future* oder *Parents for Future*, welche die FFF unterstützen (Narodoslawsky, 2020; Wissen, 2020, S. 36). Die FFF Bewegung wird im nächsten Kapitel ohnehin noch genauer beschrieben. Die *Scientists for Future* unterstützen die Schülerproteste, indem sie klimawissenschaftliche Befunde liefern und damit die Dringlichkeit der Lage, welche die Schüler*innen anprangern, belegen (Wissen, 2020, S. 31). Zudem entwickelten sich in Österreich in jedem Bundesland lokale Gruppen, die sich selbst organisieren. *Extinction Rebellion* ist eine Klimabewegung, die ebenfalls in Österreich vertreten ist und eine große Ähnlichkeit zur LG aufweist. Da die LG ebenfalls Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist, wird auch diese in weiterer Folge noch genauer beschrieben. *Extinction Rebellion* ist ungefähr zum gleichen Zeitpunkt wie die FFF Bewegung entstanden (Narodoslawsky, 2020, S. 175). Die beiden Gruppen waren vor der Corona Pandemie die einflussreichsten Klimabewegungen. Aufgrund des empfundenen Klimanotstands verfolgt *Extinction Rebellion* gewaltfreien zivilen Ungehorsam (Friberg, 2022, S. 4). Strategisch kann die Gruppe somit mit der LG verglichen werden, sie unterscheiden sich lediglich minimal in ihren inhaltlichen Forderungen (Extinction Rebellion, 2024). Beide Gruppen brechen absichtlich und politisch motiviert Gesetze und müssen mit Geld- oder sogar Gefängnisstrafen

rechnen (Celikates, 2022). *Extinction Rebellion* verursacht ebenfalls Störungen im Verkehr, wobei sie vorher ein Aktionstraining für friedliches Verhalten und den Umgang mit rechtlichen Konsequenzen absolvieren müssen. Ihre Proteste können als etwas „kreativer“ beschreiben werden als jene der LG. Während sie ebenfalls Störungen im Verkehr und Blockaden verursachen, veranstaltete die Gruppe aber bereits auch andere Aktionen wie im Naturhistorischen Museum, wobei sich Aktivist*innen neben ausgestopfte Tiere legten und sich totstellten. Blutüberströmte Darstellungen wie einst auf der Mariahilferstraße, wobei die Gruppe darauf verweisen wollte, dass „die Politik tötet“, können ebenso als eher kunstvollere Inszenierungen des Klimawandels innerhalb einer Protestkultur gewertet werden (Narodoslawsky, 2020, S. 175). Die Gruppe *Ende Gelände* ist Teil der deutschen Klimagerechtigkeitsbewegung und eher aus einer Kampagne heraus entstanden, die sich zur Anti-Kohle-Bewegung entwickelte. Ihre gemeinsame kollektive Identität besteht daraus, dass alle von den Zerstörungen, bedingt durch den Braunkohletagebau, emotional betroffen sind (Sander, 2017). Im Rheinischen Braunkohlerevier in Deutschland protestierte die Gruppe beispielsweise gegen das Unternehmen RWE (Celikates, 2022). Auch in Österreich hat sich eine lokale *Ende Gelände* Gruppe gebildet (Ende-Gelände, 2024). Sie verfolgt wie viele andere Vereine und Organisationen das Positionspapier und das Motto von der globalen Klimagerechtigkeitsbewegung „System Change, not Climate Change!“ (Celikates, 2022; System Change, not Climate Change, 2024). Ihr Ziel ist es, die kapitalistische und nicht als ökologisch erwiesene Lebensweise zu überwinden und in eine nachhaltige umzuwandeln (Celikates, 2022). In Österreich gibt es Aktivist*innen, die sich zusammengeschlossen haben, um die Ideologie „System Change, not Climate Change“ zu verfolgen. Sie verstehen sich „als basisdemokratische, konsensorientierte Bewegung, die sich in Regionalgruppen, in dezentralen sowie österreichweiten Arbeitsgruppen und Inhaltsgruppen organisiert.“ (System Change, not Climate Change, 2024). Ihre Aktionen beschreiben sie selbst als kreativen Widerstand, wobei Solidarität und das Schaffen eines guten Lebens für alle an oberster Stelle stehen (Gruber et al., 2023, S. 22).

3.1.2 Fridays for Future

Die wohl bekannteste und größte Klimabewegung der Gegenwart ist die FFF Bewegung mit der Initiatorin Greta Thunberg (Wissen, 2020, S. 31). Sie gilt als Schlüsselfigur dieser Bewegung und entfachte eine Reihe von Schulprotesten, wobei zu Beginn Schüler*innen immer freitags für das Klima protestierten und sich weigerten in die Schule zu gehen. Auf die

Straße zu gehen und zu demonstrieren, gehört zu den klassischen Formen von Protest sozialer Bewegungen. Neu war hier jedoch, dass Schüler*innen anstatt in die Schule zu gehen, wöchentlich protestierten und für enorme Aufmerksamkeit in Politik, Gesellschaft und Medien sorgten. Das Narrativ dahinter war, dass die Zukunft der Kinder wichtiger erschien als der Schulbesuch (Kiilakoski & Piispa, 2023, S. 212f.). Mit der Verletzung der Schulpflicht wurde in gewisser Weise ziviler Widerstand geleistet (Narodoslawsky, 2020, S. 19; von Wehrden et al., 2019, S. 308). Selbst wenn wegen der Verstöße gegen die Schulpflicht mit Konsequenzen gedroht wurde, galt die FFF Bewegung in der Öffentlichkeit als eine vernünftige Fraktion in der Klimabewegung (Celikates, 2022). Schüler*innen und schließlich auch weitere Personengruppen politisieren die Klimakrise weltweit und sorgen für viel Aufmerksamkeit in der Gesellschaft und Politik, insbesondere für eine stärkere Wahrnehmung der Klimafrage (Daniel et al., 2020, S. 380; Wissen, 2020, S. 31f.). Besonders macht diese Bewegung, dass sich vor allem junge Menschen zusammengeschlossen haben, um für ihre Zukunft zu kämpfen, die für sie eine reale Bedrohung darstellt (Wissen, 2020, S. 31f.). Die junge Generation nimmt dabei die Rolle der Wissensvermittlung ein (Kiilakoski & Piispa, 2023, S. 212). Eine weitere Stärke dieser Gruppe sind aber auch die zahlreiche Untergruppen, die sich gebildet haben, wonach die FFF Bewegung als Bindeglied zwischen der Gesellschaft und der Klimagerechtigkeitsbewegung angesehen werden kann (Daniel et al., 2020, S. 382). Grundsätzlich hat die Bewegung es geschafft, einen großen Beitrag zum allgemeinen Bewusstsein über die Klimakrise zu leisten, wodurch politische Veränderungen zumindest wahrscheinlicher sind, selbst wenn bisher nur wenige Maßnahmen umgesetzt wurden (Haselwanter, 2020, S. 6). Der Erfolg dieser Gruppe ergibt sich einerseits durch die friedlichen globalen Schulproteste und andererseits durch den wissenschaftlichen Konsens, auf den sich die Aktivist*innen berufen (Rucht & Rink, 2020, S. 104ff.).

Die FFF Bewegung in Österreich hatte mit einer kleinen Gruppe von Anhänger*innen ihren Ursprung in Wien. Die Bewegung breitete sich mit der Zeit auf die Bundesländer aus, wobei ein enger Zusammenhalt der Mitglieder über die Ländergrenzen hinweg spürbar ist. Nachdem die Bewegung zu Beginn noch recht unorganisiert war, etablierte sich schon langsam ein institutionelles Gefüge, wobei die Arbeit und verschiedenen Bereiche aufgeteilt wurde. Es entstanden verschiedene Abteilungen, inklusive der Öffentlichkeitsarbeit und dem Social Media Bereich (Narodoslawsky, 2020). Mit den FFF kann von einer neuen Phase in der Geschichte der Umwelt- und Klimabewegung in Österreich gesprochen werden (Daniel et al., 2020, S. 381). Sie verbinden die globalen Forderungen, wie die Einhaltung des Pariser

Klimaabkommens, mit lokalen Problemen wie dem Schutz der Biodiversität, der Einführung einer ökosozialen Steuerreform oder auch der Reduktion des CO₂ Ausstoßes. Der Protest gegen den Bau des Lobautunnels veranschaulicht die Forderungen der FFF im lokalen Umfeld und verdeutlicht einmal mehr die Zusammenarbeit verschiedener Klimabewegungen (Daniel & Deutschmann, 2021, S. 140). Eine Erhebung von Daniel & Deutschmann (2021) zur Soziodemographie der FFF in Österreich zeigt, dass die Gruppe nicht mehr größtenteils aus Schüler*innen besteht, sondern mittlerweile auch ein großer Teil der Aktivist*innen zwischen 20 und 35 Jahren, wenn nicht sogar älter ist. Die meisten haben die Hochschulreife oder einen akademischen Abschluss (Daniel & Deutschmann, 2021, S. 141f.; Koos & Lauth, 2019). Die Forschung zeigt außerdem, dass Aktivist*innen der FFF Bewegung generell schon ein allgemeines klimabewusstes Verhalten an den Tag legen und eher dem linken politischen Spektrum zuzuordnen sind (Cologna et al., 2021, S. 12).

3.1.3 Letzte Generation

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, hat die LG in Österreich kurz vor Veröffentlichung dieser Arbeit im August 2024 ihre Proteste für beendet erklärt. Dennoch folgt nun die Beschreibung der LG in Österreich, da diese der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist und Aktivist*innen dieser Gruppe befragt wurden. Der Stand folgender Aussagen bezieht sich auf die Gründung der LG im Jahr 2022 bis zum Sommer 2024.

„Kriminelle und Klima-Chaoten“: so wird die Klimabewegung LG zuletzt in der Gesellschaft und im Mediendiskurs immer häufiger bezeichnet (Rucht, 2023, S. 19). In der Gesellschaft spalten sich die Meinungen gegenüber der LG, da sie mit ihrer Proteststrategie, dem zivilen Widerstand, auf viel Kritik stoßen. Die LG ist eine recht neue Bewegung, denn nachdem die FFF an Medienaufmerksamkeit und Mobilisierungskraft verloren, entwickelte sich die zivile Widerstandsgruppe. Ihre Forderungen unterscheiden sich nicht stark von anderen Klimabewegungen, ihre Strategie aber sehr wohl (Rucht, 2023, S. 1ff.). Allgemein sieht die LG keinen Fortschritt in der Politik, gegen die Klimakrise genügend Maßnahmen zu setzen, weshalb sie auf den zivilen Widerstand als Protestmittel zurückgreifen (Kranz, 2023, S. 107). Gewaltlosigkeit wird aber großgeschrieben, was bedeutet, dass sie gewaltfrei Regeln und Gesetze brechen und dabei stets das Gebot der Friedfertigkeit bewahren. Die Mitglieder lernen dies insbesondere in eigenen Trainings, wobei ihnen Gewaltfreiheit, deeskalatives und defensives Verhalten gelehrt wird (Letzte Generation, 2024; Rucht, 2023, S. 12). Bei ihren

Protestaktionen blockieren sie fossile Infrastruktur wie Straßen, Autobahnen, Flughäfen oder Kohlekraftwerke (Scheffer, 2022). Damit gelingt es der Gruppe, eine hohe Medienresonanz zu erzielen und das Thema Klimakrise stärker in die Öffentlichkeit zu tragen. Aufmerksamkeit allein reicht jedoch nicht aus, denn ihre Forderungen wurden bisher nicht umgesetzt (Rucht, 2023, S. 20f.). Politisch und gesellschaftlich erntet die Gruppe jedoch viel Kritik, insbesondere wegen ihren Protestmitteln wie Straßenblockaden oder auch Attacken auf Kunstobjekte (Rucht, 2023, S. 20ff.). Dennoch ist eine bisherige „Radikalisierung“ ihrer Protestformen nicht erkennbar, insbesondere auch nicht hinsichtlich ihrer inhaltlichen Forderungen, die eher niedrig gesteckt werden (Kumkar, 2022, S. 7). Inhaltlich unterscheidet sich die Gruppe in Bezug auf ihre Ziele und Forderungen nicht stark von anderen Klimabewegungen. Sie fordern eine Reduktion des CO₂-Ausstoßes und anderer klimaschädlicher Gase. Sie kritisieren dabei allerdings, dass bisherige Forderungen anderer Klimagruppen von der Politik bisher nicht umgesetzt wurden, weshalb sie strategisch auf „radikalerer“ Maßnahmen setzen (Rucht, 2023, S. 8). Teilweise scheitert es in der Gruppe aber daran, dass konkrete institutionelle Ideen und Reformvorschläge vorgebracht werden. Hier dominiert die FFF Bewegung und die Gruppe *Extinction Rebellion*, da sie beispielsweise der Forderung eines Klima- bzw. Bürger*innenrats nachgehen (Rucht, 2023, S. 21f.). Die Aktivist*innen der LG haben zuvor bereits oft an anderen Bewegungen teilgenommen, waren dann aber mit der Umsetzung oder Ausrichtung insbesondere mit den Aktionsformen der jeweiligen Bewegung nicht zufrieden (Rucht, 2023, S. 10). Der Name LG selbst drückt schon die Dringlichkeit aus, sich unmittelbar mit der Klimafrage zu beschäftigen und Maßnahmen zu setzen, was viele Mitglieder anzieht (Scheffer, 2022).

3.2 Grüne Parteien & NGOs

Nachdem sich die Umweltbewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts allmählich etabliert hatte, schritt auch die Institutionalisierung dieser immer mehr voran. Dies passierte vor allem durch die Unterstützung mehrerer NGOs wie WWF, Global 2000 und Greenpeace, die zur selben Zeit entstanden sind (Daniel & Deutschmann, 2022, S. 139). Neben der Gründung von NGOs war einer der wichtigsten Schritte zur Institutionalisierung des Umweltgedankens und der Verankerung von Umweltthemen in der Politik auch die Gründung der Grünen Parteien und dessen spätere parlamentarische Repräsentation. Die Ursprünge Grüner Parteien in westlichen Demokratien liegen jedoch nicht in der Umweltbewegung selbst, sondern eher in der Anti-Atomkraft-Bewegung. Dennoch gelten Grüne Parteien als

Repräsentanten für die heutige Klimabewegung in der Politik. Zugleich muss die immer breiter werdende Distanz zwischen Klimabewegungen und Grünen Parteien beachtet werden, da letztere auch andere Themen wie Gesundheit behandeln (Rootes, 2004, S. 623f.). Grüne Parteien scheinen sich auch umgekehrt als Bündnispartner für die FFF Bewegung anzubieten, wobei die „Radikalität“ der Aktivistin Greta Thunberg mit dieser Partei wiederum nicht vereinbar scheint. Denn eine wirkliche Gesellschaftstransformation strebt die Partei im Vergleich zur Klimabewegung nicht an (Wissen, 2020, S. 36). Die FFF grenzen sich eigentlich auch bewusst von politischen Parteien ab (Bieling & Eggersdorfer, 2020, S. 18). Zuletzt gab es in Österreich dennoch eine deutliche Annäherung, nachdem die Klimaaktivistin Lena Schilling von den FFF zur Grünen Spitzenkandidatin für die EU-Wahl ausgewählt wurde (orf.at, 2024). Insgesamt bleibt es trotz Unterstützung von Seiten der Grünen schwierig, strengere Maßnahmen in der Klimapolitik umzusetzen (Soliev et al., 2021, S. 9). Die LG erhält von den Grünen weniger Zuspruch, selbst wenn sie die Ziele der Bewegung unterstützen, billigen nur wenige die Mittel dazu. Dennoch gab es teilweise Anzeichen von Seiten der Grünen sich gegenüber der Klimaaktivist*innen und ihren Blockadeaktionen solidarisch zu zeigen (Rucht, 2023, S. 15ff.). Beispielsweise zeigen sich die oberösterreichischen Grünen angesichts der dringlichen Lage unseres Klimas als solidarisch gegenüber der LG, da niemand in der Politik ihre berechnete Sorge um ihre Zukunft ernst nimmt (Oberösterreichische Grüne, 2023). Dasselbe trifft auf die Berliner Grünen zu, die sich vergangenen Sommer verständlich gegenüber der LG und ihren Protesten zeigte (Tagesspiegel, 2023). Mehrere Medien berichteten im vergangenen Jahr dennoch davon, dass die Meinungen der Grünen bezüglich der LG auseinandergehen, denn selbst wenn sie sich ideologisch nahestehen, stimmen sie den Protestaktionen oft nicht zu (Belousova et al., 2023; Retter et al., 2023; wien.orf.at, 2023)

Nichtregierungsorganisationen (NGOs) können als Politikakteur*innen bezeichnet werden, da sie in Bezug auf eine gemeinsame Zielsetzung, politisch Einfluss nehmen wollen, Politikprozesse versuchen zu verändern oder auch Ergebnisse der Politik verbessern wollen. NGOs sind transnational ausgerichtet, es geht ihnen nicht ausschließlich um den Schutz eines bestimmten Standortes, sondern um den gesamten Planeten (Frantz, 2019, S. 59ff.). In Österreich gibt es über 60 anerkannte Umweltorganisationen. Einer Studie zufolge haben Österreicher*innen im Vergleich zu Klimabewegungen hohes Vertrauen in NGOs. Demzufolge wird den Organisationen „Rotes Kreuz“, „Österreichische Krebshilfe“ und „Rote Nasen Clowndoctors“ am meisten Vertrauen geschenkt. Kein Vertrauen wird hingegen zuletzt

in die Klimabewegungen FFF und LG gesetzt, wie Abbildung 1 veranschaulicht (OGM, 2023).

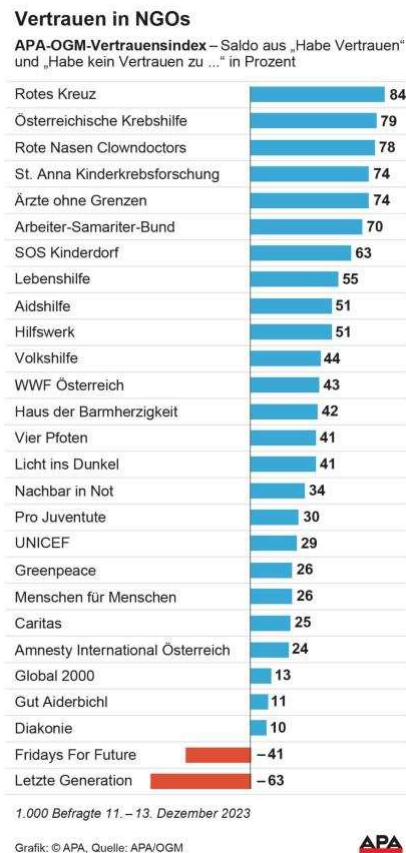


Abbildung 1: OGM/APA-Vertrauensindex NGOs (OGM, 2023)

Dabei gibt es einige Überschneidungen zwischen NGOs und Klimabewegungen, da sich immer mehr Organisationen in „neuen sozialen Bewegungen“ beteiligen. Sie können mittlerweile als der institutionalisierte Teil von politischen Bewegungen angesehen werden, wodurch zusätzlich zum Protestdruck die Themen auch vermehrt auf die politische Agenda gelangen können (Frantz, 2019, S. 64). In Deutschland etablierte sich die Klimabewegung beispielsweise aus NGOs wie Germanwatch, da sich Aktivist*innen damit nicht mehr länger identifizieren konnten (Kössler, 2013, S. 187). Insbesondere in Bezug auf die FFF Bewegung kann ein gewisser Grad an Institutionalisierung und Zusammenarbeit mit NGOs eine Absicherung ihrer Protestwirkung bedeuten (Frantz, 2019, S. 71). Zivilgesellschaftliche Akteur*innen sind schließlich Bestandteil institutionalisierter Strukturen (Brunnengräber, 2013, S. 369). Dadurch, dass auch NGOs „single-issue-Politikakteur*innen“ sind, passen diese gut zur politikspezifischen Protestbewegung FFF. Aus Erfolgen und Misserfolgen von NGOs kann die FFF Bewegung für sich selbst Lehren ziehen, wobei generell ein ständiger und wechselseitiger Austausch zwischen der Bewegung und anderen Organisationen von

Vorteil ist (Frantz, 2019, S. 71ff.). Eine Untersuchung zum Naheverhältnis zwischen NGOs und der FFF Bewegung konnte jedoch kein einheitliches Bild vermitteln. Greenpeace hat ein sehr positives Bild von der Bewegung, andere deutsche Organisationen wie BUND Bremen und Denkhaus Bremen zeigen sich teils kritisch und distanziert von den FFF. Ein Konkurrenzdenken besteht aber nicht (Gentes et al., 2020, S. 177f.).

4. Forschungsstand

4.1 Motive in Umweltbewegungen

In diesem Kapitel erfolgt die Darstellung des Forschungsstandes in Bezug auf die Motive von Umweltaktivist*innen. Es wird aufgezeigt, aus welchen Gründen Menschen an Umwelt- bzw. Klimabewegungen teilnehmen. Die Studie von Geiger (2022) identifizierte fünf Motive für die Teilnahme an einer Klimabewegung. Erstens nehmen Menschen teil, um Schaden zu minimieren, also die Umwelt zu schützen und zudem auch das Wohlergehen von Menschen und Tieren zu fördern. Ein weiteres Motiv ist lediglich der Wunsch nach Reinheit und Sauberkeit des Planeten. Etwas Positives für den Planeten und andere Mitmenschen zu tun wie beispielsweise der Wunsch nach Abfallvermeidung kann ebenso in umweltfreundlichem Verhalten münden. Ein weiteres Motiv für eine Teilnahme an einer Klimabewegung ist es, Bewusstsein und Wissen über den Klimawandel zu verbreiten. Zuletzt gilt auch Eigeninteresse als mögliches Motiv, sich für Klimagerechtigkeit zu engagieren, wonach Aktivist*innen vor allem teilnehmen, um sich selbst besser zu fühlen oder ihrem eigenen Interesse nachzugehen (Geiger, 2022, S. 6ff.). Im Folgenden werden Motive im Detail beschrieben, die insbesondere in Umweltbewegungen identifiziert werden konnten und für diese Arbeit von Bedeutung sind.

4.1.1 Kollektive Identität

Die Entstehung eines „Wir-Gefühls“, wenn man dieselben Probleme teilt, kann zu kollektivem Handeln führen (Daniel et al., 2020, S. 379). Kollektive Identität kann ein Grund dafür sein, an einer sozialen Bewegung teilzunehmen. Viele Menschen verfolgen dabei den Wunsch, ihre sozialen Beziehungen zu stärken (Sheldon et al., 2016, S. 230). Dabei geht es um das psychologische Gemeinschaftsgefühl, welches viele Formen sozialen Handelns umfasst (Mannino et al., 2011, S. 140). Hornsey et al. (2006) bezeichnet die Identifikation

einer Person mit einer Bewegung als stärksten Faktor, um einer Bewegung beizutreten (Hornsey et al., 2006, S. 1717). An einer sozialen Bewegung nehmen sehr viele unterschiedliche Persönlichkeiten teil und dennoch eint sie die kollektive Identität. Wenn die Identifikation mit der Gruppe hoch ist, dann ist auch die Wahrscheinlichkeit von kollektivem Handeln groß (Klandermans, 2004, S. 364f.) Im Umweltaktivismus engagieren sich Personen vor allem, um ihre eigene Identität zu bestätigen, ansonsten würde es der Identitätstheorie zufolge zu „identitätsbezogenem Unbehagen kommen (Fielding et al., 2008, S. 323). Das Gemeinschaftsgefühl wird generell in vielen Studien als Motiv für eine Teilnahme an einer Klimabewegung angegeben (Fung & Adams, 2017, S. 8f.). Eine Untersuchung zur Klimabewegung *Extinction Rebellion* erkannte einen starken Zusammenhang zwischen der Identifikation mit der Gruppe und kollektivem Handeln (Furlong & Vignoles, 2021, S. 30). Es zeigt sich vor allem bei „radikaleren“ Bewegungen, dass eine starke ideologische Identifikation mit der jeweiligen Bewegung und dessen Werte als entscheidend für eine Teilnahme gelten (McAdam, 1986). Das heißt, dass bei risikoreicherem Engagement demographische Merkmale einer Person eine kleinere Rolle spielen, vielmehr ist die Verbundenheit und das Eingebundensein in die jeweilige soziale Bewegung ausschlaggebend (Haunss, 2009, S. 39).

4.1.2 Ausdruck eigener Werte

Eine Studie zeigt, dass Personen, die noch nicht Mitglied in einer Bewegung sind, sich zukünftig in einer beteiligen würden, wenn sie dadurch ihre eigenen Werte präsentieren können (Hornsey et al., 2006, S. 1716). Dies bestätigen auch weitere Untersuchungen (Fung & Adams, 2017, S. 9f.; Furlong & Vignoles, 2021; McFarlane & Boxall, 2003, S. 85; Sheldon et al., 2016, S. 230). Es gibt aber auch Studien, die widerlegen, dass Werteorientierungen zu umweltfreundlichem Verhalten führen (McDougle et al., 2011, S. 336).

Es gibt bestimmte Werte, die Menschen verfolgen und in weiterer Folge als Grund angesehen werden können, weshalb Menschen Klimaaktivismus betreiben. Martiskainen et al. (2020) stellt vier Wertetypen vor:

1. Altruistische Werte: Frieden, Gleichberechtigung, Gleichheit und Hilfsbereitschaft.
2. Biosphärische Werte: Einheit mit der Natur, Umweltschutz, Wertschätzung der Erde und Umweltverschmutzung verhindern

3. Egoistische Werte: Reichtum, Autorität, Einfluss, soziale Macht und Ehrgeiz
4. Hedonische Werte: Lebensgenuss, Vergnügen und Selbstbefriedigung (Martiskainen et al., 2020, S. 15)

Zu den altruistischen Werten kann Gerechtigkeit hinzugefügt werden. Empfundene Ungerechtigkeiten können ebenso Handlungsmotive darstellen (Montada, 2009, S. 52). Bei den ersten beiden Wertekategorien, altruistische und biosphärische Werte, handelt es sich um Werte, die nicht den Einzelnen oder die eigene Person betreffen. Ein Beispiel für Altruismus ist, wenn eine Mutter für die Zukunft ihrer Kinder streikt (Martiskainen et al., 2020, S. 15). Viele engagieren sich nämlich nicht nur für sich selbst, sondern handeln auch aus Solidarität anderen gegenüber (Mannino et al., 2011, S. 140). Egoistische und hedonische Werte hingegen zielen auf die Selbstoptimierung ab. Egoistisches Verhalten bedeutet beispielsweise, wenn jemand einer Bewegung beitrifft, um soziale Beziehungen zu pflegen (McDougle et al., 2011, S. 337). Egoistische Menschen streiken nur für ihre eigene sichere Zukunft (Martiskainen et al., 2020, S. 15f.). Selbstbefriedigung und Selbstinteresse galten als starkes Motiv in einer Studie zu Klimaaktivist*innen (Fung & Adams, 2017, S. 7). Ein Beispiel für hedonische Werte wäre unter anderem jemand, der beispielsweise seine Freundin durch die Teilnahme an der Demonstration beeindrucken will. Andere, die biosphärische Werte verfolgen, demonstrieren in Solidarität mit Tieren oder der Natur (Martiskainen et al., 2020, S. 15f.).

4.1.3 Emotionen

Emotionen sind ein weiterer Grund, warum Menschen Klimaaktivismus betreiben. Sie sind aber nicht unbedingt die Motive, die Aktivist*innen dazu bringen, sich in erster Linie einer Bewegung anzuschließen. Emotionen kommen meist mit dem kollektiven Handeln und der Interaktion einher und können auch als Outcome von aktivistischem Handeln angesehen werden. Dennoch werden sie als Motive gefasst, die insbesondere auch während des Aktivismus bestehen bleiben (Jasper, 2011, S. 297). Die meisten Emotionen, die in Bezug auf die Klimakrise zum Ausdruck gebracht werden, sind Angst, Wut und Frustration. Dies bestätigt auch die Untersuchung von Furlong & Vignoles (2021), dass gemeinsam wahrgenommene Ungerechtigkeit, was mit Emotionen wie Wut und Empörung verbunden ist, zu kollektivem Handeln führt (Furlong & Vignoles, 2021, S. 30). Um mit diesen Emotionen umgehen zu können, wird nicht empfohlen, sich an Institutionen zu wenden und Hilfe

anzusuchen, sondern direkte Handlungen zu unternehmen. Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, um der Wut oder Angst vor der Klimakrise entgegenzuwirken. Seien es Handlungen wie, sich einer Klimabewegung anzuschließen oder den eigenen Lebensstil zu ändern, indem man Recycling oder Mülltrennung betreibt, den Fleischkonsum reduziert und Reiseaktivitäten einschränkt (Martiskainen et al., 2020, S. 13). Hierbei gilt anzumerken, dass sich Motive von Aktivist*innen mit der Zeit verändern können, wie es beispielsweise in der Studie von Hornsey et al. (2006) dargestellt wird: Die erwartete Wirksamkeit einer Bewegung als Motiv zur Teilnahme konnte nicht bestätigt werden, wobei dies als Motiv dennoch später auftreten kann, sobald die Bewegung Aufmerksamkeit erhält und Erfolge erzielt (Hornsey et al., 2006, S. 1714f.). Die Frage, ob sich die Teilnahmegründe der Aktivist*innen mit der Zeit verändert haben, fließt somit in den Interviewleitfaden mit ein.

4.1.4 Effektivität

Bisher gibt es wenige Studien dazu, wie effektiv Klimaaktivismus auf größere Outcomes wie die Reduktion von Emissionen ist. Um dies effektiv messen zu können, muss insbesondere das individuelle Engagement von Aktivist*innen und dessen Auswirkungen auf das Klima untersucht werden. Zudem kann die Wirksamkeit einzelner Proteststrategien in den Blick genommen werden (Fisher & Nasrin, 2020, S. 6f.). Die wahrgenommene Effizienz einer Klimabewegung und die damit einhergehende Hoffnung können aber jedenfalls Prädiktoren für kollektives Handeln sein und somit auch ein mögliches Motiv, sich einer bestimmten Klimabewegung anzuschließen (Furlong & Vignoles, 2021, S. 31). Eng verbunden mit der Wirksamkeit ist das Motiv der Erreichung von Zielen (Jasper, 2011, S. 297). Die Zielerreichung ergibt sich einerseits aus der empfundenen Effektivität der Bewegung aber auch aus der wahrgenommenen Selbstwirksamkeit, also wie sehr man selbst die Zielerreichung durch das eigene Verhalten beeinflussen kann (Puca & Schüler, 2016, S. 242). Vor allem die Protestform und dessen empfundene Wirksamkeit können ausschlaggebend sein, damit man sich einer bestimmten Bewegung anschließt. Individuen, die sich einer bestimmten sozialen Bewegung anschließen, treffen zugleich auch die Wahl, eine bestimmte Protestform auszuüben. Inwieweit die Effektivität dennoch eine Rolle in Hinblick auf die Teilnahme an Klimabewegungen in Österreich spielt, wird in dieser Arbeit untersucht (Hornsey et al., 2006, S. 1714f.). Generell spalten sich die Ergebnisse zur Effektivität als Motiv für soziale Bewegungen deutlich. Hamann & Reese (2020) und Hornsey et al. (2006) können das erwartete Motiv der Effektivität nicht bestätigen. Die Studien von Lubell et al.

(2007) und Marquart-Pyatt (2012) ergaben wiederum, dass die Effektivität als Beteiligungsgrund an sozialen Bewegungen angesehen werden kann.

4.2 Motive für eine Teilnahme an der *Fridays for Future* Bewegung

In der Forschung gibt es bereits einige Ergebnisse zu möglichen Motiven, um an der FFF Bewegung teilzunehmen. Daniel & Deutschmann (2022) führten eine Studie zur Alltags- und Konsumpraxis der FFF Bewegung durch, worin eine spannende Erkenntnis gezogen wurde, die auch für die Erforschung von Motiven interessant ist. In den Interviews erzählten Aktivist*innen, dass die Vorbildfunktion und Erziehung eine wichtige Rolle in ihrem Verständnis über das Klima spielten. Somit kann eine Partizipation an einer Bewegung auch auf den Bildungsprozess zurückgeführt werden (Daniel & Deutschmann, 2022, S. 150). Überwiegend erhalten die Teilnehmenden auch Unterstützung von Seiten der Eltern, wonach grundsätzlich auch das soziale Umfeld ausschlaggebend für umweltaktivistisches Verhalten scheint (Daniel & Deutschmann, 2020, S. 14). Außerdem nehmen Menschen eher an Klimastreiks teil, wenn sie Klimawissenschaftler*innen, die ihnen vertrauensvolle und korrekte Informationen vermitteln, vertrauen (Cologna et al., 2021, S. 9). Effektivität als Grund zur Teilnahme in einer Klimabewegung konnte in der Studie von Cologna et al. (2021) jedoch nicht gefunden werden (Cologna et al., 2021, S. 10). Die Studie von Costa & Wittmann (2021) zeigte, dass gesellschaftliche Motive am meisten Zustimmung bekamen. Die Aktivist*innen nehmen also teil, um politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen und gesellschaftliche Veränderungsprozesse herbeizurufen (Costa & Wittmann, 2021, S. 13). Die Proteste sollen öffentliche Aufmerksamkeit erlangen und Politiker*innen sollen dabei unter Druck gesetzt werden (Daniel et al., 2020, S. 379). Dies kann der Studie von Wahlström et al. (2019b) zufolge als instrumentelles Motiv eingeordnet werden. Generell wurde in dieser Studie zwischen zwei unterschiedlichen Arten von Motiven unterschieden. FFF Aktivist*innen gaben an, sowohl wegen instrumenteller als auch expressiver Motivation, an der Bewegung teilzunehmen. Instrumentelle Motivationen beschreiben insbesondere das Ziel, Politiker*innen Druck zu machen, Dinge zu ändern sowie öffentliche Aufmerksamkeit für das Klima zu schaffen (Daniel & Deutschmann, 2020, S. 15; Wahlström et al., 2019b, S. 16f.). In diesem Fall nehmen laut einer Studie zu den FFF in der Schweiz junge Menschen vor allem dann an Protesten teil, wenn sie glauben, dass die Regierung zu wenig gegen die Klimakrise unternimmt (Cologna et al., 2021, S. 9). Sie wählen die Protestform der FFF als Form der politischen Partizipation, da sie das Gefühl haben, von wichtigen Entscheidungsträgern nicht

gehört zu werden. Der Protest ist besonders für die sehr junge Zielgruppe, die noch nicht das Wahlrecht besitzt, eine wichtige Form, sich politisch zu engagieren (Huttunen, 2021, S. 9). Expressive Gründe sind entweder emotional bedingt oder Ausdruck der eigenen Meinung. Viele Menschen verspüren aufgrund der Klimakrise Emotionen wie Angst, Sorge oder Hoffnungslosigkeit und schließen sich deshalb der Bewegung an (Wahlström et al., 2019b, S. 16f.). Die Studien von Daniel & Deutschmann (2020) und Cologna et al. (2021) unterstützen ebenso die Erkenntnis, dass Emotionen als Beteiligungsmotive angesehen werden. Die häufigsten Emotionen, die von den Protestierenden bei einer Befragung genannt wurden, waren Besorgnis, Beunruhigung, Frustration und Wut (Daniel & Deutschmann, 2020, S. 15). Zugleich ist ein starker Prädiktor bei den FFF auch, dass Teilnehmende den Protest sehr genießen und Spaß daran haben, anstatt in die Schule zu gehen (Cologna et al., 2021, S. 11). Die Studie von Daniel et al. (2020) fand außerdem heraus, dass über 70 Prozent der Befragten ihren eigenen Interessen nachgehen und sie es als moralische Verpflichtung ansehen, an der Bewegung teilzunehmen. Darüber hinaus ist auch die Solidarität gegenüber anderen eine starke Erklärvariable für eine Teilnahme an der FFF Bewegung (Wahlström et al., 2019b, S. 16f.). Dies trifft nicht nur auf Erwachsene zu, die sich der jüngeren Generation gegenüber verständnisvoll zeigen und sich für ihre Zukunft einsetzen, sondern auch auf jene, die sich ihren Freunden gegenüber solidarisch zeigen (Wahlström et al., 2019b, S. 16f.; Wallis & Loy, 2021). Neben Solidarität gegenüber anderen kann auch die Gruppenzugehörigkeit eine große Rolle spielen, dass man der FFF Bewegung beitrifft. Dabei ist die kollektive Identität, die Identifikation mit anderen Mitgliedern und die gemeinsamen Werte, eine wichtige Variable, die in weiterer Folge zu kollektivem Handeln führt (Cologna et al., 2021, S. 11f.; Wallis & Loy, 2021, S. 6). Eine Inhaltsanalyse fand heraus, dass das „Wir-Gefühl“ bei den FFF auch deshalb so stark ist, weil die Bewegung ihre historischen Momente, wie einen großen Weltklimastreit und die globalen Proteste, hervorhebt (Daniel et al., 2020, S. 379). Eine Studie zur kollektiven Identität auf Instagram bestätigt ebenso die relevante Rolle von Gruppenzugehörigkeit, emotionaler Verbundenheit und Solidarität (Brünker et al., 2019, S. 308). Zudem gibt es einer Studie aus Deutschland zufolge den sogenannten „Greta Effekt“, wonach Greta Thunberg als Initiatorin dieser Bewegung als Vorbild gilt und sich viele mit ihr identifizieren, was wiederum zur kollektiven Identität beiträgt (Sorce, 2022, S. 26). Die gemeinsame kollektive Identität der FFF liegt auch stark in ihrer Zieldefinition. Sie möchten die Klimapolitik beeinflussen und gestalten (Daniel et al., 2020, S. 379f.).

4.3 Motive für eine Teilnahme an der *Letzten Generation*

Zur LG gibt es im Vergleich zur FFF Bewegung viel weniger Forschung und somit auch nur geringe Befunde zu Motiven. Auf der Homepage der LG definieren sie ihre Motivation wie folgt: „Wir alle sind die letzte Generation, die den unumkehrbaren Klimakollaps noch aufhalten kann.“ (Letzte Generation, 2024). Man könnte somit schlussfolgern, dass auch die Mitglieder vor allem politisch motiviert handeln und einer empfundenen Dringlichkeit zufolge.

Die Forschung zeigt, dass die schwindende Aufmerksamkeit gegenüber anderen Klimabewegungen wie den FFF und der ungenügenden politischen Antwort auf Klimafragen bereits ein starkes Motiv ist, an einer alternativen Klimabewegung wie der LG teilzunehmen (Rucht, 2023, S. 2). In einem Interview vom Franken Fernsehen berichtet eine Klimaaktivistin über ihr Motiv zur Teilnahme an der LG. Sie nahm zuvor bei den FFF teil und vermisste die erhoffte Effektivität, es änderte sich nichts in der Klimapolitik. Die LG gab ihr neue Handlungsoptionen, die für sie wirksamer erschienen. Geldstrafen und Anzeigen nehmen die Aktivist*innen so lange in Kauf, bis ein Umdenken in der Politik in Bezug auf die Klimapolitik stattfindet (Franken Fernsehen, 2023). Zivilen Ungehorsam übt die Gruppe moralischen und symbolischen Motiven zufolge aus, nicht aus Egoismus oder ökonomischen Eigennutzen (Bönnemann, 2023, S. 15). Zudem handelt die LG auch aus altruistischen Werten. Sie nutzen den öffentlichen Raum, um Gesetzgeber zum Handeln aufzufordern (Kubiciel, 2023, S. 123). Die kollektive Identität kann ebenso als mögliches Motiv angenommen werden, nachdem die theoretische Fundierung darauf hindeutet. Die bestätigt in gewisser Weise auch Marg (2024), indem sie behauptet, dass man bei der LG mit Gleichgesinnten zusammen ist, die dieselbe Angst und die gleichen Werte teilt (Marg, 2024, S. 36). In einer Spiegel Reportage erklären zwei weitere Aktivistinnen, dass sie jetzt, wo es noch den Handlungsspielraum gibt und bevor die Kipppunkte erreicht sind, an Protesten teilnehmen, bevor es zu spät ist. Ein anderer Aktivist hat sein Studium auf Eis gelegt, um sich voll und ganz der Klimabewegung zu widmen. Eine weitere Person spricht beim Festkleben von einem „Zeichen der Verzweiflung“ (Der Spiegel, 2023). Klinker (2023) erkennt in der Online-Kommunikation der LG weniger Vernetzungs- und Identifikationsangebote, wie es bei den FFF vermehrt der Fall ist, sondern viel mehr emotionale Aufrufe (Klinker, 2023, S. 149). Generell zeigen die bisherigen Ergebnisse zu Motiven der Aktivist*innen vermehrt eine emotionale Grundlage. Eine aktuelle Studie zeigt interessante Befunde in Bezug auf die

Kommunikation der FFF Bewegung und der LG auf Instagram. Die Ergebnisse einer vergleichenden Inhaltsanalyse zeigen, dass die Kommunikation auf der sozialen Plattform oftmals durch Emotionen erfolgt. Während die LG meist negative emotionale Statements setzt, vermittelt die FFF Bewegung eher positive Emotionen (Damaschke et al., 2024). Den negativen Tenor in der LG bestätigt auch Marg (2024): „Selbst Vorträge und Videos, die eigentlich als Informationsmaterial gekennzeichnet sind, zeichnen sich beinahe ausschließlich durch emotionale Appelle und das Ausmalen einer düsteren Zukunft aus.“ (Marg, 2024, S. 35)

Die geringe Datenlage zu möglichen Motiven der LG zeigt einmal mehr die Notwendigkeit einer qualitativen Forschung auf. Zudem gibt es kaum Vergleiche zwischen den beiden Klimabewegungen. Die Basis für eine Diskussion am Ende schafft bereits der Forschungsstand der FFF Bewegung.

4.4 Gesellschaftliche und politische Resonanzen

Generell gibt es in der Gesellschaft eine breite Zustimmung für die FFF aufgrund ihrer Anschlussfähigkeit, Friedlichkeit ihrer Proteste und Bescheidenheit der Forderungen (Bieling & Eggersdorfer, 2020, S. 18). Wie die Statistik von OGM (2023) aber zeigt, hat die Bewegung in letzter Zeit an Zuspruch verloren. Ein Einfluss der FFF Bewegung ist aber zum Teil in Politik und Gesellschaft erkennbar. Eine zunehmend starke Umweltagenda in der Politik kann teilweise mit der FFF Bewegung in Verbindung gebracht werden (von Wehrden et al., 2019, S. 308). Beispielsweise könnte laut Wissen (2020) das Klimapaket in Deutschland als Reaktion auf die verstärkten Proteste dieser Bewegung angesehen werden. Zudem können auch Entwicklungen wie der „European Green Deal“ oder das Ausrufen des Klimanotstandes als politische Resonanz auf die Klimabewegung gefasst werden (Wissen, 2020, S. 33). Eine stärkere Thematisierung der Klimabewegung sowie auch der Klimakrise allgemein konnten die FFF auch in den Medien auslösen (von Wehrden et al., 2019, S. 308).

Die LG hingegen erntet in der Gesellschaft und Politik weitaus mehr Kritik als die FFF Bewegung. Diese wird aufgrund ihrer friedlichen Massenproteste akzeptiert, vielfach sogar unterstützt. Die LG aber spaltet aufgrund ihrer Protestform die Meinungen in der Gesellschaft, lediglich linke Medien, kirchliche Repräsentanten, Menschen aus der Kulturszene, politisierte Klimawissenschaftler*innen und Klimaaktivist*innen anderer

Gruppen zeigen sich ihnen gegenüber solidarisch (Rucht, 2023, S. 17f.). Die Protestformen erhalten in der Zivilbevölkerung sowie auch in der Presse große Ablehnung (Klinker, 2023, S. 149). Die Kritik besteht vor allem darin, dass ihre Aktionen wie das Kleben auf die Straße oder das Bewerfen von Kunstwerken mit Suppe als sinnlos erachtet werden. Die breite Masse versteht nicht, was dies mit dem Klimawandel zu tun hat. Die Aktivist*innen antworten darauf, dass es ihnen nicht darum geht, Mehrheiten für ihre Bewegung zu gewinnen, sondern insbesondere die Notwendigkeit des Klimaschutzes aufzuzeigen (Kumkar, 2022, S. 2f.). Politiker*innen und Journalist*innen erheben zum Teil den Vorwurf, dass die LG antidemokratisch und antirechtsstaatlich sei (Pichl, 2023, S. 144). Eine Studie von Integral & Spectra (2023) fand heraus, dass 82 Prozent der österreichischen Bevölkerung Zweifel an Protesten zivilen Ungehorsams und ihrer Wirksamkeit haben (Integral & Spectra, 2023, S. 1). Die Klebeaktionen der LG in Österreich bewertet die Mehrheit der Bevölkerung (68 Prozent) als negativ - „sie verursachen nur Chaos“. Lediglich 29 Prozent bewerten die Aktionen positiv und finden, dass sie auf die Klimakrise aufmerksam machen (oesterreich.orf.at, 2023). Eine weitere Studie zeigt ähnliche Ergebnisse. 55 Prozent haben überhaupt kein Verständnis für Protestaktionen wie Angriffe auf Kunstwerke und Straßenblockaden, nur 9 Prozent stimmen vollkommen zu, 14 Prozent stimmen den Aktionen eher zu (Gallup Institut, 2023, S. 3). Kritik kommt vor allem auch aus konservativen und rechten Kreisen (Rucht, 2023, S. 19). Generell ist starke Kritik aus den rechtsextremen Kreisen gegenüber der Klimabewegung spürbar (Kumkar, 2022, S. 12).

Abbildung 2 zeigt eine Umfrage von Statista (2024), wobei 1000 Befragte zwischen 16 und 75 Jahren befragt wurden, wie sehr sie den folgenden Aussagen zum Thema „Klimakleber-Bewegung“ zustimmen. Das Verständnis für die Forderungen ist zwar größer (49 %), dennoch scheinen die meisten die Strategien nicht zu bevorzugen. Denn 58 % befürworten die Aufmerksamkeit, die für den Klimawandel erzeugt wird, jedoch sollte dabei niemand zu Schaden kommen. Hier wurde eventuell Bezug auf den zivilen Ungehorsam genommen.

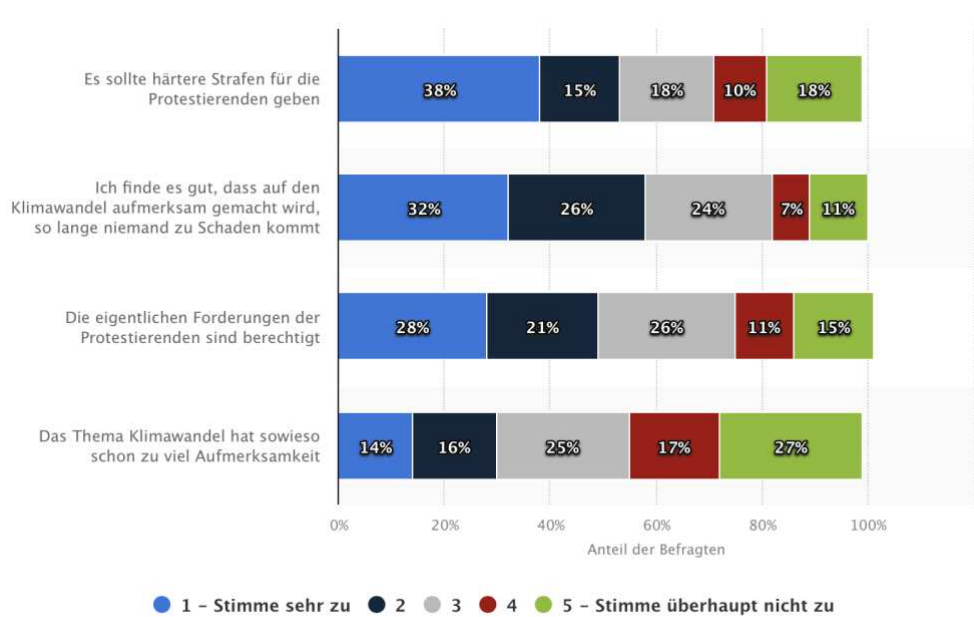


Abbildung 2: Zustimmung zum Thema „Klimakleber-Bewegung“ (Statista, 2024)

4.5 Gemeinsam gegen die Klimakrise?

In der Literatur wird immer wieder ein möglicher Konflikt innerhalb der Klimabewegung angesprochen (Rucht, 2023, S. 15; Scheffer, 2022). Es besteht die Frage, ob sich die Klimabewegung hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Politik- und Aktionsformen zu sehr spalten wird oder eine sinnvolle, arbeitsteilige Zusammenarbeit möglich ist (Scheffer, 2022). Die Klimabewegungen haben zwar dasselbe Ziel, selbst wenn sich gewisse Gruppen auf bestimmte Klimathemen fokussieren, hinsichtlich der Protestformen spalten sich jedoch die Meinungen. Einigen Bewegungen geht der zivile Ungehorsam nämlich zu weit (Rucht, 2023, S. 15). Das ist vor allem bei größeren und etablierten Umweltverbänden der Fall, die dem Legalitätsprinzip strikt folgen und durch den zivilen Ungehorsam eine demokratische Grenzüberschreitung sehen (Bönnemann, 2023, S. 12). Zudem gibt es aber auch radikalere linke Gruppen, die den zivilen Ungehorsam als „zu brav“ einstufen und weit über diese Protestform hinaus schwere Sachbeschädigungen und Regelbrüche rechtfertigen. Generell gibt es immer wieder lokale Abstufungen von Gruppen, die sich solidarisch gegenüber den Klimaaktivist*innen zeigen, die zivilen Ungehorsam ausüben (Rucht, 2023, S. 15).

Die FFF zeigten sich hinsichtlich der Protestform der LG zu Beginn zurückhaltend oder lehnten sie zu Beginn sogar ab (Bieling & Eggersdorfer, 2020, S. 18; Pichl, 2023, S. 144;

Rucht, 2023, S. 15). Dies wurde aber teilweise überwunden, da immer wieder Mitglieder der FFF Bewegung auch an Protestaktionen teilnahmen, die ebenso zivilen Ungehorsam ausübten. So beteiligten sich beispielsweise Luisa Neubauer und Greta Thunberg in Lützerath, um gegen den Braunkohleabbau zu protestieren (Rucht, 2023, S. 15). Die Ergebnisse von Koos & Lauth (2019) zeigen, dass sogar drei Viertel der Befragten von FFF zivilen Ungehorsam als legitim ansehen, lediglich gewaltsamer Protest wird abgelehnt (Koos & Lauth, 2019). Die FFF weisen neben ähnlichen inhaltlichen Zielen, wie die Einhaltung des 1,5 Grad-Zieles und dem Ausstieg aus fossilen Brennstoffen, eine allgemein Akzeptanz gegenüber verschiedenen Protestformen wie dem zivilen Ungehorsam auf (Daniel et al., 2020, S. 382; Klinker, 2023, S. 149).

Die LG ist eine der Gruppen, die sich entwickelte, als die FFF Bewegung an Aufmerksamkeit verlor (Rucht, 2023, S. 17). Kritisiert wurden die FFF sowie Grüne und Linke Parteien, dass sie den Klimaschutz ungenügend bearbeiten (Kumkar, 2022, S. 5). Somit entstand beispielsweise die LG, um mit zivilem Ungehorsam mehr Durchsetzungsvermögen zu erlangen (Rucht, 2023, S. 17). Auch *Extinction Rebellion* greift seit längerer Zeit zu zivilem Ungehorsam, wobei diese Gruppe auch mit der FFF Bewegung in Österreich eine recht enge Verbindung aufweist. *Extinction Rebellion* und FFF sind in Österreich zur selben Zeit entstanden und zeigen sich gegenüber der anderen Bewegung auf Demonstrationen immer wieder solidarisch und unterstützend. Die Schulstreiks der FFF, die mit Schulschwänzen verbunden sind, gehören zwar ebenso zivilem Widerstand an, *Extinction Rebellion* leistet dennoch „radikaleren“ Widerstand, was viele davon abhält an diesen Bewegungen teilzunehmen (Narodoslawsky, 2020, S. 176f.). Die FFF akzeptieren die „friedliche Radikalisierung“ der Gruppe *Extinction Rebellion* dennoch (Koos & Lauth, 2019, S. 9). Des Weiteren gab es in Österreich im Jahr 2019 die Aktion „Ende Geländewagen“, wobei Aktivist*innen die Aspernbrücke der Ringstraße besetzten. Diese Gruppe war eine Art Ableger der deutschen *Ende Gelände* Gruppe. Die FFF Bewegung zeigte sich auch dieser Bewegung über solidarisch, selbst wenn sich ihre Protestformen unterscheiden, bildeten sie eine Einheit, da sie dieselben Ziele verfolgen. Eine klare Linie in der Solidarität gegenüber anderen Gruppen, die zivilen Widerstand leisten, gibt es von Seiten der FFF in der Literatur jedoch nicht. Immer wieder mal werden die Protestformen des zivilen Ungehorsams kritisiert, da sie den FFF zu weit gehen (Koos & Lauth, 2019, S. 9; Narodoslawsky, 2020, S. 176ff.). Dies kann auch darauf zurückgeführt werden, da es sich hier um eine weltweite Massenbewegung handelt, die sehr unterschiedliche Mitglieder aufweist (Neuber et al., 2020,

S. 89f.). Letztendlich zeigt sich die FFF Bewegung oft verständnisvoll und betont das gemeinsame Ziel der Klimabewegung: „Während die Letzte Generation mit ihren Aktionsformen möglichst viel Aufmerksamkeit generieren möchte, spricht Fridays For Future mit den Klimastreiks bewusst die breite Masse an. Die Klimagerechtigkeitsbewegung ist vielfältig und hat ein klares, gemeinsames Ziel: eine klimagerechte Welt für alle.“ (Fridays for Future, 2024).

Eine globale Zusammenarbeit wäre für einen Durchbruch der Klimabewegung jedenfalls notwendig (Scheffer, 2022). Im Interview mit Klimaaktivist*innen der LG werden innerhalb zivilgesellschaftlicher Gruppen gemeinsame Lösungsansätze als sinnvoll betrachtet. Insbesondere sollte Solidarität gegenüber anderen Gruppen entstehen, sodass mehr Unterstützung geboten werden kann. Vor allem Gruppen wie die LG sind auf Solidarität angewiesen (Kranz, 2023, S. 109). Das A22 Netzwerk ist ein Beispiel für globale Zusammenarbeit mehrerer Klimabewegungen, die sich anderen gegenüber solidarisch zeigen. Die gemeinsamen Ziele und die Proteststrategie des zivilen Ungehorsams eint die Bewegungen LG (Deutschland), LG (Österreich) bis August 2024, LG (Italien), LG (Kanada), *Nødbremsen* (Dänemark), *Renovate* (Schweiz), *Declare Emergency* (USA), *Riposte Alimentaire* (Frankreich), *Restore Passenger Rail* (Neuseeland), *Just Stop Oil* (UK) und *Återställ Våtmarker* (Schweden). Diese Bewegungen schließen sich in diesem internationalen Netzwerk zusammen, um gemeinsam gegen die Klimakrise anzukämpfen (A22 Netzwerk, 2024).

4.6 Kurzes Zwischenfazit – Forschungsstand & Forschungslücken

Die bisherige Forschung zeigt einige Motive auf, die Aktivist*innen dazu veranlasst, an kollektivem Handeln teilzunehmen. In Bezug auf Klimabewegungen konnten insbesondere die kollektive Identität, der Ausdruck eigener Werte, Emotionen und Effektivität als mögliche Gründe zur Teilnahme identifiziert werden. Zu Motiven der FFF Aktivist*innen gibt es bereits einige Studien wie beispielsweise von Wahlström et al. (2019b), wobei instrumentelle und expressive Motivationen als Gründe gefunden wurden. Die FFF Aktivist*innen möchten somit einerseits Politiker*innen unter Druck setzen und andererseits gilt ihre Teilnahme als emotional bedingt (Wahlström et al., 2019b, S. 16f.). Expressive und instrumentelle Gründe, die Aktivist*innen dazu bewegt, an der FFF Bewegung teilzunehmen, werden auch von anderen Studien bestätigt (Cologna et al., 2021, S. 9ff.; Costa & Wittmann, 2021, S. 13;

Daniel & Deutschmann, 2020). Weitere Motive sind außerdem kollektive Identität beziehungsweise Gruppenzugehörigkeit, Ausdruck eigener Werte, Interessen und Solidarität gegenüber anderen. Wie zwei Studien bestätigen, ist die kollektive Identität, in Bezug auf „Wir-Gefühl“, Gruppenzugehörigkeit, emotionale Verbundenheit und Solidarität ein starkes Motiv in der FFF Bewegung (Brünker et al., 2019, S. 308; Daniel et al., 2020, S. 379).

Zur LG gibt es wie erwähnt deutlich weniger Forschung zu möglichen Teilnahmegründen, da diese Gruppe noch nicht so lange besteht. Allgemein nehmen Aktivist*innen vor allem aber auch instrumentellen Motiven zufolge teil, da sie sich Veränderungen in der Politik wünschen und eine gesunkene Aufmerksamkeit in anderen Klimabewegungen verspüren (Kranz, 2023 S. 107; Rucht, 2023, S. 2). Oftmals vermissen Aktivist*innen die gewisse Effektivität in anderen Gruppen und nehmen aufgrund der Dringlichkeit, die Klimakrise zu bekämpfen, an der LG teil (Der Spiegel, 2023). Weitere mögliche Motive wären Emotionen und Solidarität gegenüber anderen (Saunders et al., 2020, S. 29). Die Ergebnisse bisheriger durchgeführter Studien zur FFF Bewegung und zur LG decken sich jedenfalls mit jenen Motiven aus der allgemeinen Bewegungsforschung. Inwieweit diese Motive auch auf die Gruppen in Österreich zutreffen und welche Unterschiede zwischen ihnen gezogen werden können, wird in dieser Arbeit herausgefunden.

Neben dem Interesse an Motiven zur Teilnahme liegt ein weiterer Fokus auf inhaltliche und strategische Differenzen beziehungsweise auf einem möglichen Konfliktpotenzial innerhalb der Klimabewegung. Beide Bewegungen verspüren gewisse negative Resonanzen aus Gesellschaft und Politik, selbst wenn die LG aufgrund ihrer Protestform, dem zivilen Widerstand, eindeutig mehr unter Kritik steht als die FFF Bewegung (Rucht, 2023, S. 17f.). Sollten einzelne Klimabewegungen dann nicht erst recht zusammenhalten und gemeinsam gegen die Klimakrise ankämpfen? Selbst wenn es mittlerweile eine Vielzahl an unterschiedlichen Klimabewegungen gibt, verfolgen alle im Großen und Ganzen dasselbe Ziel. Dennoch verwenden sie dazu unterschiedliche Mittel, die schließlich zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gruppen führen (Rucht, 2023, S. 15). Von Seiten der FFF Bewegung gab es ab und zu Kritik gegenüber der Protestform der LG, dennoch herrscht mittlerweile eine allgemeine Akzeptanz zwischen den beiden Gruppen und den jeweiligen Protestmitteln vor (Daniel et al., 2020, S. 382; Klinker, 2023, S. 149). Eine stärkere Zusammenarbeit und Solidarität gegenüber anderen Klimabewegungen wären jedenfalls wünschenswert und effektiv (Kranz, 2023, S. 109; Scheffer, 2022).

Generell gibt es bisher wenige vergleichende Studien, welche die FFF und die LG gegenüberstellen. Die Studie von Steinfeld (2023) untersucht inwieweit eine gemeinsame kollektive Identität zwischen Aktivist*innen der LG und der FFF Bewegung erkennbar ist (Steinfeld, 2023, S. 27). Weitere Studien untersuchen soziale Medien hinsichtlich des Auftretens der beiden Gruppen oder des dort bestehenden Diskurses (Klinker, 2023; Marg, 2024; Meyer et al., 2023). Außerdem gibt es Debatten zur Radikalität von Klimabewegungen, beispielsweise ein Vergleich zwischen der FFF Bewegung und der Gruppe *Ende Gelände* (Ruser, 2020). Soßdorf & Pollex (2023) sprechen davon, dass es Teil zukünftiger Forschung sein wird, herauszufinden, wie sich die gesellschaftliche Ablehnung der LG und ihrer Protestform auf die FFF auswirken wird (Soßdorf & Pollex, 2023, S. 5). Es zeigt sich somit eine Forschungslücke in vergleichenden Studien zwischen den Klimabewegungen LG und FFF, insbesondere auch hinsichtlich der Motive von Aktivist*innen der LG. Da diese beiden Gruppen in Österreich momentan am aktivsten sind, besteht das Interesse in dieser Arbeit herauszufinden, aus welchen Gründen man sich genau einer der beiden Klimabewegungen anschließt und welche inhaltlichen oder strategischen Differenzen dadurch erkennbar sind.

5. Methode

In diesem Kapitel wird die methodische Vorgehensweise dokumentiert. Zur Datenerhebung werden qualitative Leitfadeninterviews durchgeführt. Im Anschluss werden die Interviews durch eine qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) ausgewertet. Zudem werden noch relevante wissenschaftliche Gütekriterien sowie auch forschungsethische Aspekte diskutiert. Am Ende folgt die eigene Positionierung zum Thema, um möglichst viel Transparenz zu bieten.

5.1 Qualitatives Leitfadeninterview

In dieser Arbeit wird das qualitative Paradigma herangezogen, da hier das Interesse besteht, die politischen und sozialen Praktiken in der Tiefe zu verstehen, insbesondere die Motive von Aktivist*innen, die Teil sozialer Bewegungen sind (Prainsack & Pot, 2021, S. 14). Das Prinzip der Offenheit, die Wirklichkeitskonstruktion, die Entdeckung sowie die Perspektiven der Beteiligten herauszufinden, sind weitere Gründe für die Angemessenheit der qualitativen Forschung (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 20). Zudem ist eine induktive Vorgehensweise notwendig, da es erstens nicht ausreichend viele Ergebnisse zu den Klimabewegungen FFF

und LG in Österreich gibt, insbesondere nicht die beiden im Vergleich (Prainsack & Pot, 2021, S. 18). Zwar gibt es bereits mehr Forschung zu den FFF, dennoch eignet sich für diese Forschung die Methode der qualitativen Leitfadeninterviews am besten. Auch viele andere Studien haben diese Methode gewählt, um Klimabewegungen zu untersuchen (Daniel & Deutschmann, 2020; Dangel et al., 2022; Huttunen, 2021; Sorce, 2022).

Die Entscheidung fiel auf ein halbstrukturiertes Leitfadeninterview, da ein strukturiertes Interview den Teilnehmer*innen zu wenig Raum bieten würde, um ihre eigene Geschichte erzählen zu können. Ein offenes Interview ganz ohne Struktur würde die Interviewpartner:innen zum Abschweifen verleiten, wobei die Gefahr besteht, dass man vom eigentlichen Forschungsinteresse abkommt (Prainsack & Pot, 2021, S. 102). Ein halbstrukturiertes Interview bietet also die Möglichkeit, einer gewissen Struktur zu folgen, die jedoch abgeändert werden kann und somit unvorhersehbar ist. Der Leitfaden gilt dabei als Orientierung für den Gesprächsverlauf. Es geht um ein ständiges und spontanes Operationalisieren während des Interviews, wonach Fragen immer wieder flexibel gestellt werden können oder sich Zusatzfragen ergeben (Hopf, 2016a, S. 69; Kaiser, 2020b, S. 286). Es gibt also keine starre Abfolge, sondern eher eine natürliche Gesprächssituation, wobei dennoch die Forschende das Interview in gewissem Ausmaß lenken muss (Hopf, 2016a, S. 74). Das qualitative Leitfadeninterview eignet sich gut, um die Perspektiven der Aktivist*innen genauer unter die Lupe zu nehmen und ein Verständnis für ihre Bewegungsgründe zu bekommen (Prainsack & Pot, 2021, S. 101). Die Interviews werden im Anschluss mit der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) ausgewertet.

5.1.1 Leitfaden

Der Leitfaden wurde auf Basis des Forschungsinteresses erstellt. Zu Beginn wurden zwei demographische Fragen gestellt (Alter und Wohnort). Dann wurde der Leitfaden in zwei Teile unterteilt. Im ersten Teil wurden Fragen in Bezug auf die Motive der Teilnehmenden gestellt. Hier wurde zu Beginn eine offene Einstiegsfrage gestellt, warum sich die Teilnehmenden allgemein für das Klima einsetzen. Anschließend wurden explorierende Fragen zur Teilnahme an der jeweiligen Bewegung gestellt, insbesondere auch die Gründe, warum sie sich für ihre Bewegung entschieden haben. Wie auch zuvor schon erwähnt, können sich Teilnahmegründe mit der Zeit verändern, weshalb auch diese Frage mit in den Leitfaden aufgenommen wurde.

Im zweiten Teil wurden Differenzen zwischen den Bewegungen herausgearbeitet. Hier wurde nachgefragt, ob die Aktivist*innen schon einmal eine Teilnahme an der anderen Bewegung in Erwägung gezogen haben und aus welchem Grund. Es wurde um konstruktive Kritik in Hinblick auf beide Bewegungen gebeten sowie auch in Bezug auf Klimabewegungen weltweit. Dabei ging es insbesondere um inhaltliche und strategische Differenzen zwischen unterschiedlichen Klimabewegungen. In einem weiteren Schritt wurden die Teilnehmenden befragt, inwieweit eine globale Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Klimabewegungen erkennbar ist bzw. welche Chancen dies eröffnen würde. Während des Interviews wurden immer wieder Nachfragen oder klärende Fragen gestellt, um mehr Wissen bei einem bestimmten Thema zu generieren oder auch Unklarheiten zu vermeiden (Prainsack & Pot, 2021, S. 107f.).

5.1.2 Grundgesamtheit

Für diese Arbeit werden die beiden Klimabewegungen FFF und LG in Österreich zum Vergleich herangezogen. Diese beiden Gruppen sind insofern interessant, da die FFF in Österreich und weltweit die größte Klimabewegung darstellt und die LG seit 2022 medial sehr präsent ist. In Österreich ziehen diese beiden Gruppen aktuell am meisten Aufmerksamkeit auf sich. Um die Forschungsfragen gemäß beantworten zu können, werden qualitative Leitfadeninterviews mit den Mitgliedern durchgeführt. Die Anzahl der Interviews ergab sich in erster Linie durch die Rekrutierung per E-Mail und über soziale Netzwerke, wonach sich jeweils sechs Personen pro Bewegung gemeldet haben. Während der Durchführung der Interviews wurde klar, dass diese Anzahl an Interviews ausreichend ist, um eine Sättigung zu erreichen. Für die Vergleichbarkeit wurden pro Bewegung genau dieselbe Anzahl an Teilnehmer*innen befragt, wonach sich am Ende insgesamt zwölf qualitative Leitfadeninterviews ergaben. Die Teilnehmer*innen der FFF Bewegung sind zwischen 17 und 46 Jahre alt, wobei die meisten unter 30 sind. Die Teilnehmer*innen der LG sind zwischen 20 und 60 Jahre alt. Die Altersverteilung trifft gut auf die tatsächliche Altersstruktur beider Bewegungen zu, wonach die FFF etwas jünger sind. Die Interviewteilnehmer*innen verschiedenen Alters bilden die LG gut ab (Daniel & Deutschmann, 2021, S. 141f.). Nachdem Klimabewegungen in Österreich allgemein untersucht werden sollen, wurden Personen von unterschiedlichen Bundesländern herangezogen. Aufgrund der geringeren Antwortrate der jeweiligen Gruppen per E-Mail sind gewisse Bundesländer stärker vertreten, manche gar nicht. Die Teilnehmer*innen kommen aus Tirol, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich

und Wien. Zudem war es wichtig, dass ganz unterschiedliche Mitglieder vertreten sind, wobei nicht nur langjährige erfahrene Aktivist*innen, sondern vor allem auch neue Teilnehmer*innen von Interesse sind.

5.2 Datenerhebung & Datenauswertung

Die Teilnehmer*innen wurden rekrutiert, indem zuerst die allgemeine E-Mail-Adresse der Presseabteilung der FFF Österreich kontaktiert wurde und anschließend auch die einzelnen lokalen Gruppen in den Bundesländern. Zudem wurden Personen durch den öffentlichen Social Media Kanal der Bewegung auf Facebook und Instagram rekrutiert. Die LG wurde ebenso per E-Mail kontaktiert, wonach sich Mitglieder anschließend freiwillig meldeten. Mit den Freiwilligen wurde schließlich ein Termin für das Interview ausgemacht. Dabei wurden sie nochmals über das Thema der Arbeit und über die ungefähre Länge des Interviews aufgeklärt. Außerdem erhielten sie eine Datenschutzerklärung, die sie vor Beginn des Interviews unterschrieben zurückschicken mussten. Die Interviews wurden nach Wunsch der Teilnehmer*innen online oder persönlich durchgeführt. Letztendlich wurde nur ein Interview persönlich durchgeführt, da die meisten auf verschiedene Bundesländer verteilt waren. Aus der Sicht der Forschenden entstanden deshalb aber keine Vor- oder Nachteile. Die Online-Interviews erfolgten via Microsoft Teams. Die Interviews dauerten im Durchschnitt 28 Minuten. Sie wurden mit einer Audioaufnahme aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Für die Transkription wurde das Programm „oTranscribe“ herangezogen, um die Aufnahme zu verlangsamen und den Transkriptionsprozess zu erleichtern. Nach Fertigstellung einer Transkription wurde die Audioaufnahme und der Text wieder gelöscht. Zudem nahm die Forschende Hilfe von drei Studienkolleginnen an, die vertrauenswürdig insgesamt vier von zwölf Transkriptionen übernahmen. Auf die Anonymisierung der Teilnehmer*innen und Löschung der Daten wurde in der gesamten Durchführung sowie auch im Anschluss selbstverständlich geachtet.

Die qualitativen Leitfadeninterviews werden durch eine inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2022) analysiert und ausgewertet. Interviews jeglicher Art eignen sich mit dieser Vorgangsweise ausgewertet zu werden (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 41). Wie beim qualitativen Leitfadeninterview spielt auch hier das Prinzip der Offenheit wieder eine große Rolle. Es gibt zwar bereits bekannte Motive aufgrund des Forschungsstandes der FFF, dennoch können im Laufe der Codierung neue Kategorien

entstehen (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 48). Aus diesem Grund wird eine inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse angewendet, da hier sowohl die induktive als auch deduktive Kategorienbildung zum Einsatz kommen. Demnach werden Kategorien, die aus bereits durchgeführten Studien bekannt sind, vorab festgelegt (deduktiv) und neue Kategorien im Laufe der Codierung am Material erstellt (induktiv). Laut Kuckartz & Rädiker (2022) ist diese Vorgehensweise auch in den meisten Studien so üblich (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 129).

Ablauf der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse

Der gesamte Analyseprozess erfolgte entlang des Forschungsinteresses und in Hinblick auf die Forschungsfragen. Die Inhaltsanalyse wurde in sieben Schritten durchgeführt. Begonnen wurde mit der initiiierenden Textarbeit. Die Transkripte wurden vorab genau gelesen, die wichtigsten Aussagen wurden markiert und durch Memos zusammengefasst. Dadurch konnte ein erster Überblick über das Forschungsmaterial gewonnen werden. In Phase zwei wurden Hauptkategorien entwickelt, die sich zuallererst aus den Forschungsfragen, aus der Literatur bzw. aus dem Leitfaden des Interviews ergaben. Grundsätzlich wurden die Interviews je nach Bewegung separat codiert, das heißt die FFF und LG bildeten eine Überkategorie, die jeweils dieselben Hauptkategorien enthielten. Die Hauptkategorien sind Demographie, Motive, Merkmale der Aktivist*innen und Meinung der Aktivist*innen. Für die spätere Interpretation war es einfacher und übersichtlicher, die beiden Bewegungen getrennt in eigenen Überkategorien zu codieren, die Haupt- und Subkategorien sind dennoch genau dieselben. Im dritten Schritt wurden innerhalb des ersten Codierprozesses die Daten mit den Hauptkategorien codiert. Zeile für Zeile wurden diese zugeordnet, wobei es sein kann, dass Abschnitte mit mehreren Haupt- oder in weiterer Folge Subkategorien codiert wurden. So konnte beispielsweise eine Aussage zu zwei Motiven zugeordnet werden. In der vierten Phase wurden Subkategorien gebildet, manche wurden vorab erstellt (deduktiv), andere laufend am Material (induktiv). Vorab erstellt Subkategorien waren Alter und Wohnort in der Hauptkategorie Demographie und kollektive Identität, Ausdruck eigener Werte, Emotionen, Effektivität, politische Partizipation in der Hauptkategorie Motive. Diese konnten bereits auf Basis des gewonnenen Wissens aus der Literatur erstellt werden. Induktiv erstellte Subkategorien waren: Sinnhaftigkeit, Zugänglichkeit, Dringlichkeit und Konzept in der Hauptkategorie Motive; Aktivismus früher, Aktivismus in anderen Bewegungen und Aufgaben in der Hauptkategorie Merkmale der Aktivist*innen und Forderungen, Strategien, FFF/LG, Klimabewegung allgemein und Kooperation in der Hauptkategorie Meinung der

Aktivist*innen. Diese Subkategorien wurden während der Materialanalyse erstellt. Am Ende wurden diese dann geordnet, ausdifferenziert oder zusammengefasst. Dann folgte in Phase fünf der zweite Codierprozess mit den Subkategorien. Phase vier und fünf gehen demnach etwas einher. Phase sechs beschäftigte sich dann bereits mit der Analyse der Daten (Kuckartz & Rädiker, 2022, S. 132ff.). Für eine übersichtliche Zusammenfassung wurde ein Codebuch erstellt, in dem alle Haupt- und Subkategorien sowie dessen Definitionen und die jeweiligen codierten Segmente zusammengefasst sind. Zur Veranschaulichung erfolgt hier eine tabellarische Darstellung zur Kategorie „Motive“. Jede Subkategorie enthält eine Definition sowie ein Codierbeispiel aus dem Analysematerial. Ein umfangreicherer Auszug aus dem Codebuch befindet sich zudem im Anhang dieser Arbeit.

Kategorie „Motive“ in der Überkategorie „Fridays for Future“

Subkategorie	Kurze Definition	Beispiel aus dem Analysematerial
Kollektive Identität	„Wir-Gefühl“, Gemeinschaftsgefühl, soziale Beziehungen stärken, Identifikation mit einer Bewegung, verschiedene Personen eint die kollektive Identität in einer Bewegung (Daniel et al., 2020, S. 379; Hornsey et al., 2006, S. 1717; Klandermans, 2004, S. 364f.; Mannino et al., 2011, S. 140; Sheldon et al., 2016, S. 230)	also wir haben eigentlich einen relativ guten Zusammenhalt, können gut miteinander (Interview 6, Absatz 11)
Sinnhaftigkeit	die Bewegung und den Protest als sinnvoll betrachten (Rucht, 2017)	Eben einfach Selbstwirksamkeit und Veränderung der Welt hervorrufen wollen. (Interview 2, Absatz 19)
Ausdruck eigener Werte	folgende Werte als Grund zur Teilnahme: altruistische Werte wie Frieden, Gleichberechtigung,	Das hat wirklich vielfältige, unterschiedliche Gründe, das naheliegendste, was man sich glaub

	Gleichheit und Hilfsbereitschaft; biosphärische Werte wie Einheit mit der Natur, Umweltschutz, Wertschätzung der Erde und Umweltverschmutzung verhindern; egoistische Werte wie Reichtum, Autorität, Einfluss, soziale Macht und Ehrgeiz; hedonische Werte wie Lebensgenuss, Vergnügen und Selbstbefriedigung (Martiskainen et al., 2020, S. 15)	ich auch als Außenstehende immer denkt ist, einfach um der Umwelt und dem Klima eine Stimme zu geben, sich für gute Dinge in der Welt einzusetzen, gibt einem auch selbst viel zurück denk ich. (Interview 2, Absatz 5)
Emotionen	Emotionen oft als Outcome von aktivistischem Handeln; Emotionen wie Wut, Angst und Frustration als Gründe zur Teilnahme (Furlong & Vignoles, 2021, S. 30; Jasper, 2011, S. 297)	Weil wir hatten im Sommer sehr große Überschwemmungen und es hat mir eigentlich ein bisschen Angst gemacht (Interview 3, Absatz 7)
Zugänglichkeit	Der Zugang zur Bewegung ist einfach, man fühlt sich willkommen	aber fürs erste habe ich mich für Fridays entschieden weil das war auch irgendwie das naheliegendste wo man anfangen könnte. (Interview 2, Absatz 9)
Dringlichkeit	Empfundene Dringlichkeit, die Klimakrise jetzt zu bekämpfen (Scheffer, 2022; Wissen, 2020, S. 31)	Wir leben jetzt gerade in einer Zeit, wo wir eben stark diese Kippeffekte, die reinkommen in Kettenreaktionen, die wir nicht mehr aufhalten können, die aus der menschlichen Macht herausgehen. Also alles was wir jetzt noch tun können in den nächsten Jahren hat eine riesige Auswirkung,

		weil alles was wir jetzt nicht tun, löst eben diese Kettenreaktionen aus, was wir jetzt gerade erleben. (Interview 4, Absatz 9)
Konzept	Teilnahmegrund ist das Konzept der Bewegung, welche Prinzipien sie hat, wie sie funktioniert, welche Protestform	Ich find es sehr schön, dass es keine Hierarchie gibt, also sehr low key Hierarchie (Interview 2, Absatz 17)
Effektivität	Empfundene Effektivität der Bewegung als Teilnahmegrund sowie auch die Selbstwirksamkeit (Puca & Schüler, 2016, S. 242)	Meine Einschätzung, dass Fridays in Österreich aktuell die effektivste genau und das ist eine Einschätzung von mir. Ich schätze ein, dass Fridays for Future aktuell in Österreich von der Mobilisierungsstärke her, von der Öffentlichkeitsarbeit eigentlich die größte Klima- oder die effektivste Klimabewegung ist, jetzt sage ich einmal von Mobilisierung und Öffentlichkeit. (Interview 4, Absatz 15)
Politische Partizipation	instrumentelle Motivation mit dem Ziel, Politiker*innen Druck zu machen, Dinge zu ändern sowie öffentliche Aufmerksamkeit für das Klima zu schaffen (Daniel & Deutschmann, 2020, S. 15; Wahlström et al., 2019b, S. 16f.); zusätzliche Möglichkeit, politisch	dass wir eben einfach wieder auf die Straßen gehen bzw. eher was für die Politik machen (Interview 3, Absatz 17)

zu partizipieren und sich zu
engagieren (Huttunen, 2021, S. 9)

Tabelle 1: Auszug aus dem Codebuch

5.3 Wissenschaftliche Gütekriterien & forschungsethische Aspekte

Die klassischen Gütekriterien Reliabilität, Validität und Objektivität, wie man sie insbesondere aus der quantitativen Forschung kennt, können und müssen in der qualitativen Forschung nicht gleichermaßen erfüllt werden. Es werden eigene passende Gütekriterien gefordert, die für die jeweilige Forschung angemessen sind (Gukelberger & Gerharz, 2019, S. 20). Prainsack & Pot (2021) legen Wert auf die Objektivität und Reflexivität in der qualitativen Forschung. Zwar kann eine einzelne Forschende nicht völlige Objektivität gewährleisten, dennoch ist es möglich, wissenschaftliche Einblicke in Prozesse und Phänomene zu bekommen. Insbesondere sollte die Meinung in den Interviews nicht vollkommen kontextlos wiedergegeben werden, sondern mit anderen diskutiert und verglichen werden (Prainsack & Pot, 2021, S. 27f.). Dies wird ohnehin gewährleistet, indem die Ergebnisse der Interviews in den Kontext der Theorie und des Forschungsstandes gestellt werden und in weiterer Folge diskutiert. Die Objektivität kann auch dann verbessert werden, indem eine gewisse Reflexivität gewährleistet wird, wonach der gesamte Forschungsprozess dieser Arbeit gut dokumentiert wird und somit nachvollziehbar ist (Prainsack & Pot, 2021, S. 27f.; S. 218). Wie bereits erwähnt ist auch die Validität in der qualitativen Forschung problematisch, wobei definitiv eine Annäherung möglich ist. Einzelne Aussagen sollten in den Kontext gebracht und in Diskussion mit bestehender Literatur aus dem Forschungsfeld gestellt werden (Flick, 2022, S. 537). Nachdem die typischen Gütekriterien aus der quantitativen Forschung aber ohnehin nicht einfach auf die qualitative Forschung übertragen werden können, gibt es eigene Prinzipien für dieses Paradigma. Die Transparenz ist zum Beispiel ein weiteres Kriterium, welches ähnlich zur Reflexivität ist. Der Forschungsprozess muss fortlaufend dokumentiert werden, sodass dieser so nachvollziehbar wie möglich ist. Hierbei geht es konkret um die Methodenbegründung, um die Vorgehensweisen und um die klare Darstellung der Ziel- und Qualitätsansprüche (Flick, 2022, S. 543ff.)

Die Forschungsethik bezieht sich auf Prinzipien und Regeln, die die Beziehung zwischen den Forschenden und den Teilnehmenden beschreiben. In der Sozialwissenschaft geht es dabei

immer um Fragen wie die Freiwilligkeit bei der Teilnahme an der Forschung, um die Vermeidung von Schädigungen der Teilnehmenden und um die Absicherung von Anonymität und Vertraulichkeit (Hopf, 2016b, S. 195). Wichtig ist dabei, dass im Kontext dieser Arbeit die Teilnehmenden eine Einverständniserklärung vor dem Interview erhalten. In dieser geht es darum, dass die Teilnahme freiwillig erfolgt, dass über den Schutz der personenbezogenen Daten aufgeklärt wird, Anonymität gewährleistet wird und wichtige Informationen zur Studie gegeben werden. Dabei werden die Teilnehmer*innen genau über das Thema und die Ziele der Arbeit aufgeklärt, über die Interviewaufzeichnung und ihre Möglichkeiten der Widerrufung. Die Einverständniserklärung muss vor der Durchführung jedes Interviews gelesen und unterschrieben werden. Hinsichtlich der Vermeidung möglicher Schädigungen ist es wichtig, dass die Daten der Teilnehmer*innen pseudo-anonymisiert werden. Dies bedeutet, dass gewisse Informationen wie das Alter oder der Wohnort sowie auch die Rolle der jeweiligen Person in der Bewegung genannt werden können, jedoch kein Rückschluss auf die tatsächliche Person erfolgen darf und diese somit geschützt ist (Hopf, 2016b, S. 199). Die Einverständniserklärung befindet sich im Anhang dieser Arbeit. Zusätzlich wurde bei der Befragung darauf geachtet, dass keine unangenehmen Fragen gestellt werden. Es wurde in Bezug auf die jeweilige andere Bewegung höchstens nach konstruktiver Kritik gefragt, oftmals erzählten die Teilnehmenden aber ohne Nachfragen, wie sie zur eigenen oder anderen Bewegung stehen. Zu Beginn wurde aufgeklärt, dass man Fragen nicht beantworten muss, wenn man nicht möchte. Die Angemessenheit der Fragen zeigte sich im Anschluss auch daran, dass alle Befragten alle Fragen beantworteten und in keinem Moment Unsicherheit zeigten.

Eigene Position

Die eigene Forschungspraxis zu reflektieren, ist ein wichtiger Bestandteil, um die Machtbalancen zwischen den Forschenden und den Teilnehmenden kontinuierlich beobachten zu können (Gukelberger & Gerharz, 2019, S. 25). Während es zwar wichtig erscheint, so nah wie möglich am Untersuchungsgegenstand dran zu sein, muss trotzdem genügend Abstand gewährleistet werden, sodass die Forschende wissenschaftliche und objektive Erkenntnisse ohne subjektive Deutung erlangen kann (Roth & Rucht, 2019, S. 100). Ich, als Forschende, bin aufgrund von persönlichem Interesse und der Aktualität der Klimafrage an diesem Thema interessiert, weshalb sich das Thema dieser Arbeit ergab. Die persönliche Einstellung ist für diese Arbeit aber in keinem Falle relevant und wird auch streng davon getrennt. Die

Interviews wurden aus einer objektiven Perspektive durchgeführt und auch die Ergebnisse werden im Anschluss mit bisherigen Studien und theoretischen Überlegungen diskutiert und verglichen, ohne, dass eine persönliche Meinung miteinfließt. Die Forschende ist jedenfalls in keiner der Bewegungen tätig und war es auch nicht in der Vergangenheit. Etwas schwieriger könnte es werden, wenn man als Forschende selbst an einem Protest teilnimmt und Aktivist*innen interviewt wie es bei Riedner (2018) besprochen wird (Riedner, 2018, S. 56). Es wurden auch bewusst Personen durch die allgemeine E-Mail-Adresse der Bewegung rekrutiert, wonach sich ausschließlich Freiwillige meldeten, ohne dass diese selbst ausgesucht wurden. Begriffe wie „Klimakleber“ oder „Klimaterroristen“, wie sie in der Öffentlichkeit Verwendung finden, werden hier in keinem Fall verwendet werden, da diese Arbeit das Thema möglichst neutral untersuchen möchte. Deshalb wurden zu Beginn gewisse Begrifflichkeiten, die vage und nicht eindeutig definierbar sind, diskutiert. Zudem wird auch so gut wie möglich versucht, einen konstruktiven Vergleich zwischen den beiden Klimabewegungen LG und FFF zu ziehen, wo keinesfalls die Gruppen in Konkurrenz gestellt werden, sondern lediglich strategische und inhaltliche Differenzen herausgearbeitet werden sollen.

6. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse, die sich aus den Interviews und der anschließenden qualitativen Inhaltsanalyse ergaben, präsentiert. Erstens werden die identifizierten Motive der beiden Klimabewegungen dargestellt, anschließend inhaltliche und strategische Differenzen zwischen den beiden Bewegungen wie auch ein Ausblick auf die internationale Klimabewegung. Zuallererst gilt hier anzumerken, dass die Aktivist*innen in erster Linie aufgrund des Umweltschutzes und dem Wunsch, die Klimakrise zu bekämpfen, an den Bewegungen teilnehmen. Dieses Motiv wurde nicht extra aufgenommen, da dies ohnehin die Grundlage für umweltbewusstes Verhalten darstellt. Die Analyse der Interviews ergab somit neun Motive zur Teilnahme an den beiden Klimabewegungen FFF und LG. Die unten abgebildete Wortwolke zeigt die jeweiligen Motive in größerer Schrift, je häufiger sie von den Befragten genannt wurden. Das meistgenannte Motiv war demnach die kollektive Identität. Diese wurde von allen Aktivist*innen beider Bewegungen genannt. In weiterer Folge werden die Beweggründe noch genauer beschrieben.

Ausdruck eigener Werte



Abbildung 3: Motive der Klimaaktivist*innen

6.1 Motive der Aktivist*innen von *Fridays for Future*

Kollektive Identität

Die kollektive Identität wurde wie bereits erwähnt von allen Aktivist*innen als Motiv zur Teilnahme genannt. Das Gemeinschaftsgefühl ist für die Befragten sehr bedeutend. Es ist ein Gefühl des Wohlfühlens und „zu Hause seins“, meinten die Teilnehmenden. In der Bewegung können Kontakte geknüpft werden und Freundschaften entstehen. Ein*e Aktivist*in meinte, es ist schön, wenn man mit anderen Menschen, die gleich denken und dasselbe Ziel haben, gemeinsam an einem Projekt arbeitet. Denn man kämpft nicht nur allein gegen die Klimakrise, sondern mit anderen gemeinsam. Sympathie, ein gemeinsamer Konsens und ein guter Zusammenhalt sind hierbei entscheidend. Ein*e weitere*r Aktivist*in erzählte auch, dass sie an der Bewegung teilnimmt, da ein jugendliches Image vermittelt wird, in das sie gut hineinpasst. Eine weitere Person beschrieb die kollektive Identität als Motiv sehr treffend: „Grundsätzlich sind jetzt dann die Leute eine Art von Freunden geworden, das heißt man versteht sich mit ihnen und wenn ich mir denke, dass ich eines Tages bei der Klimabewegung nicht mehr dabei wäre, dann wäre es so, als würdest du auch einen Freundeskreis irgendwie verlieren (FFF, Interview 6, Absatz 25).

Ausdruck eigener Werte

Das nächste Motiv, der Ausdruck eigener Werte (expressiv), wurde ebenso von allen sechs Befragten der FFF genannt. Die meisten Motive, die hier genannt wurden, sind den hedonischen Werten zuzuordnen, denn in erster Linie nehmen Aktivist*innen teil, um sich selbst besser zu fühlen, um das Gefühl zu haben, nicht nur zuschauen zu müssen, sondern auch aktiv zu sein. Eine Person erzählte von einem inneren Konflikt, den sie hat, wenn sie nichts tut. Den meisten geht es durch den Aktivismus psychisch besser und sie können das Thema Klimakrise besser verarbeiten. Der Aktivismus vermittelt das Gefühl, gehört zu werden und selbstwirksam zu sein. Zudem meinten auch mehrere Aktivist*innen, dass sie aus Eigeninteresse teilnehmen und in ihrer Bewegung vieles lernen können. Eine weitere Person erzählte auch, dass ihr der Aktivismus Freude bereitet, was zugleich mit etwas Sinnvollem kombiniert wird. Neben hedonischen Werten kamen aber auch biosphärische Werte vor, denn die Aktivist*innen nehmen hauptsächlich an einer Klimabewegung teil, weil sie sich für die Umwelt und das Klima einsetzen.

Konzept

Ein drittes Motiv, das ebenfalls von allen sechs Befragten der FFF Bewegung genannt wurde, ist das Konzept. Den Aktivist*innen ist insbesondere die Protestform der friedlichen und gewaltfreien Demonstration wichtig. Diese Protestform spricht die breite Masse an, ist öffentlichkeitswirksam und erzielt Aufmerksamkeit. Zugleich ist sie aber nicht zu radikal und polarisierend, sagen die Befragten. Wichtig ist auch, dass der Aktivismus auf vollkommen freiwilliger Basis passiert, denn wenn man gerade einmal nicht so viel Zeit hat, dann besteht auch kein Drang, aktiv zu sein. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die Bewegung demokratiebasiert ist und wie ein*e der Aktivist*innen erwähnt, ist dies eine schöne Form, um Demokratie zu leben. Die Bewegung ist außerdem nicht hierarchisch organisiert, was viele sehr schätzen. Eine Person nannte außerdem die großartige Stimmung, die bei Protesten entsteht. Es ist eine Kombination aus Demonstration und positiver Lebenseinstellung. Generell versuchen die FFF zwar die Dringlichkeit der Klimakrise hervorzuheben, negative Emotionen sollen aber nicht Überhand nehmen.

Sinnhaftigkeit

Ein weiteres starkes Motiv, das von fünf der sechs FFF Aktivist*innen genannt wurde, ist die Sinnhaftigkeit. Dieses Motiv geht teilweise mit dem Vorherigen einher. Denn die Selbstwirksamkeit ist ein starkes Gefühl, wonach man glaubt, etwas Sinnvolles zu machen. Die Aktivist*innen fühlen sich gehört und haben das Gefühl, die Welt wirklich verändern zu können. Die Bewegung bereitet den Aktivist*innen auch viel Freude: „Das ist dann so Spaß, der automatisch auch irgendwie noch was Sinnvolles an sich hat.“ (FFF, Interview 5, Absatz 21) Diese Aussage konnte beispielsweise sowohl in die Subkategorie „Sinnhaftigkeit“ als auch in „Emotionen“ eingeordnet werden. Denn die Freude am Protest kann als positive Emotion gewertet werden, die die FFF auch immer wieder betonen. In die Kategorie der Sinnhaftigkeit wurde zudem auch eingeordnet, dass die FFF der Wissenschaft nahestehen, die Proteste und Forderungen also sinnvoll sind und sie als anerkannte Bewegung angesehen werden können, wie eine Person beschreibt.

Zugänglichkeit

Die Zugänglichkeit ist ein nächstes Motiv, das ebenso von fünf Aktivist*innen erwähnt wurde. Die Bewegung ist die bekannteste und größte Klimabewegung mit Gruppen weltweit, auch in Österreich gibt es sehr viele Regionalgruppen, wonach jede*r unabhängig vom Wohnort die Möglichkeit hat, teilzunehmen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Aktionsform, die sehr inklusiv und für alle passend ist. Zudem ist die FFF Bewegung eine sehr offene Bewegung, die auch für alle Generationen zugänglich ist. Außerdem gibt es einige Gruppen, wie die Scientists for Future oder die Parents for Future, die nach und nach entstanden sind und die FFF unterstützen. Die Aktionsform der Massenproteste ermöglicht ihnen, eine große Menschenmenge zu mobilisieren und viele Leute auf die Straße zu bringen.

Emotionen

„Also ich glaube, das größte Motiv ist auf jeden Fall die Angst und die Verzweiflung aus dem heraus, was einfach kommen wird, was die Wissenschaft halt einfach sagt, wie es werden wird.“ (FFF, Interview 1, Absatz 27) Bei fünf von sechs der Aktivist*innen konnten Emotionen als Motiv für die Teilnahme identifiziert werden. Angst, Verzweiflung und Panik können unter Emotionen zusammengefasst werden. Die Aktivist*innen versuchen gegen den

empfundenen Gefühlszustand anzukämpfen, indem sie versuchen, das Problem zu behandeln. Die Teilnahme trägt auch zum Wohlbefinden der Personen bei. Eine Person sprach von Angstzuständen, die sie verspürt, wenn Katastrophen, wie beispielsweise Überschwemmungen, auch in Österreich passieren. Es sind aber nicht ausschließlich negative Emotionen bei den FFF vorzufinden, denn die Bewegung zeichnet sich vor allem auch durch ihre positiven Emotionen aus, die bei den Protesten verbreitet werden. Eine Person sprach von Freude und Spaß am Aktivismus, auch bei den Protesten herrscht eine gute Stimmung.

Politische Partizipation, Dringlichkeit & Effektivität

Ein weiteres Motiv ist die politische Partizipation, welches von vier der Befragten als Teilnahmegrund genannt wurde. Die Aktivist*innen demonstrieren, um sich politisch einzubringen, die Demokratie zu leben und die Politik zu verändern. Zuletzt gibt es noch zwei weitere Motive, die von nur zwei bis drei Befragten genannt wurden: Dringlichkeit (3) und Effektivität (2). Das Motiv der Dringlichkeit wurde beispielsweise von einer Person wie folgt beschrieben: „Wir leben jetzt gerade in einer Zeit, wo wir eben stark diese Kippeffekte, die reinkommen in Kettenreaktionen, die wir nicht mehr aufhalten können, die aus der menschlichen Macht herausgehen.“ (FFF, Interview 4, Absatz 9) Die Situation wird als dramatisch beschrieben, eine weitere Person betonte ebenso die Kippeffekte. Auch hier in Österreich treten Umweltkatastrophen wie Überschwemmungen vermehrt auf, weshalb die Aktivist*innen zum Handeln aufrufen. Hinsichtlich der Wirksamkeit der eigenen Proteste schätzen zwei Personen der FFF Bewegung die eigenen Maßnahmen als effektiv ein, wodurch sie auch ihre Teilnahme begründen. „Ich schätze ein, dass Fridays for Future aktuell in Österreich von der Mobilisierungsstärke her, von der Öffentlichkeitsarbeit eigentlich die größte Klima- oder die effektivste Klimabewegung ist“ (FFF, Interview 4, Absatz 15).

6.2 Motive der Aktivist*innen von der *Letzten Generation*

Kollektive Identität

Wie auch bei den FFF nannten auch alle befragten Aktivist*innen der LG das Motiv der kollektiven Identität. Das Gemeinschaftsgefühl ist allen Aktivist*innen sehr wichtig, sie finden den Zusammenhalt, das Zugehörigkeitsgefühl, den kollektiven Aktivismus mit einem gemeinsamen Ziel und sowie auch die gemeinsame Opferbereitschaft sehr positiv. Zwei

Personen sprechen auch davon, dass viele unterschiedliche Menschen, jeglichen Alters und aus unterschiedlichen Berufen, zusammenkommen. Ein*e Aktivist*in im Alter von 60 Jahren fühlt sich sehr wohl, da die Bewegung eine große Altersspanne aufweist. Die Person schätzt es auch sehr, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten. Eine weitere Person erzählte, dass ihr der Zusammenhalt in einer anderen Bewegung gefehlt hat, dieser ist bei der LG viel stärker vorhanden. Die kollektive Identität beschreibt ein*e Befragte*r folgendermaßen: „Dann ist das irgendwie so eine Leidensgemeinschaft. Man hält zusammen, man durchleidet diesen Protest und danach einfach die Erfahrung, wir haben es zusammen geschafft, wir lesen uns gemeinsam die Zeitungsberichte durch. Das ist für mich etwas wesentliches“ (LG, Interview 4, Absatz 15).

Sinnhaftigkeit

Ebenso nannten alle sechs Personen die Sinnhaftigkeit als Motiv. Die Aktivist*innen verstehen, was und aus welchem Grund die LG etwas macht. Eine Person meinte: „Ich habe natürlich immer schon sympathisiert mit der Letzten Generation, weil ich verstanden habe, warum sie das machen.“ (LG, Interview 6, Absatz 11) Die Handlungen und Forderungen, die die Aktivist*innen stellen, beschreiben sie als sehr sinnvoll. Den Aktivist*innen ist außerdem wichtig, dass eine wissenschaftlich fundierte Meinung hinter ihren Forderungen und Strategien steckt. Sie selbst bezeichnen sich auch als „Sprachrohr der Wissenschaft“.

Ausdruck eigener Werte

Das Motiv Ausdruck eigener Werte (expressiv) wurde von fünf Aktivist*innen genannt. Bei der LG waren altruistische Werte stark vertreten, denn viele kämpfen für die junge Generation, egal welcher Altersgruppe man selbst angehört. Eine ältere Person nimmt sich und ihre Generation in Verantwortung, zu wenig für das Klima getan zu haben und möchte nun für die jungen Menschen kämpfen. Ebenso besteht Angst um das eigene Umfeld, wie beispielsweise um die eigenen Kinder, für die sie sich eine schöne Zukunft wünschen. Natürlich dürfen die biosphärischen Werte nicht vergessen werden, wobei der Kampf für die Umwelt und für das Klima sowieso die Basis für klimaaktivistisches Verhalten darstellt. Hier ein Beispiel aus einem Interview: „Das ist immer eine Frage der sozialen Ungerechtigkeit, weil die Ärmsten sowieso jetzt schon am stärksten betroffen sind davon und es gibt Leute, die einfach zum Beispiel alt sind, sagen wir einmal 70 Jahre und keine Kinder haben und

trotzdem aktiv sind, weil es einfach für die künftigen Generationen war, für die Natur, für die Flora und Fauna alles erhalten wollen.“ (LG, Interview 6, Absatz 19)

Emotionen

Stark ausgeprägt war auch das Motiv der Emotionen. Es sind ausschließlich negative Emotionen wie Angst, Traurigkeit, Verzweiflung und Frustration zum Ausdruck gebracht worden. Zwei Personen sprechen von Zukunftsängsten und eine weitere Person von Angst vor sozialen Krisen. „Ich glaube meine Angst vor der Zukunft wurde größer [...]. Mittlerweile ist es auch so, ich sehe auch so die sozialen Folgen, die entstehen könnten und eben auch ja andere Krisen, die sich dadurch ergeben, die mir auch Angst machen, nämlich noch entschlossener antreiben, ja Aktivismus zu betreiben, genau.“ (LG, Interview 2, Absatz 25)

Dringlichkeit

Ebenso sind Dringlichkeit und Effektivität starke Motive, die jeweils von fünf der sechs Aktivist*innen genannt wurden. Die Dringlichkeit, die Klimakrise sofort zu bekämpfen, steht bei den Aktivist*innen ganz weit oben. Sie sind sich einer drastischen Lage bewusst, in der es keine Zeit mehr zu verlieren gibt und sofort gehandelt werden muss. Eine Person sagt, es ist keine Klimakrise mehr, sondern eine „Klimakatastrophe“ (LG, Interview 2, Absatz 7). Wie dringend die Lage ist, zeigt sich auch in Österreich, denn hier war sogar die Wasserknappheit bereits spürbar - abgesehen von anderen Gebieten wo die Klimakrise sowieso noch viel sichtbarer ist, meinten mehrere Aktivist*innen. Eine Person ist bei der LG aktiv, „weil einfach die Auswirkungen sehen wir jetzt schon und wir werden ein riesiges Problem haben, wenn wir jetzt nicht die Kehrtwende schaffen.“ (LG, Interview 6, Absatz 5)

Effektivität

Neben der Dringlichkeit ist auch die Effektivität ein starkes Motiv, weshalb die Befragten an der LG teilnehmen. Die Aktivist*innen sehen ihre Bewegung als effektiver und wirksamer an. Einige waren zuvor schon Mitglied in anderen Bewegungen, dort konnten sie den gewünschten Effekt jedoch nicht erzielen. Sie glauben, das friedliche Protestieren ist aufgrund der Dringlichkeit zu wenig, es braucht zivilen Widerstand. Dass diese Protestform wirksam ist, konnten die Aktivist*innen auch in anderen Ländern wie den Niederlanden schon sehen.

Die Effektivität der Bewegung ergibt sich auch aufgrund des Konzeptes, welches die Bewegung verfolgt. Denn sie ist nicht basisdemokratisch organisiert, was bedeutet, dass sie schneller reagieren kann und ohne langes Diskutieren schnelles Handeln voranbringt. Außerdem braucht es nur wenige Personen, um einen Protest auf die Beine zu stellen. Sie beschreiben ihren Protest als sichtbarer und unbequemer und somit als wirksamer. Zudem sprechen einige Personen von einer hohen Medienwirksamkeit, die durch die Proteste erzielt werden kann, was wiederum zur empfundenen Effektivität der Bewegung beiträgt.

Zugänglichkeit, politische Partizipation & Konzept

Zuletzt wurden noch von vier Personen die Zugänglichkeit, von drei die politische Partizipation und von einer das Konzept als Motiv genannt. Die vier Personen beschrieben den Einstieg bei der LG als sehr niederschwellig und einfach. Ein*e Aktivist*in hat bei einer Veranstaltung direkt einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen und konnte sofort mit der Bewegung in Kontakt treten. Zudem gibt es regionale Gruppen und alle Altersgruppen sind willkommen. Drei der Befragten nehmen teil, um politisch etwas zu verändern. Sie wünschen sich Reaktionen aus der Politik und versuchen eine Systemveränderung voranzutreiben. Zuletzt muss noch das Motiv des Konzeptes erwähnt werden, das in dieser Bewegung sehr schwach ausgefallen ist. Nur eine Person spricht davon, dass ihr die Freiwilligkeit in der Bewegung wichtig ist. Der basisdemokratische Ansatz wurde zwar ebenso erwähnt, aber lediglich in Bezug auf die Effektivität, weshalb diese Aussagen dem vorherigen Motiv zugeordnet wurden. Ansonsten erwähnen mehrere Aktivist*innen, dass sie die Protestform nicht bevorzugen, sie jedoch auch keine alternative Möglichkeit sehen.

6.3 Inhaltliche und strategische Differenzen

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass wenige bis keine inhaltlichen Differenzen zwischen den Gruppen FFF und LG erkennbar sind. Die Bewegungen unterscheiden sich nur minimal in gewissen inhaltlichen Schwerpunkten. Im Grunde verfolgen sie ein großes gemeinsames Ziel, die Klimakrise zu bekämpfen. Von der Ähnlichkeit der Forderungen ist die Mehrheit der Befragten überzeugt. Worin sich die Gruppen eindeutig unterscheiden, sind die Mittel, die zu diesem Ziel führen sollen. Denn während die FFF für ihre friedlichen Massenproteste bekannt sind, übt die LG gewaltfreien, zivilen Widerstand aus. Die Protestweise ist demnach oft einer der Gründe, warum sich Aktivist*innen für eine der beiden

Bewegungen entscheiden. Ein*e Aktivist*in der FFF lobt jedoch die Protestform der LG in ihrer Dynamik und Ernsthaftigkeit, denn die Störung, die sie verursachen, ist der Dringlichkeit zufolge gerechtfertigt. Dennoch sehen zugleich andere die Protestform der LG als zu radikal an. Die Aktivist*innen der FFF glauben, dass die Straßenblockade nicht die richtige Protestform ist. Eine Person glaubt sogar, dass sich die Protestform der LG schlecht auf die FFF auswirkt, da die breite Masse in der Bevölkerung zwischen den einzelnen Klimabewegungen nicht unterscheidet. Eine Person der FFF gab an, sich durch das Festkleben nicht selbst gefährden und die eigene Arbeit nicht riskieren zu wollen. Hier muss erwähnt werden, dass die meisten Befragten der LG die eigene Protestform nicht als die beste Methode ansehen. Für diejenigen gibt es aber auch keine besseren Alternativen. „Also es ist meistens was effektiv ist, ist nicht angenehm für uns.“ (LG, Interview 6, Absatz 25) Generell finden die Befragten es schwierig, die richtigen Protestmittel zu finden, um wirklich Veränderung hervorzurufen. Es gibt grundsätzlich von beiden Seiten Bedenken, wie effektiv die eigene Protestformen tatsächlich sind. Es braucht jedenfalls mehrere Protestformen, um das Ziel zu erreichen, sagen mehrere Befragten aus beiden Bewegungen. „Es ist einfach nur meine Wahrnehmung für mich brauchts eigentlich alle Protestformen und ich finde es genau richtig, dass man alles probiert, was es gibt und ich finde es auch cool das sie ihre Strategien sehr reflektiert überdenken und Neues ausprobieren und von dem her absolut unterstützendwert.“ (FFF, Interview 2, Absatz 27)

Empfundene Wirksamkeit und Effektivität

In Bezug auf die Wirksamkeit und Effektivität der jeweiligen Protestmittel sagen die Aktivist*innen der FFF Bewegung selbst, dass die Schulproteste zu Beginn sehr viel Aufmerksamkeit erzeugten. Diese hat über die Jahre jedoch nachgelassen. Eine Person spricht auch davon, dass eine Klimademo nicht ausschlaggebend für Veränderung ist und die FFF die Klimakrise allein nicht lösen kann. Ein*e weitere*r Aktivist*in meint sogar es bringt nichts, am klassischen Klimademo-Modell festzuhalten. Man könnte neue Protestformen ausprobieren, diese kreativer gestalten und eventuell sogar mit zivilem Ungehorsam verbinden. „durch Corona ist es dann echt runtergegangen, waren auf den Demos wenige Leute. Ich glaube alle haben die Challenge jetzt neue Protestformen zu finden und ich glaube, das was wir aktuell tun, ist wieder effektiv geworden.“ (FFF, Interview 4, Absatz 17) Nur ein*e FFF Aktivist*in sieht die eigene Bewegung aktuell als die effektivste an und eine weitere Person glaubt, dass man wirkliche Veränderungen erst langfristig beobachten kann.

Die geringe Wirksamkeit und Effektivität der FFF wird auch von Seiten der LG kritisiert und ist einer der Beweggründe, warum FFF Aktivist*innen teilweise zur LG oder zu anderen Klimabewegungen wechseln. Sie glauben, dass die Proteste der FFF nur noch wenig Wirkung erzielen und es angesichts der Dringlichkeit der Klimakrise zu langsam vorangeht. So beschreibt ein*e Aktivist*in ihre Motivation wie folgt: „Also es gibt für mich keine andere Bewegung, wo ich mich so engagieren könnte, weil wir einfach die Zeit nicht mehr haben.“ (LG, Interview 6, Absatz 29) Die LG findet es schade, dass so ein großes Potenzial an jungen Leuten nicht mehr ausgeschöpft wird. Die eigene Bewegung wird durch die hohe Effektivität und Sinnhaftigkeit beschrieben. Dennoch ist den Aktivist*innen der LG bewusst, dass die FFF die breite Masse vom Klimaschutz überzeugt, eine Bewusstseinsbildung geschaffen und den Grundstein für die LG gelegt hat. „Und ich glaube, man könnte eigentlich auch sagen, die Letzte Generation sitzt auf der Schulter von Fridays for Future.“ (LG, Interview 1, Absatz 13) Dennoch besteht der Wunsch von Seiten der LG, dass sich auch die FFF für zivilen Ungehorsam mobilisieren lässt. Denn sie sind auch aufgrund historischer Beispiele von der Wirksamkeit zivilen Ungehorsams überzeugt, welche jedoch noch nicht im erwünschten Ausmaß eingetroffen ist. Mit Unterstützung der Wissenschaft und einer hohen Medienwirksamkeit gab es zu Beginn große Hoffnungen. Dennoch handelt es sich bei den Medien oftmals auch um negative Nachrichten, da die Protestform sehr unterschiedliche Meinungen hervorruft. Die negative Präsenz wurde von keinem der Mitglieder der LG angesprochen, sie fanden ihre Präsenz ist sogar positiver geworden.

Organisation

Ein weiterer Kritikpunkt bei der jeweiligen anderen Bewegung besteht in ihrer Organisation. Die LG findet die Basisdemokratie der FFF nicht effizient genug, sie selbst sind hierarchisch organisiert und können viel schneller mit Protesten reagieren. Die Aktivist*innen der FFF Bewegung heben aber immer wieder ihren basisdemokratischen Ansatz hervor, der ihnen sehr wichtig ist und auch ein Grund für ihre Teilnahme darstellt. Mehrere Aktivist*innen der LG fanden auch keinen direkten Zugang zu den FFF, dieser sei durch direkte Rekrutierung bei Protesten auf der Straße der LG einfacher. Die FFF wiederum sagen, dass ihre Bewegung für alle offen steht und für die breite Masse geeignet ist, insbesondere auch wegen ihrer Protestform.

Der Großteil der befragten Aktivist*innen steht der jeweiligen anderen Bewegung meist verständnisvoll und solidarisch gegenüber. Eine Person ist sogar in beiden Gruppen aktiv, selbst wenn ihr Hauptfokus die FFF Bewegung ist. Ein Engagement in beiden Gruppen ist aber eher selten anzutreffen, nicht nur aufgrund strategischer Differenzen, sondern oftmals auch aus Zeitgründen. Es kommt aber immer wieder vor, dass Aktivist*innen bei der jeweils anderen Bewegung an Demonstrationen teilnehmen, um Unterstützung und Solidarität zu zeigen. Die meisten Aktivist*innen der LG nahmen schon an Demonstrationen der FFF teil. Eine Kooperation zwischen der FFF Bewegung und der LG wird jedoch nicht von allen befürwortet. Selbst wenn es einen Vorfall bei einer gemeinsamen Demonstration gab, sollte man dennoch zusammenhalten, meint eine befragte Person. Eine weitere meint aber auch abschließend: „Man hat Malcom X und Martin Luther King nie zusammengesehen und da ist eine große Wahrheit dahinter.“ (FFF, Interview 4, Absatz 37)

Ein konflikthafte Verhältnis ist aber im Allgemeinen zwischen den Gruppen nicht erkennbar. Bisher gab es nur wenige Konflikte, die öffentlich bekannt wurden. Die meisten sind davon überzeugt, dass Unstimmigkeiten nicht nach außen getragen werden sollten, sondern intern geregelt werden müssen. Wenn man sich der anderen Gruppe gegenüber negativ äußert, würde das nur eine Spaltung vorantreiben. Schließlich verfolgen alle dasselbe Ziel. Meinungsverschiedenheiten gibt es aber nicht nur zwischen verschiedenen Klimabewegungen, sondern auch innerhalb derselben. Zuletzt verstärkten sich Unstimmigkeiten innerhalb der FFF Bewegung, nachdem sich Greta Thunberg zum Nahost Konflikt äußerte. Anschließend ist auch die Zustimmung in der Bevölkerung gegenüber den FFF gesunken. Dieses Thema sprach auch eine Person der LG an, die FFF sollten den Fokus beim Klimaschutz behalten. Generell sprechen sich die meisten der Befragten für eine gegenseitige Unterstützung aus, dies würde die Gruppen stärken sowie auch die Thematik der Klimakrise in der Gesellschaft hervorheben.

6.4 Internationale Klimabewegungen

„Ich finde es braucht die bunte Wiese an Protestformen.“ (FFF, Interview 2, Absatz 13) „Ich denke jede Art von Protestform hat etwas Positives und Negatives an sich.“ (FFF, Interview 3, Absatz 31) Generell ist der Tenor bei den Befragten sehr positiv, wenn es um verschiedene

Protestrepertoires geht. Eine Kombination aus mehreren Mitteln ist auf jeden Fall gut. Manche haben auch Interesse an anderen Bewegungen teilzunehmen, oftmals haben die Aktivist*innen aber nicht die Zeit, in mehreren Gruppierungen aktiv zu sein. Eine Person meint, dass die FFF Bewegung aber auch ausreichend wäre, wenn die Politik auf sie hören würde. Ein*e weitere*r Befragte*r der LG sieht das ähnlich, zumindest wäre ein gemeinsamer Nenner sinnvoll.

Hinsichtlich der Frage, inwieweit die Klimabewegung als eine Einheit angesehen werden kann, gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Manche sehen diese als einheitlich, ohne großes Konfliktpotenzial. Befragte sehen die Klimabewegung vor allem wegen des gemeinsamen Ziels als Einheit an. Sie verbindet jedenfalls die inhaltliche Komponente, auch wenn sich die Strategien meistens unterscheiden. Zudem gibt es innerhalb der Klimabewegung unterschiedliche Positionierungen und Extreme. Zwei Befragte sehen insbesondere eine Einheit bei Klimabewegungen, die zivilen Widerstand leisten. Hingegen betrachten andere die Klimabewegung als sehr differenziert und zersplittert. Eine Person spricht von Rivalität und Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Klimabewegungen. Grundsätzlich wünschen sich aber alle befragten Aktivist*innen eine Kooperation und Solidarisierung zwischen verschiedenen Bewegungen. Nur wenige äußern Bedenken aufgrund unterschiedlicher Interessen, die aufeinandertreffen und eine Vernetzung über Ländergrenzen hinweg erschweren könnten. Selbst wenn aber unterschiedliche Interessen zusammenkommen, ist es sehr wichtig verschiedene Perspektiven miteinzubeziehen. Kooperation wird von den befragten Aktivist*innen grundsätzlich sehr begrüßt, nicht nur mit anderen sozialen Bewegungen, sondern auch sämtlichen Organisationen in Österreich aber auch international. Man soll sich schließlich gegenseitig unterstützen und nicht in den Rücken fallen. Das Miteinander-Arbeiten und nicht Gegeneinander-Arbeiten hat nämlich sehr viel mehr Aussagekraft in Bezug auf die Klimakrise. Die Befragten der LG sprachen des Öfteren das A22-Netzwerk an, welches bereits eine Vernetzung zwischen Klimabewegungen, die gewaltfreien, zivilen Widerstand ausüben, ermöglicht. Außerdem betreibt die LG Vernetzungsarbeit mit der Kirche, der Wissenschaft und weiteren Bewegungen, wie den *Scientist for Future* oder den *Omas gegen Rechts*. Die FFF arbeiten beispielsweise mit Busfahrer*innen für bessere Arbeitssituationen zusammen. Ansonsten kooperieren sie auch mit anderen sozialen Bewegungen wie *Green Peace*, *Global 2000*, *Omas gegen Rechts*, *Scientists and Parents for Future*. Es gibt auch immer wieder Protestaktionen, die nicht das Klimathema in den Vordergrund stellen, sondern beispielsweise Demokratie und

Menschenrechte, wobei die FFF ebenso teilnehmen. In Wien gab es eine Lichtmeeraktion vor dem Parlament, bei der viele unterschiedliche Bewegungen teilgenommen haben, um die Demokratie zu verteidigen. Diesen Zusammenschluss bezeichnete eine Befragte als sehr bestärkend. Denn bei Themen, die miteinander verwandt sind, muss man zusammenhalten und kann somit die Effektivität steigern. Wenn viele Menschen auf die Straße gehen, dann wäre auch das Potenzial da, dass die Politik die Forderungen nicht mehr ignorieren kann. Außerdem gab es auch die „Klimabiennale“, bei der mehrere Umweltschutzbewegungen und -organisationen teilnahmen. Auch am weltweiten Klimastreik der FFF sind viele unterschiedliche Bewegungen und Organisationen beteiligt.

7. Diskussion

Wie auch der NSM-Ansatz hervorhebt, liegt der Fokus dieser Arbeit auf Individuen und nicht auf organisatorische Aspekte oder Ressourcen, wie es bei der „Ressourcenmobilisierung“ der Fall ist (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18f.). Somit eigneten sich qualitative Interviews, um die Sichtweise einzelner Aktivist*innen einzuholen und nach ihren Motiven und Meinungen zu fragen. In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse in Hinblick auf die theoretische Fundierung und den Forschungsstand diskutiert.

7.1 Motive zur Teilnahme an Klimabewegungen

Um soziales und kollektives Handeln verstehen zu können, bieten Motivationstheorien die notwendige theoretische Grundlage (Mannino et al., 2011, S. 140). Da Motive schwer beobachtet werden können, wurden sie in dieser Arbeit mit Hilfe von Interviews erfragt (Kanfer, 1990, S. 78). Hier bietet sich die FMT als geeignete Theorie an, nachdem in den Interviews offen nach Teilnahmegründen an der jeweiligen Bewegung gefragt wurde (Mannino et al., 2011, S. 130). Nachdem es zu Motiven der LG keinen etablierten Forschungsstand gibt, bildeten die Erkenntnisse zur FFF Bewegung hier die Basis. Einige der Motive, die in der Studie von Geiger (2022) identifiziert werden konnten, wurden auch in dieser Arbeit wiedergefunden. Die Ergebnisse der Studie von Daniel & Deutschmann (2022) über die Klimaaktivist*innen der FFF Bewegung, die Motive wie Vorbildfunktion und Erziehung ergaben, konnten in dieser Arbeit jedoch nicht bestätigt werden (Daniel & Deutschmann, 2022, S. 150). Lediglich erzählten einige, dass sie früher bereits aktiv waren und ein allgemeines umweltbewusstes Verhalten später zu Aktivismus führte.

Hinter den unterschiedlichen Begriffsdefinitionen von sozialen Bewegungen im theoretischen Teil dieser Arbeit spiegeln sich auch einige Aussagen der befragten Aktivist*innen wider. Während sich einige gesellschaftliche und politische Veränderungen in Bezug auf das Klima wünschen, betonen andere auch die soziale Komponente sozialer Bewegungen, wobei die kollektive Identität eine große Rolle spielt (McCarthy & Zald, 1977, S. 1217f.; Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 20f.). Die kollektive Identität ist ein wesentliches Merkmal neuer sozialer Bewegungen und zeichnete sich auch in den Interviews als das häufigste Motiv zur Teilnahme an den beiden Klimabewegungen aus. Auch in der Literatur wird dieses Motiv mehrfach bestätigt (Brünker et al., 2019; Cologna et al., 2021; Daniel et al., 2020; Hornsey et al., 2006, S. 1717; Wallis & Loy, 2021). Alle befragten Aktivist*innen sprachen davon, dass sie die soziale Komponente in ihrer Bewegung als sehr wichtig empfinden. Es wird ein Zusammenhalt und ein Zugehörigkeitsgefühl vermittelt, was auch bereits von mehreren Autor*innen erwähnt wurde (Daniel et al., 2020, S. 379; della Porta & Diani, 2020, S. 111; Taylor & Van Dyke, 2004, S. 270; Sheldon et al., 2016, S. 230). Einige Aktivist*innen sprechen hier von einem freundschaftlichen und familiären Umfeld. Selbst wenn viele unterschiedliche Individuen aufeinandertreffen, eint sie die gemeinsame kollektive Identität (Klandermans, 2004, S. 364f.). Bei diesem Motiv sind sich die Aktivist*innen der FFF und LG sehr einig, wobei die LG vor allem noch die gemeinsame Opferbereitschaft und Leidensgemeinschaft hervorhob. Letzteres fand bereits auch in der Literatur Anklang (Marg, 2024, S. 36).

Abgesehen von der kollektiven Identität, wurde auch das Motiv Emotionen von jeweils fünf Aktivist*innen pro Bewegung genannt. Alle anderen Teilnahmegründe unterscheiden sich aufgrund der Häufigkeit der Nennung. Die folgende Tabelle zeigt die Motive beider Klimabewegungen je nach Häufigkeit aufgelistet. Diese bietet einen guten Überblick, um die Motive und dessen Vorkommen zwischen den beiden Gruppen vergleichen zu können.

<i>Fridays for Future</i>	<i>Letzte Generation</i>
Kollektive Identität (6)	Kollektive Identität (6)
Ausdruck eigener Werte (6)	Sinnhaftigkeit (6)

Konzept (6)	Ausdruck eigener Werte (5)
Emotionen (5)	Emotionen (5)
Sinnhaftigkeit (5)	Dringlichkeit (5)
Zugänglichkeit (5)	Effektivität (5)
Politische Partizipation (4)	Zugänglichkeit (4)
Dringlichkeit (3)	Politische Partizipation (3)
Effektivität (2)	Konzept (1)

Tabelle 2: Motive nach Häufigkeit

Der Teilnahmegrund Emotionen wurde bei beiden Bewegungen von jeweils fünf Aktivist*innen erwähnt, wobei hier dennoch zwischen den Gruppen unterschieden werden muss. Denn bei der LG dominierten negative Emotionen, während bei den FFF auch positive identifiziert werden konnten. Bei der LG sind die Emotionen Angst, Wut und Frustration stark ausgeprägt. Das Bewusstsein über die Klimakrise ist sowieso bei beiden Gruppen vorhanden, die Aktivist*innen der LG stellen die Situation dennoch dramatischer und emotionaler da. Negative Emotionen sind bei den FFF zwar auch vorhanden, hier wird aber dennoch die gute Stimmung in der Bewegung und die Freude an den Protesten hervorgehoben, dies bestätigt auch Cologna et al. (2021). Die Befunde zu den negativen und positiven Emotionen können durch eine weitere Studie belegt werden. Selbst wenn es hier nicht in erster Linie um Motive geht, sondern um die Kommunikation der beiden Bewegungen auf Instagram zeigen auch Damaschke et al. (2024), dass die LG eher negative emotionale Statements setzt, während die FFF Bewegung eher positive Emotionen vermittelt (Damaschke et al., 2024). Grundsätzlich findet man das Motiv der Emotionen jedenfalls auch in weiteren Studien vor (Cologna et al, 2021; Daniel & Deutschmann, 2020; Wahlström et al., 2019b).

Ein weiteres starkes Motiv, das beinahe von allen Aktivist*innen genannt wurde, ist der Ausdruck eigener Werte. Einige Studien konnten diesen Teilnahmegrund auch bestätigen

(Fung & Adams, 2017, S. 9f.; Furlong & Vignoles, 2021; McFarlane & Boxall, 2003, S. 85; Sheldon et al., 2016, S. 230). Bei den FFF wurden vor allem hedonistische und biosphärische Werte erkannt, einerseits steht also das Eigeninteresse und andererseits der Umweltschutz im Vordergrund. Biosphärische Werte sind sowieso auch in der LG zu finden, wobei hier vor allem die altruistischen Werte hervorstechen. Letzteres bedeutet, dass Aktivist*innen vor allem für andere handeln. Insbesondere ältere Mitglieder der LG gaben an, dass sie sich beispielsweise für die jüngere Generation einsetzen. Dieses Motiv ist auch bei sämtlichen Autor*innen wiederzufinden (Bönnemann, 2023; Geiger, 2022; Kubiciel, 2023; Martiskainen et al., 2020). Solidarität gegenüber anderen konnte auch die Studie von Wahlström et al. (2019b) und Wallis & Loy (2021) bestätigen. In Hinblick auf die kollektive Identität müssen jedoch auch die egoistischen Werte hervorgehoben werden, da das Pflegen von Beziehungen dieser Kategorie zugeordnet werden kann (McDougle et al., 2011, S. 337). Des Weiteren gehören hier Selbstbefriedigung und Selbstinteresse dazu, wie auch Fung & Adams (2017) beschreiben.

Die Dringlichkeit ist ein weiteres Motiv, das stärker in der LG mit fünf Erwähnungen und weniger in der FFF Bewegung mit drei Erwähnungen identifiziert werden konnte. Wie auch die negativen Emotionen in der LG überwiegen, sprechen sie auch immer wieder von der drastischen Lage, den Kipppunkten und der Dringlichkeit, jetzt etwas gegen die Klimakrise zu unternehmen. Das zeigen auch bisherige Ergebnisse (Der Spiegel, 2023; Klinker, 2023). Natürlich ist den Aktivist*innen der FFF Bewegung die Dringlichkeit der Lage ebenfalls bewusst, dennoch erwähnen sie diese nicht in derselben Intensität wie die LG und es überwiegen andere Motive. Bei der Effektivität unterscheiden sich die beiden Gruppen deutlich. Dieses Motiv ist in der LG sehr stark ausgeprägt, in der FFF Bewegung ist es das schwächste. Allgemein konnte das Motiv aber jedenfalls identifiziert werden, im Gegensatz zur Studie von Cologna et al. (2021). Die Aktivist*innen der LG sehen ihre Bewegung als effektiver an, insbesondere aufgrund der Protestform des zivilen Ungehorsams und der Medienwirksamkeit. Die wahrgenommene Effektivität führt für viele Aktivist*innen zu einer Teilnahme, wie auch die Forschung von Furlong & Vignoles (2021) zeigt. Die wahrgenommene Effizienz und Selbstwirksamkeit sind eigentlich auch mit der Zielerreichung verbunden, wie Jasper (2011) und Puca & Schüler (2016) meinen. Dennoch muss hier differenziert werden, denn die Aktivist*innen beider Bewegungen betonen immer wieder, dass sie die eigene Bewegung als effizient erachten, jedoch bisher keine großen Ziele oder Veränderungen erreichen konnten.

Der Teilnahmegrund, politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen und gesellschaftliche Veränderungsprozesse herbeizurufen, wurde auch in dieser Arbeit mehrmals identifiziert. Im Vergleich zur Studie von Costa & Wittmann (2021), die dieses als das stärkste Motiv in ihrer Untersuchung identifizieren konnten, gilt es in dieser Arbeit als ein schwächeres Motiv. Es wurde dennoch von insgesamt sieben der zwölf Teilnehmenden genannt und stützt somit bisherige Ergebnisse, die das Motiv der politischen Partizipation ebenso erkannten (Wahlström et al., 2019b; Daniel & Deutschmann, 2020). Die Personen, die dieses Motiv nannten, hoben hier insbesondere den Aspekt hervor, dass durch Aktivismus die Demokratie gelebt werden kann, wie auch Huttunen (2021) erwähnt. In der LG nannten nur drei Personen die politische Partizipation als Teilnahmegrund, um eine Systemänderung herbeizuführen. Dabei gilt der zivile Widerstand als Ausdrucksmittel, die Politik zum Handeln aufzufordern (Kranz, 2023, S. 107). Unterstützende Aussagen dazu, zeigten die Fernsehinterviews vom Franken Fernsehen (2023), die im Forschungsstand zur LG aufgezeigt wurden.

Weitere Motive, die in der Literatur nicht erwähnt wurden und in dieser Arbeit durch die Inhaltsanalyse induktiv am Material entstanden sind, sind die Motive Konzept, Sinnhaftigkeit und Zugänglichkeit. Erstens ist das Motiv „Konzept“ in der FFF Bewegung stark vertreten, in der LG wurde es kaum erwähnt. Alle sechs Aktivist*innen der FFF betonen, dass ihnen die friedliche Protestform, die Offenheit, die Freiwilligkeit, die Demokratiebasis und die positive Lebenseinstellung der Bewegung von großer Bedeutung sind. Nur eine Person der LG erwähnt die Freiwilligkeit als entscheidend, um an der Bewegung teilzunehmen. Die Protestform der LG ist aber für viele kein Grund zur Teilnahme, sie sehen den zivilen Widerstand zwar als notwendig an, aber nicht als die ideale Protestform. Zweitens stellt die Sinnhaftigkeit in beiden Bewegungen ein starkes Motiv dar. Die Aktivist*innen sind sich sicher, dass sie etwas Sinnvolles machen und verspüren zudem eine hohe Selbstwirksamkeit. Drittens wurde auch die Zugänglichkeit von fünf Aktivist*innen der FFF Bewegung als Motiv genannt. Damit sind die Offenheit und einfache Zugänglichkeit der Bewegung für einen breiten Teil der Bevölkerung gemeint. Vier Personen der LG erwähnten dieses Motiv ebenfalls, da sie den Einstieg in die Bewegung als sehr niederschwellig erachteten und regionale Gruppen eine ortsunabhängige Teilnahme ermöglichen. Ein Vergleich zu anderen Studien ist hier nicht möglich, da diese Motive induktiv am Material entstanden sind und in bisherigen Forschungen nicht gefunden werden konnten. Hier gilt somit der Verweis auf andere Autor*innen, diese Erkenntnisse mit in ihre Forschung aufzunehmen, um einen möglichen Vergleich herzustellen und die Motive zu verifizieren oder falsifizieren.

Grundsätzlich gilt festzuhalten, dass alle Motive in beiden Bewegungen vorgekommen sind. Die kollektive Identität ist jedenfalls das eindeutigste Motiv, welches den stärksten und ähnlichsten Teilnahmegrund darstellt. Bei anderen Motiven unterscheiden sich die beiden Gruppen leicht. Zusammenfassend kann man schließen, dass den Aktivist*innen der FFF neben der kollektiven Identität, die eigenen Wertvorstellungen und das Konzept, wobei vor allem die friedliche Protestform gemeint ist, am wichtigsten ist. Außerdem spielen positive und negative Emotionen, die Sinnhaftigkeit wie auch die Zugänglichkeit zur Bewegung eine bedeutende Rolle. Die Motive der LG sind teilweise sehr ähnlich, bis auf die Dringlichkeit und Effektivität, die in dieser Gruppe viel stärker ausgeprägt sind als in der FFF Bewegung. Der entscheidende Unterschied, warum Aktivist*innen genau an einer der beiden Bewegungen teilnehmen, sind somit erstens die empfundene Dringlichkeit der Klimakrise, die in der LG sehr viel dramatischer dargestellt wird als in der FFF Bewegung. Zweitens empfinden die Befragten der LG die Effektivität der eigenen Gruppe entscheidend für eine Teilnahme, während die Befragten der FFF besonders auch wegen des Konzeptes in ihrer Klimabewegung teilnehmen.

7.2 Inhaltliche und strategische Differenzen

Gewisse Unterschiede in den Motiven konnten bereits die Differenzen zwischen den Gruppen aufzeigen. Inhaltlich gibt es kaum bis nur geringe Unterschiede zwischen den Gruppen. Beide haben grundsätzlich dasselbe Ziel, das sie anstreben, wenn sich auch die Forderungen inhaltlich leicht unterscheiden. Der große Unterschied liegt darin, wie die Klimabewegungen ihre Ziele erreichen wollen, und zwar in der Methode. Die Frage, ob sich die Klimabewegung aufgrund ihrer verschiedenen Aktionsformen zu sehr spaltet, ist also definitiv eine berechtigte Frage (Scheffer, 2022). Während die FFF bei ihren friedlichen Massenprotesten bleiben, übt die LG zivilen Widerstand aus, was zu gespaltenen Meinungen in der FFF führt. Manche sehen zivilen Widerstand als zu radikal an, andere verstehen die Methode aufgrund der Dringlichkeit und zeigen Solidarität, wie die Literatur sowie auch die Interviews zeigen (Rucht, 2023, S. 15). Die Mehrheit der befragten FFF Aktivist*innen akzeptiert dennoch die Aktionsform der LG, das bestätigt auch die Literatur, zumindest für andere zivile Widerstandsbewegungen wie *Extinction Rebellion* und *Ende Gelände* (Koos & Lauth, 2019, S. 9; Narodoslawsky, 2020, S. 176ff.). Zwei befragte Aktivist*innen sind davon überzeugt, dass es eine bunte Wiese an Protestformen braucht und jegliche Art an Aktivismus etwas Positives und Negatives mit sich bringt. Allgemein herrscht also der Tenor, dass jeglicher

Klimaaktivismus positiv ist und verschiedene Protestformen ihre Berechtigung haben. Dass der Konfliktpunkt hinsichtlich strategischer Differenzen bereits „überwunden“ ist, bestätigt auch Rucht (2023).

Während manche den zivilen Widerstand als kritisch betrachten, sieht die LG wiederum die friedlichen Massenproteste der FFF als nicht mehr ausreichend an. Sie sind davon überzeugt, dass es zivilen Widerstand braucht, ihre Effektivität betonen sie meist durch die Medienresonanz. Was die LG aber jedenfalls positiv an der FFF Bewegung hervorhebt, ist, dass sie in der Gesellschaft ein breites Bewusstsein für Klimaschutz geschaffen haben und die Grundlage für die eigene Bewegung gelegt haben. Dies konnte bereits auch in der Literatur bestätigt werden (Haselwanter, 2020, S. 6). Ein großer Unterschied zwischen den Bewegungen liegt auch in ihrer Organisation. Die LG ist hierarchisch aufgebaut, während die FFF einen basisdemokratischen Ansatz verfolgt. Wie auch viele Begrifflichkeiten in der Theorie nicht eindeutig definiert werden können, zeigt auch das Fallbeispiel der LG, dass eine eindeutige Definition oftmals in der Realität anders aussieht. Während viele Mitglieder der LG ihre hierarchische Organisationsform hervorheben und effizienter als den basisdemokratischen Ansatz der FFF bezeichnen, ist letzteres in der Theorie von Herkenrath (2011) sogar ein Merkmal neuer sozialer Bewegungen (Herkenrath, 2011, S. 51). Dabei stellt sich wieder die Frage der Angemessenheit des NSM-Ansatzes, diese wird aber ohnehin nochmals diskutiert. Ein weiterer Unterschied, der von den FFF öfters genannt wurde, ist, dass sie sich selbst als eine zugänglichere Bewegung ansehen. Sie betonen auch, dass ihre Bewegung für die breite Masse geeignet ist, wie auch Daniel et al. (2020) sie als Bindeglied zwischen der Gesellschaft und Klimagerechtigkeitsbewegung beschreibt (Daniel et al., 2020, S. 382).

Hinsichtlich der Frage, ob eine Einheit in der Klimabewegung ersichtlich ist, spalteten sich die Meinungen bei den Befragten jedenfalls. Manche sehen eine große Einheit ohne Konfliktpotenzial und betonen das Zugehörigkeitsgefühl, andere sehen eher eine Einheit zwischen den Gruppen, die zivilen Widerstand ausüben. Zugleich betrachten weitere die Klimabewegung aber auch als sehr differenziert. Eines eint sie aber jedenfalls: das Ziel, gegen die Klimakrise anzukämpfen. Wie auch die FFF auf ihrer Homepage darstellen: Die Klimabewegung ist zwar sehr vielfältig, hat aber dennoch ein klares und gemeinsames Ziel vor Augen, wodurch eine gewisse Einheit und Solidarität gegenüber der gesamten Klimabewegung erkennbar ist (Fridays for Future, 2024). Viele betonen die Notwendigkeit

einer Zusammenarbeit und Solidarität gegenüber anderen Gruppen, wie es bereits auch in der Literatur erwähnt wurde (Scheffer, 2022; Kranz, 2023, S. 109). Kooperation zwischen Klimabewegungen wird von allen Befragten sehr begrüßt und als sinnvoll erachtet, denn das stärkt die Aussagekraft in Hinblick auf die Klimakrise.

Zusammenfassend können Diskrepanzen zwischen den Gruppen jedenfalls nicht ausgeschlossen werden, schließlich sind es zwei Bewegungen mit unterschiedlichen Strategien und Protestformen. Dennoch zeigen die meisten den anderen Bewegungen gegenüber Verständnis und Solidarität, auch wenn sie selbst lieber Teil ihrer eigenen Gruppe bleiben. Wirkliche Konflikte, die auch in die Öffentlichkeit ausgetragen wurden, bleiben eine Ausnahme. Die meisten sind nämlich davon überzeugt, dass gegenseitige Unterstützung nur Vorteile mit sich bringt und beide Bewegungen stärken würde.

7.3 Verortung in der sozialen Bewegungsforschung

Die verschiedenen Ansätze der sozialen Bewegungsforschung waren relevant für die Darstellung des theoretischen Rahmens. Dennoch gibt es hauptsächlich Anknüpfungspunkte mit dem NSM-Ansatz in dieser Arbeit, weshalb dieser auch als Haupttheorie zum Einsatz kam. Dennoch sind ältere Theorien wie die „Collective-Behavior“-Ansätze oder Ressourcenmobilisierung wichtig für das Verständnis und insbesondere die Entwicklung sozialer Bewegungen. Nachdem in dieser Arbeit aber nicht nur die politikwissenschaftliche, sondern auch soziologische und sozialpsychologische Cultural Studies-Perspektive von Bedeutung ist, lag der Fokus auf der Theorie der „neuen sozialen Bewegungen“ (Herkenrath, 2011, S. 24). Denn diese konzentrierte sich nicht wie andere Modelle rein auf Strukturen, sondern auch auf sozialkonstruktivistische Aspekte. Dabei werden insbesondere Individuen und Gruppen in den Vordergrund gestellt und weniger die Organisation oder Ressourcen. Die konstruktivistische Perspektive erklärt, inwiefern Menschen ihre Umwelt wahrnehmen, diesen Blickwinkel konnte man durch qualitative Einzelinterviews sehr gut gewinnen (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18f.). Wie viele Aktivist*innen berichteten, geht es ihnen nicht darum, politische Macht zu gewinnen, sondern lediglich die Politik zu beeinflussen, auch hier bestätigt sich eines der Merkmale „neuer sozialer Bewegungen“ (Haunss, 2009, S. 32; Melucci, 1980, S. 220). Ebenso findet sich die lockere Organisationsstruktur wie auch das verstärkte Interesse an partizipativer Demokratie in beiden Bewegungen wieder (Scott, 1990, S. 153). Außerdem ist eine Strategie und klare Planung der

Proteste mit festgelegten Zielen in der FFF Bewegung als auch in der LG erkennbar (Van Stekelenburg & Klandermans, 2010, S. 18ff.). Die kollektive Identität gilt in „neuen sozialen Bewegungen“ als wichtiges Merkmal, welches auch in den Interviews als starkes Motiv identifiziert werden konnte. Die theoretischen Rahmenbedingungen konnten auch in den Interviews häufig wiedergefunden werden, nachdem die Aktivist*innen wie auch della Porta & Diani (2020) davon sprechen, sich durch gemeinsame Werte, Interessen und eine gemeinsame Geschichte verbunden fühlen (della Porta & Diani, 2020, S. 111). Die gemeinsame Aktivität, das Engagement und die Zielverfolgung bestätigen die Befragten ebenso (Taylor & Van Dyke, 2004, S. 270).

Die Angemessenheit des NSM-Ansatzes zeigt sich in vieler Hinsicht, wobei dieser zugleich auch aus einer kritischen Perspektive betrachtet werden muss. Da dieser Ansatz schon sehr lange besteht und die Globalisierung und Technologisierung viele Veränderungen mit sich gebracht haben, gibt es von einigen Autor*innen Zweifel, ob ein neuer Ansatz für soziale Bewegungen notwendig wäre. Es gibt unterschiedliche Ansätze, wie diese Theorie anders betrachtet oder in verschiedene theoretische Stränge unterteilt werden könnte. Zudem besteht der Vorschlag einer neuen Theorie, die postmodernen sozialen Bewegungen. Diese Theorie bezieht sich vor allem auf die neue Generation, den „digital natives“, die einen Großteil der Klimabewegungen ausmachen und versteht sich im Kontext technologischer Veränderungen (Milkman, 2017, S. 25; Çokluk Cömert, 2019, S. 23). Hier lässt sich jedoch streiten, ob postmoderne soziale Bewegungen tatsächlich als neue theoretische Perspektive gelten können oder lediglich als Unterkategorie „neuer sozialer Bewegungen“. Wie auch Milkman (2017) und Çokluk Cömert (2019) schreiben, zählen bereits die Bewegungen „Black Lives Matter“ und die „Gelbwesten“ zu den „neuen sozialen Bewegungen“ der Postmoderne. Diese Theorie wurde für diese Arbeit insofern nicht herangezogen, da sie in der Literatur noch zu wenig auffindbar ist, jedoch sollten sich zukünftige Arbeiten mit der Angemessenheit dieser Theorie für soziale Bewegungen, insbesondere für Klimabewegungen, beschäftigen.

8. Fazit

Die Klimabewegung stellt eine neue Ära in der sozialen Bewegungsforschung dar. Während es Umweltbewegungen bereits seit den 1960er-Jahren gibt, sind diese dennoch von aktuellen Klimabewegungen zu unterscheiden. Während die FFF Bewegung mit anfänglichem Erfolg im Jahr 2019 viel Aufmerksamkeit erreichte, erschöpfte sich die Massenbewegung

insbesondere durch die Corona Pandemie. Mit der Zeit erfuhren Klimabewegungen, die zivilen Widerstand ausübten immer mehr Aufmerksamkeit in den Medien, wie beispielsweise die LG in Österreich seit dem Jahr 2022. Die FFF Bewegung erhielt grundsätzlich immer eine breitere Zustimmung in der Bevölkerung, während die LG wegen ihrer Protestmittel immer stark unter Kritik stand. Generell spaltet der zivile Ungehorsam als Protestform nicht nur die Gesellschaft, sondern bringt auch Diskrepanzen zwischen verschiedenen Klimabewegungen mit sich. Denn selbst wenn die Klimabewegung mit ihren vielen kleinen Untergruppen ein großes gemeinsames Ziel verfolgt, versucht jede Bewegung für sich dies mit unterschiedlichen Methoden zu erreichen. Die Strategie einer Bewegung ist auch oftmals eines mehrere Motive, die Klimaaktivist*innen dazu bewegt, an einer bestimmten Gruppierung teilzunehmen. Somit war vielen Aktivist*innen der FFF Bewegung der friedliche Massenprotest sowie auch der basisdemokratische Ansatz sehr wichtig, während die LG die Proteste der FFF in ihrer Sinnhaftigkeit und Effektivität hinterfragen und sie somit den zivilen Widerstand als geeignetes Mittel ansehen. Bei der LG war außerdem die erhöhte Emotionalität wie auch Dringlichkeit spürbar, was bei den FFF nicht der Fall war. Ansonsten sind viele der Motive zwischen den beiden Gruppen sehr ähnlich vorgekommen. Insbesondere die kollektive Identität gilt in dieser Arbeit als das stärkste Motiv, welches auf alle befragten Klimaaktivist*innen zutraf. Hinsichtlich einer möglichen Zusammenarbeit zeigte sich grundsätzlich eine hohe Bereitschaft. Gemeinsame Kooperation mit anderen Klimabewegungen wäre jedenfalls hilfreich, um das Klimabewusstsein weiterhin zu schärfen und die gesamtgesellschaftliche Sichtbarkeit zu erhöhen. Bedenken sind aber auch hier nicht ausgeblieben. Manche Aktivist*innen waren skeptisch, ob eine Zusammenarbeit mit anderen Klimabewegungen, die unterschiedliche Strategien verfolgen, zielführend ist. Sinnvoll wäre in diesem Fall aber eine Kooperation zwischen Gruppen, die zivilen Widerstand ausüben, diese gibt es aber ohnehin schon durch das A22-Netzwerk.

In dieser Arbeit wurde nicht nur herausgearbeitet, aus welchem Grund man sich einer bestimmten Klimabewegung anschließt, sondern auch welche inhaltlichen und strategischen Differenzen erkennbar sind, um Motive zur Teilnahme an Klimabewegungen besser nachvollziehen zu können. Das Forschungsinteresse dieser Arbeit ergab sich zum einen aufgrund des Aufrufes aus der Forschung, aktivistisches Verhalten von jungen Menschen zu verstehen und den Forschungsstand zur FFF Bewegung zu erweitern (Cologna et al., 2021, S. 14; Wallis & Loy, 2021, S. 9). Zum anderen ermutigte der geringe Forschungsstand zur LG, insbesondere aber auch die geringe Erkenntnislage aus Österreich dazu, diese beiden Gruppen

näher zu untersuchen. Aus dem Forschungsinteresse, Motive wie auch Differenzen zwischen den Gruppen zu ermitteln, ergaben sich die beiden Forschungsfragen, die nun in Kürze beantwortet werden.

FF1: Inwieweit unterscheiden sich die Motive für eine Teilnahme an der Klimabewegung *Fridays for Future* oder *Letzte Generation*?

Auf Basis der Motivationstheorien konnten insgesamt neun Motive induktiv und deduktiv identifiziert werden, welche mindestens einmal in jeder der beiden Bewegungen genannt wurden. Die Teilnahmegründe unterschieden sich nicht allzu stark zwischen den beiden Gruppen. Die Motive kollektive Identität und Emotionen kamen in beiden Bewegungen ähnlich oft und in vergleichbarem Ausmaß vor. Wo sich die Teilnahmegründe jedoch stark unterscheiden, sind die Motive Dringlichkeit, Effektivität und Konzept. Die Aktivist*innen der LG nehmen vor allem teil, weil sie die Klimakrise als sehr dringlich empfinden und ihre eigene Gruppe als effektiver ansehen, als die FFF. Zudem verspüren die Aktivist*innen aufgrund der Klimakrise rein negative Emotionen, die schließlich zur Teilnahme führen. Die FFF hingegen berichteten auch von positiven Emotionen, die sie vor allem durch ihren Protest verspüren. Den Aktivist*innen der FFF Bewegung wiederum ist das Konzept ihrer Bewegung sehr wichtig. In diesem Fall geht es insbesondere um das friedliche Demonstrieren, denn der zivile Ungehorsam, den die LG ausübt, ist vielen Aktivist*innen der FFF zu radikal und gefährlich.

FF2: Welche inhaltlich-strategischen Differenzen gibt es und inwiefern führen sie zu offenen Konflikten?

Abgesehen von kleinen inhaltlichen Schwerpunkten waren die Aktivist*innen davon überzeugt, dass es keine Differenzen in den Forderungen und Zielen zwischen den beiden Gruppen gibt. Deutliche Unterschiede gibt es aber in der Methodik, diese Ziele zu erreichen. Während die FFF friedliche Massenproteste veranstalten, übt die LG zivilen Widerstand aus, was auch teilweise zu Kritik führt. Zugleich kritisiert die LG aber auch die geringe Effektivität der FFF aufgrund ihrer Protestform. Abgesehen von den Diskrepanzen, die es wegen der unterschiedlichen Strategien gibt, akzeptieren sich die Aktivist*innen beider Gruppen im Großen und Ganzen und zeigen meistens Solidarität und Unterstützung den anderen gegenüber. Die meisten Aktivist*innen verbindet der Konsens, dass verschiedene

Protestmittel ihre Berechtigung haben und jeder Klimaaktivismus positiv ist. International betrachtet sind zwar nicht alle Befragten von einer einheitlichen Klimabewegung überzeugt, jedenfalls ist eine stärkere Kooperation zwischen den Bewegungen aber wünschenswert und würde den Klimaaktivismus gesamtheitlich stärken.

9. Limitation & Ausblick

Die Klimathematik ist eines der bedeutendsten Themen der Gegenwart. Während Klimaaktivist*innen die Umwelt als Thema Nummer eins auf der Agenda der Politik betrachtet, rückt es auch für Politiker*innen selbst immer mehr ans Tageslicht. Denn durch die Häufung von Umweltkatastrophen wie Überschwemmungen oder Waldbrände, die auch im lokalen Umfeld in Österreich Realität geworden sind, gibt es kaum mehr eine Ausrede, sich diesem Thema nicht zu widmen. Dennoch zweifeln Klimaaktivist*innen stark an der Politik und dessen rechtzeitige Umsetzung relevanter Maßnahmen. Mit zunehmender Dringlichkeit differenziert sich die Klimabewegung immer mehr aus und besteht mittlerweile aus einer Vielzahl an verschiedenen Bewegungen mit unterschiedlichen Mitteln zum Ziel. Die Aktualität des Themas sowie auch die ständigen Veränderungen, die dieses fluide Thema mit sich bringt, zeigen die Angemessenheit für die Politikwissenschaft, Soziologie, Sozialpsychologie, Cultural Studies und weiteren Forschungsdisziplinen, die Berührungspunkte mit sozialen Bewegungen aufweisen, diese weiterhin zu untersuchen. Die Klimabewegungen wurden aus Perspektive des NSM-Ansatzes der sozialen Bewegungsforschung untersucht. Die Angemessenheit dieser Theorie wurde bereits angesprochen. Der NSM-Ansatz wurde dennoch als theoretische Fundierung für diese Arbeit gewählt, da er am besten zum Forschungsinteresse und Untersuchungsgegenstand passte. In weiterer Folge könnten sich Forscher*innen mit einer aktualisierten Perspektive des NSM-Ansatzes auseinandersetzen oder auch die Angemessenheit einer neuen Theorie, wie beispielsweise die postmodernen sozialen Bewegungen, diskutieren. Mit Blick auf die methodische Vorgehensweise zeigte sich die qualitative Forschung in vieler Hinsicht als sinnvoll. Durch die qualitativen Interviews konnten tiefe Einblicke in die individuellen Persönlichkeiten erfolgen. Teilnahmegründe wie auch die Unterschiede zwischen den Gruppen konnten somit gut herausgearbeitet werden. In der qualitativen Forschung würden sich außerdem Fokusgruppen eignen, um eine Diskussion zwischen Klimaaktivist*innen voranzutreiben. Die qualitative Forschung muss in gewisser Hinsicht dennoch als Limitation genannt werden, da wissenschaftliche Gütekriterien nicht in vollem Ausmaß erfüllt werden

können. In diesem Fall bietet die quantitative Forschung einige Vorteile. Motive können innerhalb eines Fragebogens abgefragt werden, womit signifikante Ergebnisse erreicht werden können. Dadurch können die wissenschaftlichen Gütekriterien wie Reliabilität und Validität besser erfüllt werden. Die Ergebnisse können zudem besser auf Klimabewegungen im Allgemeinen projiziert werden. In diesem Kontext würde sich insgesamt auch ein Methodenmix gut eignen, um alle notwendigen Kriterien erfüllen zu können.

Wie bereits in der Einleitung angesprochen, ist die LG Österreich seit August 2024 nicht mehr aktiv. Dieser Punkt muss natürlich als Limitation angeführt werden, da die gesamte Untersuchung durchgeführt wurde, als die Bewegung noch aktiv war. Generell sind die Ergebnisse für weitere Arbeiten, die sich mit der LG in anderen Ländern oder zivilen Widerstandsgruppen im Allgemeinen beschäftigen, sehr wertvoll. Ebenso soll der Vergleich zwischen einer zivilen Widerstandsgruppe und einer friedlichen Massenbewegung dazu motivieren, weitere Forschung in dieser Art durchzuführen, um die Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Bewegungen herauszuarbeiten. In weitere Folge kann natürlich beobachtet werden, inwieweit die LG Österreich tatsächlich still geworden ist oder sie in einer anderen Form wieder auftreten wird bzw. Aktivist*innen in anderen Klimabewegungen aktiv werden. Darauf kann man aufgrund ihres Statements „Der Widerstand geht weiter“ (Letzte Generation, 2024) schließen.

Diese Arbeit gab einen guten Überblick über die Meinung von Klimaaktivist*innen in Österreich, jedoch nicht in Hinblick auf die Klimabewegung international. Hier wurde lediglich nach einer Einschätzung der Befragten gefragt, wie die Lage tatsächlich ist, müsste durch eine sehr breite länderübergreifende Studie erfragt werden. Außerdem können zukünftige Forschungen bereits gewonnene Motive durch die Befragung von Mitgliedern anderer Klimabewegungen unterstützen und eventuell herausarbeiten, ob es tatsächlich Unterschiede zwischen friedlichen Massenbewegungen und zivilen Widerstandsgruppen gibt.

10. Literaturverzeichnis

- Barker, C. & Dale, G. (1998). Protest waves in Western Europe: a critique of “New Social Movement” theory. *Critical Sociology*, 24(1-2), 65-104.
<https://doi.org/10.1177/089692059802400105>
- Bergmann, Z. & Ossewaarde, R. (2020). Youth climate activists meet environmental governance: ageist depictions of the FFF movement and Greta Thunberg in German newspaper coverage. *Journal of Multicultural Discourses*, 15(3), 267-290.
<https://doi.org/10.1080/17447143.2020.1745211>
- Bidee, J., Vantilborgh, T., Pepermans, R., Huybrechts, G., Willems, J., Jegers, M. & Hofmans, J. (2013). Autonomous motivation stimulates volunteers’ work effort: a self determination theory approach to volunteerism. *Voluntas*, 24, 32-47.
<https://doi.org/10.1007/s11266-012-9269-x>
- Bieling, H.-J. & Eggersdorfer, H. (2020). Fridays for Future. Eine soziale Bewegung als Auftakt einer neuen politischen Konjunktur? *Politikum*, 6(2), 14-19.
- Blumer, H. (1971). „Social Problems as Collective Behavior.” *Social Problems*, 18(3), 298-306. <https://doi.org/10.2307/799797>
- Bönnemann, M. (2023). Ziviler Ungehorsam in der Klimakrise – Eine Einleitung. In M. Bönnemann (Hrsg.), *Kleben und Hafteln. Ziviler Ungehorsam in der Klimakrise* (S. 9-20). Verfassungsbooks. <https://doi.org/10.17176/20230921-224548-0>
- Brand, U. & Wissen, M. (2017). *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. Oekom. <https://doi.org/10.14512/9783960061908>
- Brandstätter, V. & Hennecke, M. (2018). Ziele. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 331 – 354). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-53927-9>
- Brunnengräber, A. (2013). Zwischen Pragmatismus und Radikalisierung. NGOs und soziale Bewegungen in der internationalen Klimapolitik. In M. Dietz & H. Garrelts (Hrsg.), *Die internationale Klimabewegung. Ein Handbuch* (S. 357 – 372). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01970-9>
- Brünker, F., Deitelhoff, F. & Mirbabaie, M. (2019, 9.-11. Dezember). *Collective identity formation on Instagram – investigating the Social Movement Fridays for Future* [Konferenzbeitrag]. 30. Australasian Conference on Information Systems (ACIS), Perth, Australia.

- Buechler, S.M. (1995). New Social Movement Theories. *The Sociological Quarterly*, 36(3), 441-464. <https://doi.org/10.1111/j.1533-8525.1995.tb00447.x>
- Buzogány, A. & Scherhauser, P. (2022). Framing different energy futures? Comparing Fridays for Future and Extinction Rebellion in Germany. *Futures*, 137, 1-10. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2022.102904>
- Caro, F. & Morenz, U. (2023). Protest- und Bewegungsforschung. In M.L. Brander (Hrsg.), *Einführung in die Lateinamerikastudien* (S. 183 – 218). Erich Schmidt Verlag. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.37307/b.978-3-503-19481-0>
- Celikates, R. (2015). “Learning from the streets: civil disobedience in theory and practice.” In P. Weibel (Hrsg.), *Global activism. Art and conflict in the 21st century* (S. 65 – 72). The MIT Press.
- Chlupsa, C. (2022). Der Einfluss unbewusster Motive auf den Entscheidungsprozess. Springer Gabler.
- Çidam, C., Scheuerman, W.E., Delmas, C., Pineda, E.R., Celikates, R. & Livingston, A. (2020). Theorizing the politics of protest: contemporary debates of civil disobedience. *Contemporary Political Theory*, 19, 513-546. <https://10.1057/s41296-020-00392-7>
- Çokluk Cömert, N. (2019). Postmodern status of New Social Movements: a research on Yellow Vests. *Connectist: Istanbul University Journal of Communication Sciences*, 56, 1-29. <https://doi.org/10.26650/CONNECTIST2019-0025>
- Cologna, V., Hoogendoorn, G. & Brick, C. (2021). To strike or not to strike? An investigation of the determinants of strike participation at the Fridays for Future climate strikes in Switzerland. *PloS ONE*, 16(10), 1-17. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0257296>
- Costa, J. & Wittmann, E. (2021). Fridays for Future als Lern- und Erfahrungsraum: Befunde zu den Beteiligungsformaten, den Motiven und der Selbstwirksamkeitserwartung von Engagierten. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 44(3), 10-15. <https://doi.org/10.31244/zep.2021.03.03>
- Damaschke, S., Freudl, V., Görsch, P., Marko, L. & Sandke, N. (2024). Emotionality and fact orientation in environmental activism. A comparative content analysis of the communication of Fridays For Future and Letzte Generation on Instagram. In A. Godulla, C. Buller, V. Freudl, I. Merz, J. Twittenhoff, J. Winkler & L. Zapke (Hrsg.), *The dynamics of digital influence: communication trends in business, politics and activism* (S. 124 – 144). Universität Leipzig.

- Dangel, V., Hauenstein, E., Kroemer, M. & Lebok, K. (2022). Fridays for Future: Umfassende Gerechtigkeitsvorstellungen mit konkreten Umsetzungsperspektiven? Ein Ländervergleich zwischen Deutschland, Österreich, Italien und Ungarn. *Würzburger Arbeitspapiere zur Politikwissenschaft und Soziologie*, 14, 1-42.
<https://doi.org/10.25972/OPUS-29637>
- Daniel, A. & Deutschmann, A. (2020). Umweltbewegung revisited? Fridays for Future in Wien: Profil und Einstellungen einer neuen Protestbewegung. *Working Paper*, 9, 1-24.
- Daniel, A., Deutschmann, A., Buzogány, A. & Scherhauser, P. (2020). Die Klimakrise deuten und Veränderungen einfordern: Eine Framing-Analyse der Fridays for Future. *SWS Rundschau*, 60(4), 365-384.
- Daniel, A. & Deutschmann, A. (2022). Veränderungen fordern – nachhaltiger leben? Der Umweltaktivismus der Jugendbewegung Fridays for Future. *SWS-Rundschau*, 62 (2), 132-154.
- Daniel, A. (2024). Selbstorganisation. Urbane Aktionsformen zur sozial-ökologischen Transformation. In C. Peer, E. Semlitsch, S. Günther, M. Haas & A. Bernögger (Hrsg.), *Urbane Transformation durch soziale Innovation: Schlüsselbegriffe und Perspektiven* (S. 197 – 202). TU Wien Academic Press.
https://doi.org/10.34727/2024/isbn.978-3-85448-064-8_25
- Daphi, P. (2020). Politisierung und soziale Bewegungen: zwei Perspektiven. *Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, 35, 97-120.
<https://doi.org/10.5771/9783748904076-93>
- Della Porta, D. & Diani, M. (1999). *Social movements. An introduction*. Blackwell.
- Della Porta, D. & Diani, M. (2020). *Social movements. An introduction* (3. Ausgabe). Blackwell.
- Della Porta, D. (2021). Essay: Progressive soziale Bewegungen und europäische Öffentlichkeit. *Leviathan*, 49(37), 188-202. https://doi.org/10.5771/9783748912187_188
- Eder, K. (1994). Die Institutionalisierung kollektiven Handelns: eine neue theoretische Problematik in der Bewegungsforschung? *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 7(2), 40-52.

- Edwards, B. & McCarthy, J.D. (2004). Resources and social movement mobilization. In D.A. Snow, S.A. Soule & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 116 – 152). Blackwell.
- Ferree, M.M. & Merrill, D.A. (2000). Hot movements, cold cognition: thinking about social movements in gendered frames. *Contemporary Sociology*, 29(3), 454-462.
<https://doi.org/10.2307/2653932>
- Fielding, K.S., McDonald, R. & Louis, W.R. (2008). Theory of planned behavior, identity and intentions to engage in environmental activism. *Journal of Environmental Psychology*, 28, 318-326. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2008.03.003>
- Fisher, D.R. & Nasrin, S. (2020). Climate activism and its effects. *Wiley interdisciplinary reviews: Climate Change*, 12(1), 1-11. <https://doi.org/10.1002/wcc.683>
- Fitzgerald, K.J. & Rodgers, D.M. (2000). Radical social movement organizations: a theoretical model. *The Sociological Quarterly*, 41(4), 573-592.
<https://doi.org/10.1111/j.1533-8525.2000.tb00074.x>
- Flick, U. (2022). Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 533 – 547). Springer.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_34
- Frantz, C. (2019). NGOs und Fridays for Future. Überlegungen zur politischen Passung und strukturellen Kooperationsfähigkeit. *Indes. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*, 8(3), 55-74. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.13109/inde.2019.8.3.55>
- Friberg, A. (2022). Disrupting the present and opening the future. Extinction Rebellion, Fridays For Future, and the Disruptive Utopian Method. *Utopian Studies*, 33(1), 1-17.
<https://doi.org/10.5325/utopianstudies.33.1.0001>
- Fung, C.Y. & Adams, E.A. (2017). What motivates student environmental activists on college campuses? An in-depth qualitative study. *Social Sciences*, 6(4), 1-15.
<https://doi.org/10.3390/socsci6040134>
- Furlong, C. & Vignoles, V. (2021). Social identification in collective climate activism: predicting participation in the environmental movement, extinction rebellion. *Identity*, 21(1), 20-35. <https://doi.org/10.1080/15283488.2020.1856664>
- Gallup Institut (2023). *Gallup – Stimmungsbarometer. Wenig Verständnis für Proteste der Klimaaktivisten*. Gallup Institut.

- Geiger, N. (2022). Perceptions of self-motives and environmental activists' motives for pro environmental behavior. *Sustainability*, 14(17), 1-12.
<https://doi.org/10.3390/su141710656>
- Gentes, T., Löning, L. & Trapp, A. (2020). Nähe und Distanz: Das Verhältnis zwischen Umwelt-NGOs und Fridays for Future. In S. Haunss & M. Sommer (Hrsg.), *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung* (S. 163 – 180). <https://doi.org/10.14361/9783839453476-008>
- Gruber, L., Hofer, K., Binder, J., Hampp, A., Karim, N. & Stolz, A. (2023). Climate Justice Now! The Viennese Climate Movement – a framing analysis on Fridays for Future, Extinction Rebellion and System Change not Climate Change and their approaches to climate justice. *Working Paper*, 15, 1-32.
- Gukelberger, S. & Gerharz, E. (2019). Qualitative Protest- und Bewegungsforschung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 32(1), 19-28. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2019-0003>
- Habermas, J. (1983). Ziviler Ungehorsam – Testfall für den demokratischen Rechtsstaat. Wider den autoritären Legalismus in der Bundesrepublik. In A. Braune (Hrsg.), 2017, *Ziviler Ungehorsam. Texte von Thoreau bis Occupy* (S. 209-228). Reclam.
- Hagemann, I., Leinius, J. & Vey, J. (2019). Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Grundzüge einer Forschungsperspektive. In J. Vey, J. Leinius & I. Hagemann (Hrsg.), *Handbuch Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Ansätze, Methoden und Forschungspraxis* (S. 17 – 37). Transcript.
<https://doi.org/10.14361/9783839448793>
- Hamann, K.R.S. & Reese, G. (2020). My influence on the world (of others): goal efficacy beliefs and efficacy affect predict private, public, and activist pro-environmental behavior. *Journal of Social Issues*, 76(1), 35-53. <https://doi.org/10.1111/josi.12369>
- Hamish, E. (2021). Beyond resistance: The role of prefiguration in social movements addressing the climate crisis, *Bath Papers in International Development and Wellbeing*, 66, 1-29.
- Han, H. & Ahn, W. (2020). Youth mobilization to stop global climate change: narratives and impact. *Sustainability*, 12(10), 1-23. <https://doi.org/10.3390/su12104127>
- Harter, J.-H. (2011). *New social movements, class, and the environment: A case study of Greenpeace Canada*. Cambridge Scholars.

- Haselwanter, M. (2020). Die Unterbrechung des Zeitregimes als Möglichkeit auf Bildung. Fridays for Future – mehr als ein (Schul-)Streik, *Magazin erwachsenenbildung.at Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, 41, 1-9. <https://doi.org/10.25656/01:21328>
- Haunss, S. (2009). Die Bewegungsforschung und die Protestformen sozialer Bewegungen. In K. Schönberger (Hrsg.), *Komm herunter, reihst euch ein...: eine kleine Geschichte der Protestformen sozialer Bewegungen* (S. 31 – 45). Assoziation A.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2018). Motivation und Handeln: Einführung und Überblick. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 1 – 12). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-53927-9>
- Herkenrath, M. (2011). *Die Globalisierung der sozialen Bewegungen. Transnationale Zivilgesellschaft und die Suche nach einer gerechten Weltordnung*. VS Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93118-0>
- Hoberg, G. (2021). *The Resistance Dilemma: Place-Based Movements and the Climate Crisis*. The MIT Press.
- Höffler, K. (2023). “Ziviler Ungehorsam – Testfall für den demokratischen Rechtsstaat. In M. Bönnemann (Hrsg.), *Kleben und Haften. Ziviler Ungehorsam in der Klimakrise* (S. 23 – 36). Verfassungsbooks. <https://doi.org/10.17176/20230921-224548-0>
- Hopf, C. (2016a). Die Pseudo-Exploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In W. Hopf & U. Kuckartz (Hrsg.), *Schriften zur Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung* (S. 47 – 80). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11482-4>
- Hopf, C. (2016b). Forschungsethik und qualitative Forschung. In W. Hopf & U. Kuckartz (Hrsg.), *Schriften zur Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung* (S. 195 – 206). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11482-4>
- Hornsey, M.J., Blackwood, L., Louis, W., Fielding, K., Mavor, K., Morton, T., O’Brien, A., Paasonen, K.-E. & Smith, J. (2006). Why do people engage in collective action? Revisiting the role of perceived effectiveness. *Journal of Applied Social Psychology*, 36(7), 1701-1722. <https://doi.org/10.1111/j.0021-9029.2006.00077.x>
- Huttunen, J. (2021). Young rebels who do not want a revolution: the non-participatory preferences of Fridays for Future activists in Finland. *Frontiers in Political Science*, 3, 1-11. <https://doi.org/10.3389/fpos.2021.672362>

- Ivanović, V., Pudak, J. & Poljak, T.T. (2022). What kind of mo(ve)ment ist Fridays for Future? Motivation, success perception and climate action framing in Fridays for Future Croatia. *Interdisciplinary Description of Complex Systems*, 20(4), 304-318. <https://doi.org/10.7906/indecs.20.4.1>
- Jamison, A. (2010). Climate change knowledge and social movement theory. *WIREs Climate Change*, 1(6), 811-823. <https://doi.org/10.1002/wcc.88>
- Jasper, J.M. (2011). Emotions and social movements: twenty years of theory and research. *Annual Review of Sociology*, 37, 285-303. <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-081309-150015>
- Kaiser, H. (2020a). Radikalität im Engagement gegen den Klimawandel. Die Klimabewegung als Treiber für den ökologischen Umbau der Gesellschaft. *Zeitschrift für evangelische Ethik*, 64(3), 219-224. Gütersloher Verlagshaus. <https://doi.org/10.14315/ze-2020-640307>
- Kaiser, R. (2020b). Offene Interviews – von semistrukturiert bis narrativ. In C. Wagemann, A. Goerres & M.B. Siewert (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Politikwissenschaft* (S. 285 – 304). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16936-7>
- Kanfer, R. (1990). Motivation theory and industrial and organizational psychology. In M.D. Dunnette & L. Hough (Hrsg.), *Handbook of industrial and organizational psychology* (S. 75 – 170). Consulting Psychologists Press.
- Karatnycky, A., Ackermann, P. & Rosenberg, M.Y (2005). *How freedom is won. From civic resistance to durable democracy*. Freedom House.
- Kehr, H.M., Strasser, M. & Paulus, A. (2018). Motivation und Volition im Beruf und am Arbeitsplatz. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln*. (S. 593 – 614). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-53927-9>
- Kiilakoski, T. & Piispa, M. (2023). Facing the climate crisis, acting together: young climate activists on building a sustainable future. In K.E. Reimer, M. Kaukko, S. Windsor, K. Mahon & S. Kemmis (Hrsg.), *Living well in a world worth living in for all* (S. 21-224). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-981-19-7985-9>
- Klandermans, B. (2004). The demand and supply of participation: social-psychological correlates of participation in social movements. In D.A. Snow, S.A. Soule & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 360 – 379). Blackwell. <https://doi.org/10.1111/b.9780631226697.2003.00017.x>

- Klinker, F. (2023). Klimabewegung online – Herausforderungen und Chancen für klimaprogressives Engagement auf Social-Media. *Wissen schafft Demokratie*, 14, 140-151. <https://doi.org/10.19222/202314/10>
- Koos, S. & Lauth, F. (2019). *Die Entwicklung und Zukunft der Fridays for Future-Bewegung: Ergebnisse von zwei Befragungen während der Fridays for Future-Demonstrationen in Konstanz am 24. Mai und 20. September 2019* [Forschungsbericht]. Universität Konstanz.
- Kopp, T. (2017). Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert. *Oekom*. <https://doi.org/10.14512/9783962385378>
- Kössler, G. (2013). Die Klimabewegung in Deutschland. In M. Dietz & H. Garrelts (Hrsg.), *Die internationale Klimabewegung. Ein Handbuch* (S. 185 – 204). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01970-9>
- Krams, M. (2019). Macht und Selektivität in diskursiven Feldern. Die Cultural Political Economy als Ansatz zur Herrschaftsanalyse von Deutungskämpfen um die Bearbeitung der Klimakrise. In J. Vey, J. Leinius & I. Hagemann (Hrsg.), *Handbuch Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Ansätze, Methoden und Forschungspraxis* (S. 54 – 69). Transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839448793>
- Kranz, M. (2023). Voluntaris fragt ... Matthias Kranz, Unterstützer der Letzten Generation, zur Motivation der Bewegung und ihrer Perspektive auf zivilgesellschaftliches Engagement und zivilen Ungehorsam gegen die Klimakrise. *Voluntaris*, 11(1), 107-109. <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2023-1>
- Kubiciel, M. (2023). Manövrieren an den Grenzen des § 129 StGB. In M. Bönnemann (Hrsg.), *Kleben und Haften. Ziviler Ungehorsam in der Klimakrise* (S. 118 – 124). Verfassungsbooks. <https://doi.org/10.17176/20230921-224548-0>
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Kuger, S. & Gille, M. (2020). Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 23, 1103-1123. <https://doi.org/10.1007/s11618-020-00978-2>
- Kumkar, N.C. (2022). Die Radikalisierung der Radikalisierungsbehauptung: Zum Diskurs über die Letzte Generation. *Soziopolis: Gesellschaft beobachten*, 1-15.
- Kundnani, A. (2012). Radicalisation: the journey of a concept. *Race & Class*, 54(2), 3-25. <https://doi.org/10.1177/0306396812454984>

- Landau, F. (2019) A(nta)gonistische Artikulation. Ein postfundamentalistischer Zugang zu sozialen Bewegungen. In J. Vey, J. Leinius & I. Hagemann (Hrsg.), *Handbuch poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Ansätze, Methoden und Forschungspraxis* (S. 212 – 229). Transcript.
- Latham, G.P. & Locke, E.A. (1991). Self-regulation through goal setting. *Organizational behavior and human decision processes*, 50, 212-247. <https://doi.org/10.2307/258875>
- López-Mosquera, N. & Sánchez, M. (2012). Theory of planned behavior and the value-belief norm theory explaining willingness to pay for a suburban park. *Journal of Environmental Management*, 113, 251-262. <https://doi.org/10.1016/j.jenvman.2012.08.029>
- Lubell, M., Zahran, S. & Vedlitz, A. (2007). Collective action and citizen responses to global warming. *Political Behavior*, 29(3), 391-413. <https://doi.org/10.1007/s11109-0069025-2>
- Malthaner, S. (2023). Paradigmatische Gräben: Zum Verhältnis von Protest- und Gewaltforschung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 36(2), 228-241. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2023-0020>
- Manning, M. (2011). When we do what we see: The moderating role of social motivation on the relation between subjective norms and behavior in the theory of planned behavior. *Basic and Applied Social Psychology*, 33(4), 351-364. <https://doi.org/10.1080/01973533.2011.589304>
- Mannino, C.A., Snyder, M. & Omoto, A.M. (2011). Why do people get involved? Motivations for volunteerism and other forms of social action. In D. Dunning (Hrsg.), *Social Motivation* (S. 127 – 146). Psychology Press. <https://doi.org/10.4324/9780203833995>
- Marg, S. (2024). *Kurzstudie: Die Letzte Generation. Entwicklung, Merkmale und Einordnung*. Bundesfachstelle Linke Militanz.
- Martiskainen, M., Axon, S., Sovacool, B.K., Sareen, S., Del Rio, D.F. & Axon, K. (2020). Contextualizing climate justice activism: Knowledge, emotions, motivations, and actions among climate strikers in six cities. *Global Environmental Change*, 65, 1-18. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2020.102180>
- Marquart-Pyatt, S.T. (2012). Explaining environmental activism across countries. *Society & Natural Resources*, 25(7), 683-699. <https://doi.org/10.1080/08941920.2011.625073>

- McAdam, D. (1986). Recruitment to high-risk activism: the case of freedom summer. *American Journal of Sociology*, 92(1), 64-90.
- McAdam, D. (2004). Revisiting the U.S. Civil Rights Movement: toward a more synthetic understanding of the origins of contention. In J. Goodwin & J.M. Jasper (Hrsg.), *Rethinking social movements. Structure, meaning, and emotion* (S. 201 – 232). Rowman & Littlefield Publishers.
- McCarthy, J.D. & Zald, M.N. (1977). Resource mobilization and social movements: a partial theory. *American Journal of Sociology*, 82(6), 1212-1241.
- McDougle, L.M., Greenspan, I. & Handy, F. (2011). Generation green: understanding the motivations and mechanisms influencing young adults' environmental volunteering. *International Journal of Nonprofit and Voluntary Sector Marketing*, 16, 325-341. <https://doi.org/10.1002/nvsm.431>
- McFarlane, B.L. & Boxall, P.C. (2003). The role of social psychological and social structural variables in environmental activism: an example of the forest sector. *Journal of Environmental Psychology*, 23, 79-87. [https://doi.org/10.1016/S0272-4944\(02\)000804](https://doi.org/10.1016/S0272-4944(02)000804)
- Melucci, A. (1980). The new social movements: a theoretical approach. *Social Science Information*, 19(2), 199-226.
- Meyer, H., Pröschel, L., & Brüggemann, M. (2023). From disruptive protests to disrupted networks? Analyzing levels of polarization in the German Twitter discourses around “Fridays for Future” and “The Last Generation”. <https://doi.org/10.31219/osf.io/nd68z>
- Milkman, R. (2017). A new political generation: millennials and the post-2008 wave of protest. *American Sociological Review*, 82(1), 1-31. <https://doi.org/10.1177/0003122416681031>
- Montada, L. (2009). Doing justice to the justice motive. In M. Ross & D.T. Miller (Hrsg.), *The justice motive in everyday life* (S. 41 – 62). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511499975>
- Morris, A. (1999). A retrospective on the civil rights movement: political and intellectual landmarks. *Annual Review of Sociology*, 25, 517-539.
- Narodoslawsky, B. (2020). *Inside Fridays For Future*. Falter Verlag.

- Neuber, M., Kocyba, P. & Gardner, B.G. (2020). The same only different. Die Fridays for Future-Demonstrierenden im europäischen Vergleich. In S. Haunss & M. Sommer (Hrsg.), *Fridays for Future - Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung* (S. 69 – 96). Transcript.
<https://doi.org/10.14361/9783839453476-003>
- Noth, F. & Tonzer, L. (2022). Understanding climate activism: Who participates in climate marches such as “Fridays for Future” and what can we learn from it? *Energy Research and Social Science*, 84, 1-7. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2021.102360>
- Oßenbrügge, J. (2021). Von der Anti-AKW-Bewegung bis *Ende Gelände*: soziale Bewegungen in der deutschen Energiepolitik. In S. Becker, B. Klagge & M. Naumann (Hrsg.), *Energiegeographie* (S. 133 – 144). Utb.
<https://doi.org/10.36198/9783838553207>
- Passy, F. & Guigni, M. (2000). Life-spheres, networks, and sustained participation in social movements: a phenomenological approach to political commitment. *Sociological Forum*, 15(1), 117-144.
- Pichardo, N.A. (1997). New social movements: a critical review. *Annual Review Sociology*, 23, 411-430.
- Pichl, M. (2023). Gefahr für den Rechtsstaat. Zur Kriminalisierung der Klimabewegung. *Neue Zeitschrift für Sozialforschung*, 2, 143-154. <https://doi.org/10.5771/1860-2177-2023-2>
- Pinard, M. (2011). *Motivational Dimensions in Social Movements and Contentious Collective Action*. McGill-Queen's University Press
- Polletta, F. & Jasper, J.M. (2001). Collective identity and social movements. *Annual Review of Sociology*, 27, 283-305. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.27.1.283>.
- Posmek, J. (2022). Die Fridays for Future-Bewegung Deutschland – Skizzierung eines ethnographischen Forschungsprogramms. *Soziale Passagen*, 14, 215-224.
<https://doi.org/10.1007/s12592-022-00406-8>
- Prainsack, B. & Pot, M. (2021). *Qualitative und interpretative Methoden in der Politikwissenschaft*. utb. <https://doi.org/10.36198/9783838555843>
- Puca, R.M. & Schüler, J. (2016). Motivation. In J. Müsseler & Rieger, M. (Hrsg.), *Allgemeine Psychologie* (S. 223 – 250). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-53898-8_8

- Roth, R. & Rucht, D. (2019). Bewegung in der Bewegungsforschung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 32(1), 98-104. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2019-0013>
- Raschke, J. (1985). *Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss*. Campus.
- Rawls (1971). Eine Theorie der Gerechtigkeit. In A. Braune (Hrsg.), 2017, *Ziviler Ungehorsam. Texte von Thoreau bis Occupy* (S. 101-128). Reclam.
- Riedner, L. (2018). *Arbeit! Wohnen! Urbane Auseinandersetzungen um EU-Migration. Eine Untersuchung zwischen Wissenschaft und Aktivismus*. Edition Assemblage.
- Rootes, C. (2004). Environmental movements. In D.A. Snow, S.A. Soule & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 608 – 640). Blackwell.
- Rucht, D. & Rink, D. (2020). Mobilisierungsprozesse von *Fridays for Future*. Ein Blick hinter die Kulissen. In S. Haunns & M. Sommer (Hrsg.), *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung* (S. 95 – 114). Transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839453476-004>
- Rucht, D. (1993). Neue soziale Bewegungen. In U. Andersen & W. Woyke (Hrsg.), *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland* (S. 363 367). Leske + Budrich.
- Rucht, D. (2021a). Neue Soziale Bewegungen. In U. Andersen, J. Bogumil, S. Marschall & W. Woyke (Hrsg.), *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland* (S. 652 – 655). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23666-3_139
- Rucht, D. (2021b). Neue Konflikte und neue soziale Bewegungen in Deutschland. In B. Grande, E. Grande & U. Hahn (Hrsg.), *Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland: Aufbrüche, Umbrüche, Ausblicke* (S. 61 – 77). Transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839456545-005>
- Rucht, D. (2023). Die Letzte Generation. Beschreibung und Kritik. *Ipb working paper*, 1, 1 26.
- Ruser, A. (2020). Radikale Konformität und konforme Radikalität? Fridays for Future und Ende Gelände. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 33(4), 801-814. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2020-0071>
- Sander, H. (2017). Ende Gelände: Anti-Kohle-Proteste in Deutschland. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 30(1), 26-36. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2017-0004>

- Saunders, C. (2013). *Environmental Networks and Social Movements Theory*. Bloomsbury Academic. <https://doi.org/10.5040/9781472544490>
- Saunders, C., Doherty, B. & Hayes, G. (2020). A new climate movement? Extinction Rebellion's activists in profile. *CUSP Working Paper*, 25, 1-39.
- Schattschneider, E.E. (1957). Intensity, visibility, direction and scope. *American Political Science Review*, 51(4), 933-942.
- Schillinger, A. (2023). Über die Rolle von Juristinnen in der Klimakatastrophe – Interview mit Carla Hinrichs von der „Letzten Generation“. *Zeitschrift des Deutschen Juristinnenbundes*, 26(2), 77-79. <https://doi.org/10.5771/1866-377X-2023-2-77>
- Scheffer, T. (2022). Die Radikalisierung der Klimabewegung ist durchaus sachlich begründet. Der Soziologe Thomas Scheffer über die Klimaaktivisten der „Letzten Generation“, *Uni Report*, 4 (7. Juli 2022).
- Schlembach, R. (2011). How do radical climate movements negotiate their environmental and their social agendas? A study of debates within the Camp for Climate Action (UK). *Critical Social Policy*, 31(2), 1-22. <https://doi.org/10.1177/0261018310395922>
- Schoppek, D. & Krams, M. (2018). Challenging change: understanding the role of strategic selectivities in transformative dynamics. *A Journal for and about social movements*, 13(1), 104-128.
- Scott, A. (1990). *Ideology and the new social movements*. Routledge.
- Sendler, H.H.T. (2010). Beweggründe zivilgesellschaftlichen Engagements. *Sozialwirtschaft*, 3, 36-37. <https://doi.org/10.5771/1613-0707-2010-3-36>
- Sheldon, K.M., Wineland, A., Venhoeven, L. & Osin, E. (2016). Understanding the motivation of environmental activists: a comparison of self-determination theory and functional motives theory. *Ecopsychology*, 8(4), 228-238. <https://doi.org/10.1089/eco.2016.0017>
- Snow, D.A. (2004). Framing process, ideology, and discursive fields. In D.A. Snow, S.A. Soule & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 380-412). Blackwell.
- So, A.Y. (2010). The development of post-modernist social movements in the Hong Kong Special Administrative Region. In J. Broadbent & V. Brockman (Hrsg.), *East Asian Social Movements. Power, protest, and change in a dynamic region* (S. 365 – 384). Springer. https://doi.org/10.1007/978-0-387-09626-1_16

- Soliev, I., Janssen, M.A., Theesfeld, I., Pritchard, C., Pirscher, F. & Lee, A. (2021). Channeling environmentalism into climate policy: an experimental study of Fridays for Future participants from Germany. *Environmental Research*, 16, 1-11. <https://doi.org/10.1088/1748-9326/ac30f7>
- Sorce, G. (2022). The “Greta Effect”: networked mobilization and leader identification among Fridays for Future protesters. *Media and Communication*, 10(2), 18-28. <https://doi.org/10.17645/mac.v10i2.5060>
- Soßdorf, A. & Pollex, J. (2023). Fridays for Future als neue Art des Klimaaktivismus – Vom kometenhaften Aufstieg einer jungen Bewegung. In J. Pollex & A. Soßdorf (Hrsg.), *Fridays for Future. Einordnung, Rezeption und Wirkung der neuen Klimabewegung* (S. 3 – 22). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-41447-4>
- Staggenborg, S. (2016). *Social Movements (2. Auflage)*. Oxford University Press.
- Steinfeld, B. (2023). Zwischen Klima und Kontroverse. Kollektive Identität(en) der Klimabewegung? *Demokratie-Dialog*, 13, S. 26-34. <https://doi.org/10.17875/gup20232457>
- Stern, P.C. (2000). Toward a coherent theory of environmentally significant behavior. *Journal of Social Issues*, 56(3), 407-424. <https://doi.org/10.1111/0022-4537.00175>
- Süß, C.-A. (2023). Radikalisierung, relational gelesen. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 36(2), 328-336. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2023-0027>
- Thoreau, H.D. (1849). Ziviler Ungehorsam. In A. Brauner (Hrsg.), 2017, *Ziviler Ungehorsam. Texte von Thoreau bis Occupy* (S. 42-55). Reclam.
- Taylor, V. & Van Dyke, N. (2004). “Get up, Stand up”: tactical repertoires of social movements. In D.A. Snow, S.A. Soule & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 262 – 293). Blackwell.
- Törnberg, A. (2018). Combining transition studies and social movement theory: towards a new research agenda. *Theory and Society*, 47, 381-408. <https://doi.org/10.1007/s11186-018-9318-6>
- Van Stekelenburg, J. & Klandermans, B. (2010). Social movement theory: past, presence & prospects. In S. Ellis & I. van Kessel (Hrsg.), *Movers and Shakers. Social movements in Africa* (S. 17 – 43). Brill.
- Vey, J., Hagemann, I. & Leinius, J. (2019). Einleitung. In J. Vey, J. Leinius & I. Hagemann (Hrsg.), *Handbuch Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen*.

Ansätze, Methoden und Forschungspraxis (S. 9 – 16). Transcript.
<https://doi.org/10.14361/9783839448793>

- Villioth, L. (2023). *Protest-Aktivist*innen der Umweltschutz-Bewegung im Netz und auf der Straße. Voraussetzung und Motive für Partizipation*. Springer VS.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-40532-8>
- Von Wehrden, H., Kater-Wettstädt, L. & Schneidewind, U. (2019). Fridays for Future aus nachhaltigkeitswissenschaftlicher Perspektive. *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society*, 28(3), 307-309. <https://doi.org/10.14512/gaia.28.3.12>
- Wahlström, M., Kocyba, P., De Vydt, M. & de Moor, J. (2019a). *Protest for a future: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 15 March, 2019 in 13 European cities*. o.V.
- Wahlström, M., Sommer, M., Kocyba, P., De Vydt, M., de Moor, J. & Davis, S., Wouters, R., Wennerhag, M., van Stekelenburg, J., Uba, K., Saunders, C., Rucht, D., Mikecz, D., Zamponi, L., Lorenzini, J., Kolczyńska, M., Haunss, S., Giugni, M., Gaidyte, T. ... Buzogany, A. (2019b). Fridays for Future: a new generation of climate activism. Introduction to country reports. In M. Wahlström, P. Kocyba, M. De Vydt & J. de Moor (Hrsg.), *Protest for a future: composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 15 March, 2019 in 13 European cities* (S. 6 – 18). o.V.
- Wallis, H. & Loy, L.S. (2021). What drives pro-environmental activism of young people? A survey study on the Fridays For Future movement. *Journal of Environmental Psychology*, 74, 1-10. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2021.101581>
- Wiesner, C. (2020). Politisierung, Politik und Demokratie. Zu Theorie und Konzeption eines komplexen politikwissenschaftlichen Begriffsgefüges. *Leviathan*, 48(35), 39-64.
<https://doi.org/10.5771/9783748904076-37>
- Wilson, J.Q. (1995). *Political organizations*. Princeton University Press.
- Wissen, M. (2020). Ökologische Krise und sozialer Protest. Die neue Klimabewegung als Akteur gesellschaftlicher Transformation. *Politikum*, 6(2), 30-37.
- Wolf, J. (2023). Flensburger Einhorn – Klimaschutz als rechtfertigender Notstand. In M. Bönnemann (Hrsg.), *Kleben und Haften. Ziviler Ungehorsam in der Klimakrise* (S. 187 – 200). Verfassungsbooks. <https://doi.org/10.17176/20230921-224548-0>

Zeller, C. (2020). *Revolution für das Klima. Warum wir eine ökosozialistische Alternative brauchen*. Oekom.

Internetquellen

A22 Netzwerk (2024). Wer sind wir? *A22 Netzwerk*.
<https://a22network.org/de/internationales-netzwerk/>

Belousova, K., Coerper, A., Helm, J. & Klauser, F. (2023, 26. April). Wenig grüne Gegenliebe für die Klimakleber. *ZDF heute*.
<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/klima-kleber-letzte-generation-gruene-100.html>

Celikates, R. (2022, 20. Mai). System Change, Not Climate Change? Ziviler Ungehorsam im Zeichen der Klimakatastrophe – Essay. *Bundeszentrale für politische Bildung*.
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/oekologie-und-demokratie/508498/system-change-not-climate-change/>

Der Spiegel (2023, 22. Juli). *Klimaschutz oder Krawall? Der Widerstand der „Letzten Generation“* (Spiegel TV für ARTE Re:) [Video]. Youtube.
https://www.youtube.com/watch?v=ACtL_M9nCGk

Die Grünen Wien (2024). Klimakrise. *Wien.Grüne.at*. <https://wien.gruene.at/klimaschutz/>

Ende Gelände (2024). Homepage. <https://www.ende-gelaende.org/mitmachen/ortsgruppen/>

Eppelsheim, P. (2023, 24. April). Entsteht eine Klima-RAF? *Frankfurter Allgemeine*.
<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/letzte-generation-zunehmende-radikalisierung-der-klimabewegung-18842610.html>

Extinction Rebellion (2024). Homepage. <https://xrebellion.at>

Franken Fernsehen (2023, 29. August). *Proteste der „Letzten Generation“: Motive, Erwartungen und Konsequenzen* [Video]. Franken Fernsehen.
<https://www.frankenfernsehen.tv/mediathek/video/klimaaktivisten/>

Fridays for Future (2024). Statement zur Letzten Generation. *Fridays for Future Austria*.
<https://fridaysforfuture.at/themen/statement-zur-letzten-generation#:~:text=Während%20die%20Letzte%20Generation%20mit,eine%20klim gerechte%20Welt%20für%20alle.>

Integral & Spectra (2023, 21. Februar). *Erzeugt die Klimakleber-Bewegung innere Widersprüche?* [Pressemeldung].

https://www.spectra.at/fileadmin/news/2023/Presstext_Klimabesorgnismonitor_Feb23.pdf

Letzte Generation (2024). *Homepage*. <https://letztegeneration.at>

Lu, D. (2022, 12. November). Throwing soup at the problem: are radical climate protests helping or hurting the cause? *The Guardian*.
<https://www.theguardian.com/world/2022/nov/13/throwing-soup-at-the-problem-are-radical-climate-protests-helping-or-hurting-the-cause>

Oberösterreichische Grüne (2023, 3. Oktober). Letzte Generation = Terroristen?
Oberösterreichische.Grüne.at. <https://ooe.gruene.at/news/letzte-generation-terroristen/>

Oesterreich.orf.at (2023, 21. Februar). Mehrheit für Demos, aber gegen Klebeaktionen.
oesterreich.orf.at. <https://oesterreich.orf.at/stories/3195620/>

OGM (2023, 17. Dezember). OGM/APA-Vertrauensindex NGOs. *OGM. Research & Communication*. <https://www.ogm.at/2023/12/17/ogm-apa-vertrauensindex-ngos/>

Orf.at (2024, 22. Jänner). Lena Schilling wird grüne Spitzenkandidatin. *News ORF.at*.
<https://orf.at/stories/3346401/>

Parlament Österreich (10.05.2023). *Was macht zivilen Ungehorsam aus?*
<https://www.parlament.gv.at/fachinfos/rlw/Was-macht-zivilen-Ungehorsam-aus>

Retter, M., Stepan, M. & Baumann, B. (2023, 12. Juni). Die schwierige Beziehung zwischen den Grünen und der Letzten Generation. *Der Standard*.
<https://www.derstandard.at/story/3000000174346/die-schwierige-beziehung-zwischen-den-grue>

Spiegel.de (2023, 21. Februar). Sächsischer Verfassungsschutz warnt vor Radikalisierung von Protestbewegungen. *Spiegel.de*. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/sachsen-verfassungsschutz-warnt-vor-radikalisierung-von-protestbewegungen-a-4f24d9d3-ab9f-4ac4-bca2-01a90a5fa00a>

Statista (2024, 5. Juli). Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zum Thema "Klimakleber-Bewegung" zu? *Statista*.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1369230/umfrage/umfrage-zur-zustimmung-zu-den-klimakleber-aktionen-in-oesterreich/>

System Change, not Climate Change (2024). *Wofür wir stehen. Unsere Ziele*.
<https://systemchange-not-climatechange.at/wofuer-wir-stehen/>

Tagesspiegel (2023, 3. Juni). Berliner Grüne zeigen Verständnis für „Letzte Generation“ „Es ist verständlich, mit zivilem Ungehorsam Aufmerksamkeit zu generieren“.
Tagesspiegel. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/berliner-grune-zeigen-verstandnis-fur-letzte-generation-es-ist-verstandlich-mit-zivilem-ungehorsam-aufmerksamkeit-zu-generieren-9923855.html>

Wien.orf.at (2023, 29. Dezember). Kraus distanziert sich von Letzter Generation. *Wien.orf.at*.
<https://wien.orf.at/stories/3238579/>

Winroither, E. (2023, 10. Februar). Und nun mit Gewalt: Wie der Klimaprotest in Österreich eskalieren könnte. *Die Presse*. <https://www.diepresse.com/6249491/und-nun-mit-gewalt-wie-der-klimaprotest-in-oesterreich-eskalieren-koennte>

11. Anhang

Abstract – Deutsch

Die Thematik der Klimakrise gewann in Österreich insbesondere im Jahr 2019 durch die Klimabewegung *Fridays for Future* an Aufmerksamkeit, ab 2022 sorgte vor allem die *Letzte Generation* für Aufsehen. Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, die beiden Gruppen FFF und LG in Österreich zu untersuchen. Klimabewegungen sind Teil der sozialen Bewegungsforschung und werden in dieser Arbeit aus der Perspektive des „New Social Movement“-Ansatzes betrachtet. Mit Hilfe von qualitativen Leitfadeninterviews werden Aktivist*innen der FFF und LG zu ihren Teilnahmegründen an der jeweiligen Bewegung befragt. Zudem werden inhaltliche und strategische Unterschiede sowie ein mögliches Konfliktpotenzial zwischen den beiden Gruppen untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Motive zwischen den verschiedenen Klimaaktivist*innen nur gering unterscheiden. Die häufigsten Teilnahmegründe sind die „kollektive Identität“ und „Emotionen“. Während sich die Gruppen inhaltlich ähnlich sind, unterscheiden sie sich in ihrer Strategie, dem zivilen Ungehorsam der LG und den friedlichen Massenprotesten der FFF. Aktivist*innen beider Gruppen äußern Kritik hinsichtlich strategischer Differenzen, grundsätzlich herrscht aber eine Akzeptanz bzw. Unterstützung gegenüber der anderen Klimabewegung.

Stichworte: Klimabewegung, Klimakrise, soziale Bewegungsforschung, New Social Movement, Motive, qualitative Analyse

Abstract – Englisch

The climate crisis gained attention in Austria in 2019, particularly through the climate movement Fridays for Future, while the Last Generation caused a stir from 2022 onwards. The aim of this thesis is to analyse the two Austrian climate movements. Climate movements are part of social movement research and are examined in this paper from the perspective of the ‘New Social Movement’ approach. Using qualitative guided interviews, activists from the FFF and LG are asked about their motives for participating in the two movements. It also analyses the substantive and strategic differences and the potential for conflict between the two groups. The results show that there is little difference in the motivations of different climate activists. The most common reasons for participation are ‘collective identity’ and ‘emotions’. While the groups are similar in terms of content, they differ in their strategy: The civil disobedience of the LG and the peaceful mass protests of FFF. Activists from both groups criticize strategic differences, but there is a fundamental acceptance or support for the other climate movement.

Keywords: climate movement, climate crisis, social movement research, New Social Movement, motives, qualitative analysis

Einverständniserklärung Interview

Teilnehmerinformation und Einwilligungserklärung

Masterarbeit zu Klimabewegungen in Österreich

Sehr geehrte/r Interviewteilnehmer/in!

Herzlichen Dank für die Bereitschaft für ein Einzelinterview zum Thema Klimabewegungen in Österreich.

Ich erkläre mich hiermit einverstanden, an der Studie „Klimabewegungen in Österreich“ teilzunehmen. Vor der Durchführung des Interviews wurde ich über den Ablauf informiert und über die folgenden Punkte aufgeklärt.

Ich stimme der nachstehenden Vereinbarung/den nachstehenden Bedingungen zu.

Allgemeine Informationen

Die Forschungsarbeit beschäftigt sich mit den Klimabewegungen „Letzte Generation“ und „Fridays for Future“ in Österreich und möchte herausfinden, welche Motive Teilnehmer*innen dazu veranlasst, genau an einer der beiden Bewegungen teilzunehmen. Zudem sollen inhaltliche und strategische Differenzen ermittelt werden.

Die Studie wird mittels leitfadengestützten Interviews mit Mitgliedern der Klimabewegungen „Letzte Generation“ und „Fridays for Future“ durchgeführt.

Meine Teilnahme erfolgt freiwillig, ohne jedwede Verpflichtung oder Gegenleistung und meine Bereitschaft, an der Studie teilzunehmen, kann jederzeit, ohne Angabe von Gründen widerrufen werden. Ich wurde ausdrücklich darüber aufgeklärt, dass ich keine Fragen gegen meinen Willen beantworten muss.

Bei dieser Forschungsarbeit handelt es sich um eine qualitative Arbeit, die mittels Interviews innerhalb der Masterarbeit Forschungsfragen beantworten soll. Der Zweck der Studie ist ein umfangreiches Verständnis der beiden Klimabewegungen „Letzte Generation“ und „Fridays for Future“ zu bekommen, insbesondere hinsichtlich ihrer Teilnahmegründe und Differenzen zwischen den beiden Gruppen.

Fragen zur Studie können jederzeit vor und nach dem Interview an die Forschende [REDACTED] gestellt werden.

Interviewaufzeichnung und personenbezogene Daten:

Das Interview findet persönlich oder virtuell statt und wird mithilfe eines Audioaufnahmegeräts aufgezeichnet. Ich erkläre mich mit der Durchführung sowie der Aufzeichnung einverstanden und stimme ebenso zu, dass die Aufzeichnung in weiterer Folge zu einem Transkript verschriftlicht wird. Nach der Verschriftlichung wird die Original-Aufnahme unwiderruflich gelöscht. Auf Wunsch kann das Transkript eingesehen werden. Es besteht die Möglichkeit, Aussagen ohne Angabe von Gründen zu widerrufen. Diese werden dann aus dem Transkript genommen und nicht für die weitere Analyse berücksichtigt. Die Inhalte der Interviews werden im Rahmen der Masterarbeit analysiert und interpretiert. Davon ausgenommen sind die Einwilligungserklärung, Namen, spezifische Orte, genaue Daten, Schriftverkehr jeglicher Art und Daten, die eine Reidentifikation der Person ermöglichen.

All diese Ausnahmen bestehen, um die Identität der Teilnehmer*innen zu schützen – personenbezogene Daten, die während der Interviews genannt werden, werden deshalb nur in pseudonymisierter Form weiterverarbeitet. Die Einverständniserklärung wird nach der Unterzeichnung bis auf Widerruf versiegelt und getrennt verwahrt. Persönliche Daten wie E-Mailadressen oder Telefonnummern sowie der Schriftverkehr im Vorfeld des Interviews werden nicht verarbeitet und nach der Durchführung unwiderruflich gelöscht.

Ich wurde darüber informiert, dass die pseudonymisierten und interpretierten Daten analysiert und im Rahmen einer Forschungsarbeit verschriftlicht und publiziert werden.

Einwilligungserklärung „Klimabewegungen in Österreich“

Ich habe dieses Informationsschreiben gelesen und verstanden. Alle meine Fragen wurden beantwortet und ich habe derzeit keine weiteren Fragen mehr.

Mit meiner persönlich datierten Unterschrift gebe ich hiermit freiwillig mein Einverständnis zur Teilnahme an einem Interview.

Ich weiß, dass ich diese Einwilligung jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen kann.

.....
(Name der/des Teilnehmerin/Teilnehmers in Druckbuchstaben)

.....
(Datum und Unterschrift der/des Teilnehmerin/Teilnehmers)

.....
(Datum und Unterschrift der/des Forscherin/Forschers)

Interviewleitfaden

Beiden Bewegungen wurden dieselben Fragen gestellt. Hier befindet sich der Fragebogen für die FFF Bewegung, da sich diese rein durch die Bezeichnungen der jeweiligen Bewegung unterscheiden.

Demographische Fragen:

1. Wie alt sind Sie?
2. Wo sind Sie wohnhaft?

Motive:

3. Warum setzen Sie sich denn im Allgemeinen für das Klima einsetzen?
4. Wie ist es denn dazu gekommen, dass du an der *Fridays for Future* Bewegung teilnimmst?
 - a. Nachfrage: Wie sieht Ihr Aktivismus bei der *Fridays for Future* Bewegung denn aus? Rolle?
5. Wieso haben Sie sich genau für die Klimabewegung *Fridays for Future* entschieden?
 - a. Motive nachfragen: aufgrund der Protestform? Kindheit/Erziehung? Direktes Umfeld? Politische Gegebenheiten? Größe der Bewegung?
6. Haben sich deine Gründe an der Bewegung teilzunehmen mit der Zeit verändert?
 - a. Nachfrage: Wie viel bedeutet Ihnen die Protestform? Wie sehr glauben Sie an die Effektivität dieser Protestform?
7. Verglichen mit anderen Klimabewegungen, wie sehr glauben Sie ist Ihre Protestform effektiver als andere?

8. Was ist Ihnen denn besonders wichtig, wenn Sie Mitglied einer Protestbewegung sind?
9. Was glauben Sie sind weitere Motive von anderen Mitgliedern der *Fridays for Future* Bewegung, genau an dieser Bewegung teilzunehmen?

Inhaltliche und strategische Differenzen:

10. Haben Sie schon mal an eine Teilnahme an einer anderen Bewegung gedacht, wenn ja warum, wenn nein warum nicht?
11. Könnten Sie sich eine Teilnahme an der *Letzten Generation* vorstellen? Wenn ja warum, wenn nein warum nicht?
12. Gibt es inhaltliche Differenzen zwischen der *Letzten Generation* und der *Fridays for Future* Bewegung?
 - a. Nachfrage: in Bezug auf Forderungen, Ziele...
13. Gibt es strategische Differenzen zwischen der *Letzten Generation* und der *Fridays for Future* Bewegung?
 - a. Nachfrage: Die die *Letzte Generation* nicht unterstützt?
14. Wie erfolgreich schätzen Sie das Engagement der *Letzten Generation* Bewegung?
 - a. Nachfrage: Gibt es konstruktive Kritikpunkte Ihrerseits an der Bewegung?
15. Es gibt ja mittlerweile eine große Anzahl an verschiedenen Klimabewegung. Würden Sie diese als eher einheitlich und sehr differenziert beschreiben?
 - a. Nachfrage: Warum?
16. Inwieweit ist denn ein Konflikt zwischen verschiedenen Bewegungen erkennbar?
 - a. Nachfrage: inwiefern? Warum?
17. Abschlussfrage: Welchen Einfluss kann eine „innere Harmonie“ innerhalb der gesamten Klimabewegung auf dessen Erfolg haben?
 - a. Nachfrage: Welche Auswirkungen können innere Konflikte innerhalb der Klimabewegung auf dessen Erfolg haben?

Auszug aus dem Codebuch

1. Kategorie: Demographie

Code	Häufigkeit der Codierung	Codierte Segmente (in Klammer: Absatz aus MAXQDA)
Alter	6	Ich bin achtundzwanzig (Interview 1, Absatz 3) Also ich bin jetzt 20 (Interview 2, Absatz 3) also ich bin 18 (Interview 3, Absatz 3) Ich bin 46 (Interview 4, Absatz 3) Also ich bin 17 Jahre alt (Interview 5, Absatz 3) ich bin 27. (Interview 6, Absatz 3)
Wohnort	6	wohne in St. Pölten. (Interview 1, Absatz 3) komme ursprünglich aus dem Waldviertel und wohne für das Studieren in Wien grad. (Interview 2, Absatz 3) ich bin in Kärnten, Koroska, bzw. Klagenfurt, Celovec, ja ich wohne da. (Interview 3, Absatz 3) wohne in Wien. (Interview 4, Absatz 3) wohne jetzt gerade in Krems in einer WG. (Interview 5, Absatz 3) also ich wohne in Wien im 16. Bezirk (Interview 6, Absatz 3)

2. Kategorie: Motive

Code	Häufigkeit der Codierung	Codierte Segmente (in Klammer: Absatz aus MAXQDA)
Kollektive Identität <u>Definition:</u> „Wir-Gefühl“, Gemeinschaftsgefühl, soziale Beziehungen stärken, Identifikation mit einer Bewegung, verschiedene Personen eint die kollektive Identität in einer Bewegung (Daniel et al., 2020, S. 379; Sheldon et al., 2016, S. 230; Mannino et al., 2011, S. 140; Hornsey et al., 2006, S. 1717; Klandermans, 2004, S. 364f.)	20	Ich würde sagen, schon. Es ist nicht unbedingt der Hauptgrund. (Interview 1, Absatz 19) Aber natürlich ist es auch extrem, extrem hilfreich, wenn man merkt, weil es kann in der Klimakrise, glaube ich, sehr schnell passieren, dass man das Gefühl hat, man ist voll unbedeutend und alles ist schon zu spät und egal. Und wenn man bei den Fridays-Treffen ist, hat man schon das Gefühl, okay, es gibt doch viele Leute, die sich dafür einsetzen und es ist zumindest für die Psyche sehr gut, dass man sich nicht so alleine fühlt damit, das ist schon cool, das stimmt. (Interview 1, Absatz 19) und sie jetzt einerseits das Gefühl gebraucht hat, dass sie irgendwas tut, aber auch sehen hat müssen, dass es andere Leute gibt, denen das auch wichtig ist. (Interview 1, Absatz 27) es ist auch wegen den Leuten eigentlich ein Grund, weil es ist schön wirklich mit Leuten an Projekten zu arbeiten, die sehr ähnlich denken wie du, die auch die gleichen Ansichten haben, man braucht sich fast nicht ausdiskutieren um ein Thema wenn man weiß für was man eigentlich jetzt kämpft und was der richtige Weg wäre und so. Also das mit den Freundschaften das ist auch sehr schön. (Interview 2, Absatz 5) Es war eben dieses sehr Jugendliche Image das mich angesprochen hat weil andere NGOs wie Green Peace oder Global 2000 sind finde ich sehr etabliert und wissenschaftlich

		fundiert was ich ur cool find aber für mich als damals 19/18 Jährige bisschen zu hoher Standard obwohl es gibt dort jetzt auch Jugendbewegungen, voll coole Programme. (Interview 2, Absatz 9) Aber prinzipiell bleib ich jetzt dabei, weil ich überzeugt davon bin, weil ich mich auch sehr wohlfühle, genau. (Interview 2, Absatz 11) dass man sich auch als Neuling komplett gut aufgehoben fühlt und sich dort einbringen kann, wo man sich wohlfühlt (Interview 2, Absatz 17) Und ja und auch das man in der Klimaszene vernetzt ist, dass man die Leute kennt und Ansprechpersonen für Themen hat, also das ist glaub ich auch eine schöne Sache dabei. (Interview 2, Absatz 19) Und weil mir die Leute eben einfach so sympathisch waren, sehr, sehr gute / ich konnte sehr gut mit denen reden. (Interview 3, Absatz 9) aber wir haben alle einen gemeinsamen Konsens, also warum wir das machen. (Interview 3, Absatz 29) Und das war dann so der Kern bei Fridays, wo ich sage, da fühle ich mich zu Hause, im IT Team, da bin ich schon lange Zeit dabei. (Interview 4, Absatz 9) Also wenn wir in der Arbeitsgruppe zusammen sind, also wenn wir in der Arbeitsgruppe zusammenarbeiten, ist das definitiv eine Gemeinschaft. Es gibt auch die Orga-Treffen und bei den Orga-Treffen gibt es Stammtische, wo man nachher noch zusammen essen geht oder auf ein Bier geht
--	--	---

		oder so und da lebe ich Gemeinschaften. (Interview 4, Absatz 13) Ich falle vom Alter und vom Freundeskreis und so ein bisschen raus sage ich einmal, weil ich 46 bin. Was mir dann geholfen hat, war dass ich Freunde aus der Burning Man Ecke motiviert habe bei Fridays beizutreten. (Interview 4, Absatz 13) das stimmt mich total positiv, wenn ich mit Menschen, mit denen ich schon befreundet bin, also wenn wir bei mir zu Hause sind und dann essen wir was oder trinken ein Bier und dann kann man nebenbei noch Fridays Sachen machen. Ja also da hat man auch Freundschaften sozusagen. (Interview 4, Absatz 13) warum man danach wieder kommt zu einem Treffen oder so sind schon einfach die Leute. Weil das einfach so unfassbar liebe Menschen irgendwie sind (Interview 5, Absatz 9) Weil auch dort ist es auch einfach nur schön, weil sehr schnell irgendwie Kontakte geknüpft werden können und dann gegenseitig / man sich schnell irgendwie vorstellt und sagt „Ja, ich bin auch bei Fridays“ und dann ist so „Aaah cool“ und dann ist irgendwie gleich / glaube ich auch sehr schnell eine Connection da und ja das ist schon sehr schön. (Interview 5, Absatz 9) Ich glaube es ist schwingt auch viel / einfach viel mit, dass Demos oft sehr glücklich machen können, weil einfach so viele Leute da sind, denen irgendwie dasselbe wichtig ist und die dasselbe Ziel auch auf eine Weise haben und irgendwie alle einfach aus demselben Grund oder hoffentlich aus
--	--	--

		demselben Grund da sind oder aus ähnlichen Gründen zumindest. (Interview 5, Absatz 13) „Hey wir sind irgendwie nicht komplett alleine und es sind ganz viele Leute da, denen das wichtig ist.“ Und das ist auch immer dann glaube ich bisschen / oft kann man auch einfach als Energiegeber wieder gesehen werden und ja. (Interview 5, Absatz 13) also wir haben eigentlich einen relativ guten Zusammenhalt, können gut miteinander (Interview 6, Absatz 11) Grundsätzlich sind jetzt dann die Leute eine Art von Freunden geworden irgendwie das heißt man versteht sich mit ihnen und wenn ich mir denke das ich eines Tages bei der Klimabewegung dabei wäre dann wäre es so als würdest du auch einen Freundeskreis irgendwie verlieren (Interview 6, Absatz 25)
Sinnhaftigkeit <u>Definition:</u> die Bewegung und den Protest als sinnvoll betrachten (Rucht, 2017); Selbstwirksamkeit	12	Der Hauptgrund für mich ist wirklich das Gefühl, für mich zu haben, okay, ich habe es versucht. (Interview 1, Absatz 19) Eigentlich war es für mich direkt ziemlich klar, weil ich eben gewusst habe, die Fridays-Leute, die in St. Pölten sich regelmäßig treffen, sind sehr aktiv. (Interview 1, Absatz 29) Das hat wirklich vielfältige, unterschiedliche Gründe, das naheliegendste, was man sich glaub ich auch als Außenstehende immer denkt ist, einfach um der Umwelt und dem Klima eine Stimme zu geben, sich für gute Dinge in der Welt einzusetzen, gibt einem auch selbst viel zurück denk ich. (Interview 2, Absatz 5) Aber ich habe mir gedacht ich fange an bei Fridays schau wie es dort läuft und schau

		dann weiter. Genau und ja Fridays ist wirklich eine große Massenbewegung vor Corona gab es wirklich große Wirkung und die Projekte da stand ich eigentlich immer dahinter also inhaltlich nie ein Problem wo ich mir dachte das passt mir jetzt nicht was sie machen (Interview 2, Absatz 9) Aber prinzipiell bleib ich jetzt dabei, weil ich überzeugt davon bin, weil ich mich auch sehr wohlfühle, genau. (Interview 2, Absatz 11) Eben einfach Selbstwirksamkeit und Veränderung der Welt hervorrufen wollen. (Interview 2, Absatz 19) Das ist auch ein weiterer Grund, warum ich bei Fridays for Future bin, weil ich in diesem IT-Team Menschen kennengelernt habe, die dieses Thema nämlich IT auf Top-Niveau betreiben, also sehr, sehr gut in hoher Qualität und da habe ich auch gespürt, da kann ich auch etwas lernen. (Interview 4, Absatz 9) Also ich glaube die Stimmung ist das eine, also, dass man sich definitiv sicher fühlt, gehört fühlt. (Interview 4, Absatz 21) ja, weil ich das Gefühl habe, dass es insgesamt einfach / ich weiß nicht, ob es mehr bringt, aber für mich war es irgendwie einfach ja, sinnvoller, würde ich sagen. (Interview 5, Absatz 5) Aber ich glaube eben sehr viel Interesse daran und einfach auch mehr vielleicht / mehr noch dazuzulernen, was man überhaupt alles machen kann und was überhaupt möglich ist. (Interview 5, Absatz 7)
--	--	---

		Das ist dann so Spaß der automatisch auch irgendwie noch was Sinnvolles an sich hat. (Interview 5, Absatz 21) das wir einfach der Wissenschaft nahe sind und das wir eine anerkannte Bewegung sind (Interview 6, Absatz 11)
Ausdruck eigener Werte (expressiv) <u>Definition:</u> folgende Werte als Grund zur Teilnahme: altruistische Werte wie Frieden, Gleichberechtigung, Gleichheit und Hilfsbereitschaft; biosphärische Werte wie Einheit mit der Natur, Umweltschutz, Wertschätzung der Erde und Umweltverschmutzung verhindern; egoistische Werte wie Reichtum, Autorität, Einfluss, soziale Macht und Ehrgeiz; hedonische Werte wie Lebensgenuss, Vergnügen und Selbstbefriedigung (Martiskainen et al., 2020, S. 15)	13	ich muss irgendwas machen, weil das war in erster Linie auch wirklich dieser extreme innere Konflikt, mit dem ich nicht leben konnte. (Interview 1, Absatz 7) Der Hauptgrund für mich ist wirklich das Gefühl, für mich zu haben, okay, ich habe es versucht. (Interview 1, Absatz 19) Das hat wirklich vielfältige, unterschiedliche Gründe, das naheliegendste, was man sich glaub ich auch als Außenstehende immer denkt ist, einfach um der Umwelt und dem Klima eine Stimme zu geben, sich für gute Dinge in der Welt einzusetzen, gibt einem auch selbst viel zurück denk ich. (Interview 2, Absatz 5) Aber neben dem gibt es für mich auch psychologische Aspekte, die für mich sehr wichtig sind, weil es mir persönlich viel besser geht wenn ich mich engagieren kann, wenn ich ein Gefühl habe von Selbstwirksamkeit und Ermächtigung, in Sachen Klimawandel, weil es ja doch eine unfassbar heftige Aufgabe ist und man doch schnell vor der Unmacht steht, deswegen gibt es ein gutes Gefühl zurück wenn man sich engagiert. Ja und genau das hilft mir psychologisch auch gut besser mit dem Thema umgehen zu können (Interview 2, Absatz 5) man lernt auch wirklich sehr viel bzgl. Klima dazu, welche Faktoren es noch zu beachten

		gibt, welche Events zum Beispiel jetzt kritisch zu hinterfragen sind und auch in der Politik eben das fand ich auch für mich sehr spannend. (Interview 2, Absatz 19) Also ich finde man lernt wirklich sehr viel und tauscht sich viel über Themen aus, die einen selber interessieren. Nicht nur inhaltliches Wissen, man lernt auch viele Skills, also je nachdem welche Rolle man hat oder eben nicht, dann ist viel Fähigkeiten Austausch dabei. (Interview 2, Absatz 19) mir ist es wichtig, dass man aus dieser Ohnmacht rauskommt, oh mein Gott, es passiert so viel sh** oder es passiert so viel Naturkatastrophen, Menschen verlieren Arbeitsplätze oder so, dass man eben aus dieser Ohnmacht rauskommt und aus dem ja Zuschauen ins Aktive, dass man sich eben wirklich auch mit den Themen befasst, dass man was für sich tut. (Interview 3, Absatz 27) Also ich glaube die Stimmung ist das eine, also, dass man sich definitiv sicher fühlt, gehört fühlt. (Interview 4, Absatz 21) Und ich glaub ich fands eigentlich irgendwie immer sehr cool und dachte, ja ich würde einfach gern mal wissen, was da so gemacht wird (Interview 5, Absatz 7) Ja, ich glaube ein Grund, der am Anfang wahrscheinlich schon so ein bisschen mitgewirkt hat, aber jetzt glaube ich noch größer geworden ist, ist glaube ich schon auch so, dass man das Bedürfnis danach hat, auch noch mehr zu / noch mehr Leute dazu animieren, wie wichtig das ist, irgendwie was zu machen und aktiv zu werden. (Interview 5, Absatz 11)
--	--	---

		Ich glaube schon, dass es / besonders in letzter Zeit habe ich schon noch oft das Gefühl, dass es viele auch einfach machen, weil es oft wie gesagt dann auch voll viel Spaß macht und man irgendwie so eine coole Kombination hat aus irgendwas das Spaß macht, aber eigentlich sehr Sinn macht und sehr den Sinn dahinter hat, warum man das macht und nicht nur, weil es Spaß macht. Das ist dann so Spaß der automatisch auch irgendwie noch was Sinnvolles an sich hat. (Interview 5, Absatz 21) das ist prüfungsrelevant und ich hab mir diese Folie einfach so Ewigkeiten angeschaut und dann hat es bei mir so klick gemacht und dann habe ich mich angemeldet bei Fridays for Future und dann war ich aktiv. (Interview 6, Absatz 7) es ist halt fast schon zu einem Hobby geworden und zu etwas wichtigem mit dem du dich identifizierst und ich glaub wenn ich das nimmer machen würde dann würd irgendwie so ein Teil von einem verloren gehen. So wie wenn du immer Sport machst und dann machst du auf einmal gar keinen Sport mehr (Interview 6, Absatz 25)
Emotionen <u>Definition:</u> Emotionen oft als Outcome von aktivistischem Handeln; Emotionen wie Wut, Angst und Frustration als Gründe zur Teilnahme (Jasper, 2011, S. 297; Furlong & Vignoles, 2021, S. 30)	8	Und nach diesem Artikel bin ich erstmal eine gute Stunde daheim im Sofa gesessen und habe nur mehr geweint im Prinzip (Interview 1, Absatz 7) also ich glaube, das größte Motiv ist auf jeden Fall die Angst und die Verzweiflung aus dem heraus, was einfach kommen wird, was die Wissenschaft halt einfach sagt, wie es werden wird. Ich kann mich an eines unserer Mitglieder erinnern, die wirklich gesagt hat, die ist jetzt zu uns gekommen, weil eben diese Climate-Anxiety bei ihr so extrem geworden ist, dass sie es nicht mehr

		ausgehalten hat, und sie jetzt einerseits das Gefühl gebraucht hat, dass sie irgendwas tut, aber auch sehen hat müssen, dass es andere Leute gibt, denen das auch wichtig ist. (Interview 1, Absatz 27) Weil wir hatten im Sommer sehr große Überschwemmungen und es hat mir eigentlich ein bisschen Angst gemacht (Interview 3, Absatz 7) ich bin auf der Demo mit tausenden Leuten unterwegs und ich war schon auf ein paar anderen Demos, nicht so vielen, aber ich war auch auf ein paar Demos und was bei Fridays wirklich geil ist, du hast super Klimaschutzplakate, inhaltlich sind alle top eigentlich unterwegs und die Schilder, die sie tragen, sind wirklich gut formuliert und haben gute Forderungen. Also geile Demo und dann vor mir ein LKW, hinten eben die Ladefläche, drauf eine Musikanlage, drauf ein paar Jugendliche von einer Schule irgendwie Freunde oder so, die da irgendwas organisieren, fettes Soundsystem, machen so die Klimademo-Durchsagen und dann irgendwann mal: jetzt Musik! Und dann drehen die voll die Mucke auf und alle rundherum fangen zum Tanzen an und sind einfach happy. (Interview 4, Absatz 9) Angst davor, wenn sich nichts verändert, was dann passiert oder so in die Richtung. Und vielleicht hat man da glaube ich noch einen stärkeren Drang, vielleicht auch aktiv was zu machen und was zu bewegen. (Interview 5, Absatz 21) Und auch ab und zu so viele Klimaaktivisten sind halt auch so ein bissi betroffen von Ängsten weil man sich ständig damit beschäftigt und wenn du dann auf die Straße
--	--	---

		gehst und Klimaaktivismus machst ist es eine Form von Selbsthilfe. (Interview 6, Absatz 25) ich denk auch das es bei anderen teilweise sogar noch mehr ist diese Klimaangst und Panik (Interview 6, Absatz 29) diese Überladung von Emotionen und dann steigern sie sich komplett rein in den Klimaaktivismus. (Interview 6, Absatz 29)
Zugänglichkeit <u>Definition:</u> der Zugang zur Bewegung ist einfach, man fühlt sich willkommen	7	Und es gibt eben eine Fridays-Regionalgruppe, die in St. Pölten ansässig ist. Das heißt, das war für mich wichtig, dass ich nicht irgendwo für Treffen ständig nach Wien oder sonst irgendwo fahren muss. Und da ist eigentlich Fridays for Future in Niederösterreich jetzt die Einzigen, die wirklich in der Regelmäßigkeit in St. Pölten was machen. (Interview 1, Absatz 17) aber fürs erste habe ich mich für Fridays entschieden weil das war auch irgendwie das naheliegendste wo man anfangen könnte. (Interview 2, Absatz 9) Dadurch, dass ich in Wien bin wäre eigentlich Wien angenehmer gewesen vom Pendeln und von der Erreichbarkeit aber ich hab die Gruppe von Niederösterreich bissi mehr schon von den Gesichtern gesehen und ich fand die Gruppe kleiner und leerer vor das war mir irgendwie mehr zugänglicher (Interview 2, Absatz 9) weil Fridays for Future hat Aktionen, wo jeder mitmachen kann, die Großeltern, die Parents for Future, Grandparents for Future, Children also alle. Alle Österreicherinnen und Österreicher können bei Fridays for Future Aktionen mitmachen, weil sie inklusiv sind,

		weil sie niemanden am A*** gehen. (Interview 4, Absatz 29) Und bin dann vor circa 2 Jahren glaub ich zu Fridays for Future gekommen und hab mich da einfach / auf Instagram habe ich denen dann geschrieben und war so „Hey kann ich irgendwie bei euch aktiv werden?“ und bin dann einfach zu einem Treffen gekommen und wurde quasi mit offenen Armen eigentlich Hallo geheißen. (Interview 5, Absatz 5) es war im Jahr 2020, also ich bin jetzt dann 4 Jahre dabei, ich glaub weil ich es einfach schon gekannt habe durch die ganzen Demonstrationen also ich glaube Jugendrat hat sich dann erst später gebildet und Systemchange und Climate change war mir kein Begriff. (Interview 6, Absatz 9) also das wir einfach alle Leute auf die Straße bringen (Interview 6, Absatz 11)
Dringlichkeit <u>Definition:</u> empfundene Dringlichkeit, die Klimakrise jetzt zu bekämpfen als Teilnahmegrund (Scheffer, 2022; Wissen, 2020, S. 31)	3	Es war dann, ich glaube eher so Dezember 22 oder Januar 2023, wo lustigerweise die Letzte Generation wieder Aktionen gemacht hat und Straßenblockaden gemacht hat, von denen ich dann gehört habe und das war so dann der ausschlaggebende letzte Punkt für mich, dass ich mir gedacht habe, okay, wenn es Leute gibt, die die Situation so dramatisch finden, dass es für sie gerechtfertigt ist, zu so drastischen Mitteln zu greifen, dann werde ich wohl zusammenbringen, dass ich zu eh relativ gemäßigten Fridays gehe. (Interview 1, Absatz 7) Ich glaube, es gibt viele Gründe, aber welcher mir jetzt klar geworden ist, dass ich eben Zeichen in der Umwelt so gesehen habe. Weil wir hatten im Sommer sehr große Überschwemmungen und es hat mir

		eigentlich ein bisschen Angst gemacht eher und generell ich möchte mich so viel wie möglich engagieren und deswegen habe ich mich dann / also habe dann am globalen Klimastreik in Klagenfurt mitgemacht bei der Orga und bin dann sozusagen ein bisschen reingerutscht. (Interview 3, Absatz 7) Wir leben jetzt gerade in einer Zeit, wo wir eben stark diese Kippeffekte, die reinkommen in Kettenreaktionen, die wir nicht mehr aufhalten können, die aus der menschlichen Macht herausgehen. Also alles was wir jetzt noch tun können in den nächsten Jahren hat eine riesige Auswirkung, weil alles was wir jetzt nicht tun, löst eben diese Kettenreaktionen aus, was wir jetzt gerade erleben. (Interview 4, Absatz 9)
Konzept <u>Definition:</u> Teilnahmegrund ist das Konzept der Bewegung, welche Prinzipien sie hat, wie sie funktioniert, welche Protestform	17	Ich glaube, ein Punkt, der schon ausschlaggebend war, ist, dass ich eine Gruppe gesucht habe, die erstens Protestformen hat, die ich mir zutraue. Und da war Fridays für mich noch naheliegender (Interview 1, Absatz 17) Wenn ich mich bei einer Protestform nicht sehe oder mir das zu steil ist oder ich mich nicht traue dann halte ich mich raus und das ist dann bei Fridays oder ich glaub bei jeder Organisation kein Problem, dass man sich rausnimmt und sag okay da brauche ich jetzt nicht vorne an der Front stehen. (Interview 2, Absatz 13) Ich find es sehr schön, dass es keine Hierarchie gibt, also sehr low key Hierarchie (Interview 2, Absatz 17) man wird zu überhaupt nichts gezwungen es ist alles sehr freiwillig (Interview 2, Absatz 17)

		genau also wenn es nämlich eine Hierarchie geben würde, ja dann wäre es schon wieder kritisch bzgl. / so ist es halt sehr demokratiebasiert, was ich ein schönes Tool finde um Demokratie auch wirklich zu leben (Interview 2, Absatz 17) Weil es mir dort sehr, sehr gefällt, weil es ein bisschen demokratischer abläuft, also wie zum Beispiel bei der Letzten Generation. (Interview 3, Absatz 9) habe eigentlich ein Mittel gewählt, also jetzt gewaltfreie Demonstration, öffentlichkeitswirksame Demonstration, habe da einen Weg gefunden, dass Aufmerksamkeit kommt, dass Journalisten das aufgreifen (Interview 4, Absatz 5) das ist eine super Stimmung, rundherum und das hat mich schwer beeindruckt, diese Kombis aus Demo und positive Lebenseinstellung, genau. (Interview 4, Absatz 9) Das zweite glaube ich ist das man merkt man findet Gleichgesinnte, die auf einem respektvollen Niveau miteinander diskutieren und wo auch Diskurs möglich ist, wo man sagt, da bin ich dagegen und dann wird darauf eingegangen, warum bist du dagegen. Also es ist ein freundschaftlicher Diskurs möglich (Interview 4, Absatz 21) wenn man eben dann mal keine Zeit hat und dann irgendwie mal voll im Schulstress ist oder so und dann eben vielleicht für zwei Wochen mal nicht da ist, ist das eben so angenehm, weil dir niemand irgendwie böse ist (Interview 5, Absatz 9) Was man glaube ich eh automatisch vermutlich macht, aber so sprichst du eben
--	--	---

		einfach eine viel breitere Masse oft an und ich glaube, das ist dann auch schon einfach so ein großer Grund / ja, also ein großer Beweggrund, würde ich sagen. (Interview 5, Absatz 11) Ich glaube es ist schwingt auch viel / einfach viel mit, dass Demos oft sehr glücklich machen können, weil einfach so viele Leute da sind, denen irgendwie dasselbe wichtig ist und die dasselbe Ziel auch auf eine Weise haben und irgendwie alle einfach aus demselben Grund oder hoffentlich aus demselben Grund da sind oder aus ähnlichen Gründen zumindest. (Interview 5, Absatz 13) Und sonst ist es eben immer relativ flexibel und das ist eigentlich eh auch so ein Punkt, den ich glaube ich auch sehr schätze, weil du so auch / durch dieses nicht so fix eingeteilt sein auch die Möglichkeit hast, eigentlich alles zu machen, weil alles dir auch ermöglicht wird zu machen. (Interview 5, Absatz 19) Ich bin dann glaube ich oft wieder dann doch mehr zu dem Entschluss kommen, dass dann vielleicht irgendwie doch nicht ganz so passt oder vielleicht weiß ich nicht einfach Fridays da / da vielleicht auch die sicherere Variante ist. Weil du da irgendwie ein bisschen auf Nummer sicher gehst, weil ja, da kennt man irgendwie / da ist man ja quasi jetzt schon dabei und kennt irgendwie schon die Leute und da mache ich quasi irgendwie nichts falsch und ich glaube (Interview 5, Absatz 23) dann dass es auch nicht zu radikal ist oder so, das es zu polarisierend wirkt (Interview 6, Absatz 11)
--	--	--

		Die Protestform ja schon sehr viel ja, also ich finde schon das es sehr wichtig ist (Interview 6, Absatz 13) Also Fridays for Future, wir schauen auch aber wir sind mehr so auf der fachlichen Ebene und so weil das ist schon halt wirklich fünf nach zwölf aber wir können immer noch etwas machen und super das ihr dabei seid und so weiter und selbst wenn ihr mit dem Flieger fliegt ist das wurscht, Hauptsache ihr kommt auf die Straße das ist so das Setting von Fridays for Future und die letzte Generation ist die Welt wird sterben, Apokalypse und Zombies oder weiß ich nicht das ist einfach schon richtig, viel viel Stärker von den Emotionen her. (Interview 6, Absatz 39)
Effektivität <u>Definition:</u> empfundene Effektivität der Bewegung als Teilnahmegrund sowie auch die Selbstwirksamkeit (Puca & Schüler, 2016, S. 242)	3	habe eigentlich ein Mittel gewählt, also jetzt gewaltfreie Demonstration, öffentlichkeitswirksame Demonstration, habe da einen Weg gefunden, dass Aufmerksamkeit kommt, dass Journalisten das aufgreifen (Interview 4, Absatz 5) Meine Einschätzung, dass Fridays in Österreich aktuell die effektivste genau und das ist eine Einschätzung von mir. Ich schätze ein, dass Fridays for Future aktuell in Österreich von der Mobilisierungsstärke her, von der Öffentlichkeitsarbeit eigentlich die größte Klima- oder die effektivste Klimabewegung ist, jetzt sage ich einmal von Mobilisierung und Öffentlichkeit. (Interview 4, Absatz 15) und hatte aber schon auch einfach irgendwie diesen Drang dazu, dass ich mir dachte, ich muss irgendwie mehr machen als jetzt eben nur Plastik einzusparen und irgendwie mit

		dem Rad zu fahren oder so. (Interview 5, Absatz 7)
Politische Partizipation (instrumentell) <u>Definition:</u> instrumentelle Motivation mit dem Ziel, Politiker*innen Druck zu machen, Dinge zu ändern sowie öffentliche Aufmerksamkeit für das Klima zu schaffen (Wahlström et al., 2019b, S. 16f.; Daniel & Deutschmann, 2020, S. 15); zusätzliche Möglichkeit, politisch zu partizipieren und sich zu engagieren (Huttunen, 2021, S. 9)	7	dass man sich auch als Neuling komplett gut aufgehoben fühlt und sich dort einbringen kann, wo man sich wohlfühlt (Interview 2, Absatz 17) dass wir eben einfach wieder auf die Straßen gehen bzw. eher was für die Politik machen (Interview 3, Absatz 17) habe jahrelang über dieses Thema nachgedacht und habe Demokratie verstanden und Demokratie auf Protest verstanden und wenn niemand etwas tut, muss man protestieren (Interview 4, Absatz 5) Parallel habe ich dann persönlich bei Fridays auch noch den Wunsch gehabt, im Klimaschutz Thema weiterzukommen und mich da politisch einzubringen. (Interview 4, Absatz 9) Parallel habe ich dann persönlich bei Fridays auch noch den Wunsch gehabt, im Klimaschutz Thema weiterzukommen und mich da politisch einzubringen. (Interview 4, Absatz 9) Und einfach schon allein sich darüber Gedanken zu machen, was überhaupt mit dem Klima ist und dass wir nicht einfach nichts machen können und ich habe das Gefühl, dass das einfach, wenn man dann quasi zum Beispiel bei Fridays for Future ist, einfach leichter ist, als wenn man das einfach nur so versucht zu verbreiten und nur so in seinem privaten Umfeld vielleicht auch versucht mit Leuten darüber zu reden. (Interview 5, Absatz 11)

		aber die Möglichkeit einfach nur irgendwie, dass du auch zum Beispiel bei einer Podiumsdiskussion irgendwie im Podium sitzt oder bei einer Pressekonferenz irgendwie dabei bist und das sind einfach so Sachen, die irgendwie / die man glaube ich nicht so einfach und so schnell mal im Alltag vielleicht machen kann, die dir dort irgendwie dann ermöglicht werden quasi und das ist schon sehr cool. (Interview 5, Absatz 19)
--	--	---

Transkript und Codierbeispiel aus MAXQDA

	1	Fridays for Future Interview 5
	2	I: Dann würde ich zu aller erst gern von dir wissen, wie alt du bist und wo du wohnhaft bist?
alt Wohnort	3	B: Also ich bin 17 Jahre alt und wohne jetzt gerade in Krems in einer WG.
	4	I: Mhm (zustimmend) und dann wäre meine erste Frage, warum du dich denn im Allgemeinen fürs Klima einsetzt?
aktiv	5	B: Mhm (zustimmend), also ich hab vor, weiß ich nicht wann / weiß ich nicht, vor wahrscheinlich circa 4 Jahren oder so hab ich glaub ich angefangen damit, mich allgemein mit dem Thema zu befassen und irgendwie / hab hauptsächlich am Anfang mehr irgendwie auf meinen Eigenkonsum geachtet und irgendwie / bin auf die vegetarische Ernährung umgestiegen und hab irgendwie versucht ganz viel Plastik zu sparen und so diese ganzen Kleinigkeiten, die man dann irgendwie so im Alltag umstellt / die habe ich irgendwie am Anfang gemacht. Und bin dann vor circa 2 Jahren glaub ich zu Fridays for Future gekommen und hab mich da einfach / auf Instagram habe ich denen dann geschrieben und war so „Hey kann ich irgendwie bei euch aktiv werden?“ und bin dann einfach zu einem Treffen gekommen und wurde quasi mit offenen Armen eigentlich Hallo geheißen. Und ja ich glaube es hat sich dann in den letzten Jahren einfach so geändert, dass ich schon automatisch glaube ich viele Dinge im Alltag sozusagen angepasst und irgendwie klimafreundlicher gestaltet hab, aber versucht hab, da auch nicht mehr nur so krass den Fokus darauf zu setzen und zu versuchen, dass ich eben alles perfekt mache quasi, und mehr eben versuche mich irgendwie / dass ich eben bei Fridays4Future irgendwie aktiv bin. Und irgendwie da auf Demos gehe und bei irgendwelchen Planungstreffen dabei bin und einfach da mehr den Fokus daraufsetze, weil ja / ja, weil ich das Gefühl habe, dass es insgesamt einfach / ich weiß nicht, ob es mehr bringt, aber für mich war es irgendwie einfach ja, sinnvoller, würde ich sagen.
Zugang		
Aktiv		
Sinnhaft		
	6	I: Und warum hast du dann den Entschluss damals gefasst, dass du zu den Fridays gehst?
	7	B: Ich glaube es war hauptsächlich deswegen, weil es mich glaub ich interessiert hat und weil ich irgendwie wissen wollte, was die so überhaupt machen, weil man glaube ich oft von außen gar nicht so viel merkt / was da überhaupt alles so gemacht wird, außer eben

1/11

Ausdrn	irgendwie große Streiks zu veranstalten. Und ich glaub ich fands eigentlich irgendwie immer sehr cool und dachte, ja ich würde einfach gern mal wissen, was da so gemacht wird und hatte aber schon auch einfach irgendwie diesen Drang dazu, dass ich mir dachte, ich muss irgendwie mehr machen als jetzt eben nur Plastik einzusparen und irgendwie mit dem Rad zu fahren oder so. Und ja, ich glaube das war / waren noch so die Hauptgründe. Aber ich glaube eben sehr viel Interesse daran und einfach auch mehr vielleicht / mehr noch dazuzulernen, was man überhaupt alles machen kann und was überhaupt möglich ist.
Effel	
Sinnha	
	8 I: Mhm (zustimmend). Und was ist dir noch wichtig in deiner Bewegung?
	9 B: (überlegt) ... ich glaub / also ich glaube was schnell irgendwie so nachdem ich so ein bisschen dabei war / glaub ich irgendwie auch ein großer Punkt war, warum man danach wieder kommt zu einem Treffen oder so sind schon einfach die Leute. Weil das einfach so unfassbar liebe Menschen irgendwie sind und immer auch / und das schätze ich irgendwie auch sehr, weil wenn man quasi mal / wir haben alle irgendwie viel zu tun auch außerhalb, weil das ist ja einfach irgendwie auch ein Hobby, das man zusätzlich macht, und wenn man eben dann mal keine Zeit hat und dann irgendwie mal voll im Schulstress ist oder so und dann eben vielleicht für zwei Wochen mal nicht da ist, ist das eben so angenehm, weil dir niemand irgendwie böse ist oder sagt „He, warum warst du jetzt nicht da, das ist sehr uncool“. Sondern es ist eben so das Gegenteil und die Leute sind einfach nur so „Oh, es ist so schön, dass du wieder da bist“ und ich glaube so ist man eben einfach jedes Mal viel motivierter und kommt dann einfach so gerne wieder zu irgendwelchen Treffen oder auch Streiks. Weil auch dort ist es auch einfach nur schön, weil sehr schnell irgendwie Kontakte geknüpft werden können und dann gegenseitig / man sich schnell irgendwie vorstellt und sagt „Ja, ich bin auch bei Fridays“ und dann ist so „Aaah cool“ und dann ist irgendwie gleich / glaube ich auch sehr schnell eine Connection da und ja das ist schon sehr schön.
Kollekt	
Konzept	
Kollekt	
	10 I: Du bist jetzt schon zwei Jahre dabei. Haben sich deine Beweggründe, die du am Anfang gehabt hast, mittlerweile auch verändert?
	11 B: Ja, ich glaube ein Grund, der am Anfang wahrscheinlich schon so ein bisschen mitgewirkt hat, aber jetzt glaube ich noch größer geworden ist, ist glaube ich schon auch so, dass man das Bedürfnis danach hat, auch noch mehr zu / noch mehr Leute dazu
Ausdrn	

...Ausc		animieren, wie wichtig das ist, irgendwie was zu machen und aktiv zu werden. Und einfach schon allein sich darüber Gedanken zu machen, was überhaupt mit dem Klima ist und dass wir nicht einfach nichts machen können und ich habe das Gefühl, dass das einfach, wenn man dann quasi zum Beispiel bei Fridays for Future ist, einfach leichter ist, als wenn man das einfach nur so versucht zu verbreiten und nur so in seinem privaten Umfeld vielleicht auch versucht mit Leuten darüber zu reden. Was man glaube ich eh automatisch vermutlich macht, aber so sprichst du eben einfach eine viel breitere Masse oft an und ich glaube, das ist dann auch schon einfach so ein großer Grund / ja, also ein großer Beweggrund, würde ich sagen.
...Polit		
...Konzept		
	12	I: Und wieviel bedeutet dir dabei der Protest oder die Art, wie ihr protestiert?
	13	B: (überlegt) ... das ist gar nicht so leicht zu sagen, glaube ich. Ich glaube es ist schon irgendwie / ich weiß nicht, ob es komplett so viel jetzt nur die eine Protestform ist, die wir jetzt da / also mit jetzt hauptsächlich Demos oder so, dass das jetzt der Mainpoint ist, wo ich sage, ja das ist von so großer Bedeutung. Ich glaube es ist schwingt auch viel / einfach viel mit, dass Demos oft sehr glücklich machen können, weil einfach so viele Leute da sind, denen irgendwie dasselbe wichtig ist und die dasselbe Ziel auch auf eine Weise haben und irgendwie alle einfach aus demselben Grund oder hoffentlich aus demselben Grund da sind oder aus ähnlichen Gründen zumindest. Und ich weiß nicht, aber ich glaube, das ist auch bei vielen oft so, dass Demos oft dann auch sehr viel Energie dir geben können, weil du eben / dir so klar verdeutlicht wird „Hey wir sind irgendwie nicht komplett alleine und es sind ganz viele Leute da, denen das wichtig ist.“ Und das ist auch immer dann glaube ich bisschen / oft kann man auch einfach als Energiegeber wieder gesehen werden und ja.
...Kolle		
...Kont		
...Kollekt		
	14	I: Mhm (zustimmend). Und wie effektiv schätzt du das dann ein, so eine Demo?
	15	B: Ich weiß nicht, dass ist auch nicht so leicht zu sagen. Weil es hat sich auch glaube ich in den / also da hat sich auch meine Einschätzung, würde ich sagen, in den letzten Jahren so geändert, weil am Anfang habe ich schon das Gefühl gehabt, dass es schon viel gebracht hat, weil irgendwie vielmehr das Thema einfach allgemein thematisiert wurde, egal ob in den Medien oder einfach auch so in der Gesellschaft grundsätzlich, glaube ich einfach / als davor. Und ich würde auch jetzt / also ich würde jetzt auch auf gar keinen Fall sagen, dass es gar nichts bringt jetzt Demos zu organisieren oder auf Demos zu
...Meinun		
...Meinun		

...Meinung

gehen, aber ich würde schon sagen, dass es vielleicht nicht mehr ganz komplett / vielleicht so viel Veränderung quasi macht, wie jetzt vielleicht noch vor ein paar Jahren. Also ja, würde ich glaube ich so sagen.

16 I: Gibt es da etwas anderes, wo du denkst, es würde mehr bringen oder findest du die Variante eh / also am besten sozusagen?

...Klimab

17 B: Ja, ich weiß ehrlich gesagt nicht so ganz. Also es gibt ja jetzt einfach schon viel mehr andere Sachen, glaube ich. Also hat sich einfach in den letzten Jahren so entwickelt. Ich habe muss ich gestehen jetzt noch nicht wirklich eine konkrete andere Form auch gefunden, wo ich sage, okay, also das ist jetzt viel effektiver und da sehe ich zum Beispiel vielleicht dann auch gar keinen Gegen Grund oder so. Also wo ich sage, das ist komplett super und wundervoll und das bringt auch sehr viel und so. Also, würde ich jetzt / weiß ich jetzt nicht so konkret / also fällt mir jetzt nicht sofort irgendwas ein. Ich glaube, das ist schon auch vielleicht, weiß ich nicht / dass vielleicht auch eine Kombination aus mehreren Sachen eigentlich gut ist. Und ich glaube das eher auch das ist, was ich dann bei den Fridays irgendwie wieder finde, weil die ja auch zusätzlich zu den Demos / ich weiß nicht, das sind eben dann nicht unbedingt immer auch Protestformen quasi, aber eine Protestform, die wirklich auch eine Protestform ist. Es ist ja auch zum Beispiel ein Protestcamp, was wir auch glaube ich letztes Jahr irgendwann gemacht haben im Regierungsviertel in St. Pölten und das ist glaube ich auch schon so eine Sache, die ich irgendwie als effektiv empfunden habe. Weil man da glaube ich auch / einfach auch irgendwie wieder so einen Schritt nach vorne macht, wo dann irgendwie wieder andere Leute zum Beispiel, die vielleicht von Demos noch nicht so viel mitbekommen haben. Mitbekommen haben schon, weil ich glaube es ist einfach sehr / es hat einfach fast jeder einfach schon davon zumindest einmal irgendwie was gehört oder gesehen, aber vielleicht ist es da einfach nochmal auf eine andere Art und Weise, nochmal Leuten so ins Gedächtnis gekommen „Aja, da gibt es ja Leute so, die irgendwie wollen, dass wir was ändern“ und deswegen glaube ich, ist das auch würde ich sagen vielleicht eine Form, wie man das noch mehr in die Gesellschaft oder auch an die Politik bringen kann.

...Meinung

18 I: Eine Frage, die ich vorher vergessen habe. Was ist denn deine Aufgabe oder was machst denn du alles bei den Fridays?

B: Ja. Das ist überhaupt / das ist tatsächlich auch eigentlich eine nicht so leicht zu beantwortende Frage, weil besonders bei Fridays Niederösterreich / das kann man jetzt nicht auf alle Fridays-Gruppen quasi so beantworten, weil es sind auch alle irgendwie ein bisschen unterschiedlich organisiert. Und ich glaube bei Fridays Niederösterreich, würde ich eben sagen, dass wir alle doch noch sehr viele unterschiedliche Sachen machen und jetzt auch noch nicht in so klaren irgendwie Arbeitsgruppen oder so auch sind, wie jetzt zum Beispiel Wien im Vergleich dazu. Weil die schon sehr klare Arbeitsgruppen im Sinne haben, dass die einen Social Media machen und die anderen machen irgendwie Presse und bei uns ist es glaube ich schon so, dass jeder irgendwie ein bisschen vielleicht auch Präferenzen oder so hat, aber es ist auch nicht so klar geregelt. Und besonders ich habe jetzt einfach auch neben der Schule irgendwie auch nicht grad (unverständlich), auch nicht irgendwie jede Woche wirklich dort zu sein und ich glaube auch deswegen habe ich jetzt / weiß nicht, ob ich jetzt so eine fixe Aufgabe habe. Die Sachen, die ich irgendwie in der Vergangenheit eben vielleicht schon gemacht habe, waren eben zum Beispiel, dass wir alle eigentlich in so einem Rad, dass sich quasi immer dreht in der Zeit, und eben jeder mal auf Social Media so eine Woche dafür ein bisschen verantwortlich ist, dass irgendwas gepostet wird und das ist eben so eine Sache, die wir aber irgendwie daneben alle eigentlich machen immer wieder. Und ich habe zum Beispiel bei der / bei dem glaube ich eh letzten weltweiten Streik in St. Pölten habe ich / war ich zum Beispiel eben dafür verantwortlich, dass irgendwie die Animation also die ganzen Leute irgendwie mit ihren Megafonen herumrennen, sodass das irgendwie alles rennt und dass da eben genug Leute da sind, die das machen und dass irgendwie die Megafone bereit sind und sonst einfach ein bisschen zu koordinieren, das war dann so meinen Mainpoint, der irgendwie meine Aufgabe war. Und sonst ist es eben immer relativ flexibel und das ist eigentlich eh auch so ein Punkt, den ich glaube ich auch sehr schätze, weil du so auch / durch dieses nicht so fix eingeteilt sein auch die Möglichkeit hast, eigentlich alles zu machen, weil alles dir auch ermöglicht wird zu machen. Weil selbst, wenn du eigentlich gar keinen Plan hast, sagen die Leute so „Ja probiere es aus“ und man sieht dann eh, ob es klappt, und wenn es dann irgendwie doch nicht klappt, dann hilft dir eben irgendwer und das ist eigentlich sehr cool, weil so kannst / hast du rein theoretisch die Möglichkeit, alles eigentlich zu machen. Das heißt, ob du so irgendwie keine Ahnung / eine Freundin, die auch 17 ist, und die auch bei den Fridays ist, hat zum Beispiel dann auch beim letzten Streik irgendwie so die Demoleitung mit einem anderen gemeinsamen übernommen und das ist eben sehr cool eigentlich, diese Erfahrungen einfach machen zu können. Oder irgendwie bei / nicht unbedingt, dass ich das schon gemacht habe, aber die Möglichkeit einfach nur irgendwie, dass du auch zum Beispiel bei einer Podiumsdiskussion irgendwie

Politik	im Podium sitzt oder bei einer Pressekonferenz irgendwie dabei bist und das sind einfach so Sachen, die irgendwie / die man glaube ich nicht so einfach und so schnell mal im Alltag vielleicht machen kann, die dir dort irgendwie dann ermöglicht werden quasi und das ist schon sehr cool.
	20 I: Mhm (zustimmend). Glaubst du gibt es von den anderen Mitgliedern oder deinen Freunden dort noch andere Gründe, warum sie teilnehmen oder sind die eigentlich so ähnlich wie bei dir?
Emotion	21 B: Ich glaube schon, dass vielleicht auch bei manchen / habe ich jetzt / also habe ich auch schon mal gehört, / glaube ich vielleicht auch dieses Thema mitspielt, irgendwie Angst davor, wenn sich nichts verändert, was dann passiert oder so in die Richtung. Und vielleicht hat man da glaube ich noch einen stärkeren Drang, vielleicht auch aktiv was zu machen und was zu bewegen. Ich glaube schon, dass das auch bei manchen Leuten / könnte ich mir eigentlich ziemlich sicher vorstellen, dass es auch ein Beweggrund ist oder habe ich auch schon öfter jetzt gehört. Jetzt nicht unbedingt bei allen aber ja. Und sonst, ich weiß nicht. Ich glaube schon, dass es / besonders in letzter Zeit habe ich schon noch oft das Gefühl, dass es viele auch einfach machen, weil es oft wie gesagt dann auch voll viel Spaß macht und man irgendwie so eine coole Kombination hat aus irgendwas
Ausdruck	das Spaß macht, aber eigentlich sehr Sinn macht und sehr den Sinn dahinter hat, warum man das macht und nicht nur, weil es Spaß macht. Das ist dann so Spaß der automatisch auch irgendwie noch was Sinnvolles an sich hat. Ich glaube schon, dass das auch / also könnte ich mir vorstellen, dass das irgendwie ein Grund ist, den viele irgendwie haben. Sonst weiß ich nicht, da fällt mir jetzt nicht auf Antriebe irgendwas Konkretes ein.
Sinn	
	22 I: Okay. Hast du schon zu irgendeinem Zeitpunkt mal überlegt oder davor, bevor du bei den Fridays warst, woanders hinzugehen? Zu einer anderen Bewegung oder Organisation?
Kontext	23 B: Ja, vor Fridays bin ich mir ehrlich gesagt nicht so sicher. Vielleicht, aber dann habe ich das jetzt zumindest nicht mehr so bewusst in Erinnerung. Und jetzt so dazwischen, habe ich schon mit dem Gedanken irgendwie gespielt, einfach mal / aber ich glaube auch mehr vielleicht mal so rein zu / so ein bisschen reinzuschnuppern und dann zu sehen, will ich da irgendwie mehr machen oder da meinen Fokus daraufsetzen. Ich bin dann glaube ich oft wieder dann doch mehr zu dem Entschluss kommen, dass dann vielleicht irgendwie

...Kont. ...Akti. ...Klimab.	doch nicht ganz so passt oder vielleicht weiß ich nicht einfach Fridays da / da vielleicht auch die sicherere Variante ist. Weil du da irgendwie ein bisschen auf Nummer sicher gehst, weil ja, da kennt man irgendwie / da ist man ja quasi jetzt schon dabei und kennt irgendwie schon die Leute und da mache ich quasi irgendwie nichts falsch und ich glaube, deswegen habe ich dann meistens jetzt noch nicht dazu tendiert, so wirklich was komplett anderes auszuprobieren. Aber es war auch glaube ich oft jetzt auch damit verbunden, dass ich mich auch nicht / irgendwie, ich weiß nicht ob ich es Gefahren nennen würde, aber irgendwie schon so ein bisschen, so Risiken aussetzen wollte, wie jetzt irgendwie plötzlich eine Verfassungsstrafe oder so zu haben, weil ich das irgendwie einfach noch nicht so riskieren wollte im Moment. Und ich glaube deswegen war dann einfach Fridays so die sichere Variante, wo ich mir dachte, da passiert mir sowas quasi eigentlich nicht und das ist eigentlich ganz angenehm.
24	I: Ja. Also, weil du angesprochen hast, dass es ja bei der letzten Generation, die auch viel in den Medien waren in den letzten 2 Jahren, so der Fall war. Das wäre zum Beispiel ein Grund warum du sagst, bei so einer Bewegung wie der letzten Generation, würdest du eher nicht beitreten?
25	B: Ja, also ja, irgendwie schon. Also ich meine andererseits, ich hab schon irgendwie manchmal dann doch mit dem Gedanken gespielt, einfach / ich weiß nicht, ob ich wirklich gesagt hätte „Okay, ich klebe mich jetzt irgendwo an“ oder so, das jetzt nicht wirklich, aber es gibt ja rein theoretisch auch die Möglichkeit sich irgendwie anders zu beteiligen im Sinne von du hilfst / machst irgendwie bei Social Media dort mal mit und kommst mal zu einer Aktion und ja, tust da irgendwie Social Media Sachen machen oder ja, irgendwie auf andere Art und Weisen. Das finde ich eh cool, weil ich / also, ich habe das eben auf Insta oder so auch bisschen bei denen verfolgt und habe geschaut, was sie so machen und bla bla bla. Man hat schon gemerkt, glaube ich, dass sie auch / dass die letzte Generation selbst auch glaube ich gemerkt haben, dass vielleicht viele aus eben diesen Gründen vielleicht davor zurückscheuen, da sich zu beteiligen, weil sie irgendwie genau Angst haben, dass ihnen dann irgendwas passiert oder so. Und da haben sie dann eh auch selber so Sachen, zum Beispiel auch Beiträge gepostet „Hey, wie kannst du dich ohne Risiken bei uns irgendwie beteiligen“ und ich glaube, wenn ich jetzt nicht so quasi auch irgendwie den zeitlichen Faktor gehabt hätte, sodass ich irgendwie sehr viel eigentlich mache und nicht so Zeit habe mir jetzt noch was anderes zusätzlich zu suchen, habe ich glaub ich da jetzt noch nicht mich irgendwie aktiv beteiligt. Ich denke mir, wenn das jetzt nicht der Fall wäre und ich jetzt irgendwie eh Zeit hätte, noch was anderes zu machen
...Meinun	
...Meinun	
...Meinun	

- zusätzlich, glaube ich hätte ich schon vielleicht einfach mal zumindest irgendwie, weiß ich nicht, irgendwie mal einfach so hingeschaut / und so ja, sich das einfach angeschaut und dann kann ja immer noch entscheiden, ob ich da irgendwie mehr den Fokus daraufsetzen will. Aber ich glaube außerdem, war ich auch einfach / dass ich Angst habe, wenn ich jetzt quasi noch was anderes anfangen, zusätzlich dazu, dass ich dann noch weniger Zeit für Fridays habe, obwohl mir das eigentlich sehr wichtig ist und ich glaube deswegen war ich dann auch so, ich will das eigentlich nicht verlieren, nur weil ich jetzt irgendwas Neues ausprobieren will. Ich glaube, deswegen habe ich einfach jetzt noch nicht aktiv irgendwas anderes bewusst gemacht oder war irgendwo dabei.
- 26 I: Siehst du auch irgendwo inhaltlich Differenzen zwischen den beiden Gruppen, also zum Beispiel im Hinblick auf Ziele oder Forderungen?
- 27 B: (überlegt) ...weiß ich gar nicht so genau. Ich glaube eigentlich nicht, weil ich glaube der Mainpoint ist ja glaube ich schon von / jetzt vielleicht auch / also ich weiß es nicht, aber ich glaube von der Letzten Generation und auch den Fridays ist schon der größte Punkt, dass die Politik irgendwie ins Handeln kommen muss und auch etwas machen muss und einfach nicht weiter nichts oder / sie machen ja nicht nichts, aber zu langsam irgendwie. Und ich glaube schon, dass das eigentlich bei beiden Bewegungen schon einfach ein sehr großer Punkt ist und deswegen glaube ich, dass so bei / also schätze ich jetzt auch so ein oder von dem, was ich auch einfach weiß, sind die Interessen, die Sachen, die Gruppen schon jetzt nicht so komplett unterschiedlich und mehr eben einfach die Art, wie sie probieren das zu verbreiten oder das umzusetzen.
- 28 I: Wie würdest du jetzt die Protestart von der Letzten Generation bewerten?
- 29 B: Mhm (nachdenklich). Das hat sich auch ehrlich gesagt viel geändert, seitdem das irgendwie angefangen hat. Weil am Anfang glaube ich, war ich schon auch irgendwie automatisch so „Was machen die da, das macht ja gar keinen Sinn?“, so wie eben glaube ich die meisten einfach im ersten Moment irgendwie reagieren, weil es eben doch eigentlich was ganz was Neues irgendwie war und einfach ungewohnt. Und jetzt, ich weiß nicht, ob ich jetzt sagen würde, dass es jetzt irgendwie viel effektiver ist oder viel sinnvoller. Das würde ich glaube ich nicht sagen, weil weiß ich einfach nicht so ganz oder kann ich nicht so einschätzen. Ich glaube, dass es einfach auch seine Berechtigung hat und dass es glaub ich auf jeden Fall nicht gar nichts bringt und schon auch / ich bin

Meinung		schon auch eher so, dass ich irgendwie das mehr auch verteidige, wenn irgendwer so sagt „Boah, was machen die da?“ und dann bin ich so „Ja, das ist gar nicht so schlimm, was sie machen“. Also ja, aber ich weiß / ich weiß irgendwie auch dann / ja, nicht so leicht irgendwie zu sagen. Also ja, ich bin mir nicht so sicher / ich bin mir nicht so sicher, aber ich finde es auf jeden Fall nicht komplett schlecht, was sie machen, würde ich sagen.
	30	I: Weltweit gibt es jetzt schon eigentlich recht viele unterschiedliche Klimabewegungen. Siehst du die als sehr unterschiedlich an oder siehst du dann trotzdem irgendwo diese Einheit, die dasselbe Ziel verfolgen?
Klimabewegung	31	B: Ja, ich weiß nicht. Also ich glaube eben, auch wie ich es vorher gesagt habe, einerseits ist es schon so, dass eben wir alle glaube ich ja wollen, dass sich einfach etwas ändert und irgendwie ein Wandel entsteht und eben nicht / also, das glaube ich irgendwie dieses Bewusstsein da ist, dass nicht einfach nur so weiter gemacht werden kann und ich glaube in dem Sinn, sind sich glaube ich alle in der Klimabewegung allgemein auch ziemlich einig. Aber ich weiß nicht / aber andererseits sind glaube ich schon teilweise dann doch auch wieder ein bisschen unterschiedliche Positionierungen und eben auch unterschiedliche Extreme oft. Ja, deswegen glaube ich, ist es gar nicht so leicht / kann man das gar nicht so leicht sagen und habe ich mich auch vielleicht auch noch nicht intensiv genug mit irgendwie so vielen anderen Protestformen oder anderen Bewegungen genug irgendwie informiert oder beschäftigt, dass ich das wahrscheinlich auch gut oder klar sagen könnte.
Klima	32	I: Mhm (zustimmend). Was für Potenzial siehst du dahinter, wenn sich die Klimabewegungen einfach / ja, wenn sie vielleicht mehr zusammenarbeiten würden oder sich anderen gegenüber solidarisch zeigen?
Kooperation	33	B: Voll, eigentlich sehr viel, weil ich glaube, es ist ja allgemein irgendwie so, dass man immer voneinander lernen kann und miteinander lernen, also egal in welchen Bereichen. Und ich glaube auch, dass es genau in so einem Bereich wie der Klimabewegung eigentlich sehr effektiv ist, wenn man eben mehr miteinander agiert, als wenn alle irgendwie so alleine ihr eigenes Ding machen. Und ich glaube es wird eh auch mehr versucht, es ist nur glaube ich doch auch gar nicht so leicht und dann muss ich mir eigentlich ein bisschen widersprechen bei dem was ich vorher gesagt habe, weil irgendwie glaube ich / ich bin da jetzt noch nicht so direkt in diese Situation gekommen,

- ...Kooper { aber ich hab eben schon dann doch auch öfter gehört, dass dann irgendwie das gar nicht so leicht ist eben gemeinsam mit auch anderen Gruppen zu arbeiten, weil vielleicht dann irgendwie andere Gruppen nicht so strukturiert sind und dann irgendwie einfach ihre Sachen irgendwie machen und das ist dann irgendwie auch nicht so leicht dann damit zu arbeiten, weil glaub ich Fridays auch schon sehr klar / nicht immer, aber oft glaube ich sehr klar ist und dann irgendwie vielleicht schon wissen, wie sie bestimmte Sachen
- ...Klimab: { machen und ich glaube, da sind vielleicht andere Bewegungen einfach noch bisschen unstrukturierter, könnte ich mir vorstellen. Ich glaube das erschwert eben das zusammenarbeiten und vielleicht manchmal bisschen / vielleicht auch, dass es manchmal auch ein bisschen schwierig ist, weil dann auch die Medien / kaum machst du quasi so ein bisschen was gemeinsam, ist es irgendwie für die Medien oder auch für die Gesellschaft, ist es so eine große Sache, wenn man quasi einmal irgendwas miteinander kurz gemacht hat und mal ausprobiert hat. Deswegen glaube ich, muss man sich einfach vielleicht auch oft gut überlegen, ob man sich jetzt eben zusammentut, weil es dann / ich weiß nicht, ob es dann vielleicht schaden würde, das ist vielleicht ein bisschen übertrieben, aber ja, ich glaube es ist auch vielleicht oft nicht so eine Sache von „Ah okay, wir machen jetzt schnell mal was miteinander und dann vielleicht danach nicht mehr“, sondern es ist eben dann so eine Entscheidung und danach so „Ah vielleicht, war das nicht so gut“. Andererseits denke ich mir so, es ist ja auch okay, also man muss es ja auch ausprobieren und danach merkt man vielleicht dann auch, ob es irgendwie überhaupt etwas bringt oder nicht.
- ...Kooper {
- ...Kooper {
- 34 I: Also machen die Fridays gerade / also gibt es da irgendwelche Zusammenarbeiten mit anderen Bewegungen oder Organisationen?
- 35 B: Ah, ich bin mir nicht so sicher. Also ich muss auch gestehen, dass ich besonders in letzter Zeit bisschen schleißig war und nicht ganz so up-to-date bin, wie jetzt vielleicht andere.
- 36 I: Oder auch aus der Vergangenheit, falls dir etwas einfällt?
- 37 B: Ich glaube, dass oft besonders jetzt irgendwie mit Sachen, wie mit Greenpeace oder Global 2000 / also, das sind glaub ich sowieso Sachen, mit denen sowieso in der Vergangenheit oder glaube ich auch in Zukunft einfach zusammengearbeitet wird, weil die auch immer noch sehr präsent bei irgendwelchen Streiks sind. Oder auch so Sachen
- ...Kooper {

- ...Kooper { wie „Omas gegen rechts“ oder so / also, ich glaube das / oder auch jetzt eigentlich jetzt eh vor kurzem, eben auch bei den Demos gegen rechts / also ja, da wurde ja auch, ich weiß gerade ehrlich gesagt nicht mehr mit welchen Organisationen, aber da war eben auch bei dieser einen großen Demonstration war das ja quasi nicht nur von den Fridays / also da auch, aber davor war das ja nicht nur von den Fridays organisiert, sondern eben auch mit anderen Bewegungen. Ich glaube, deswegen würde ich schon sagen, dass eben da insgesamt auch eine Offenheit besteht, einfach mit anderen Leuten zusammenzuarbeiten, aber das manchmal einfach nicht so schnell oder nicht so schnell geht.
- ...Kooper {
- 38 I: Okay, ja danke dir. Das war schon meine letzte Frage. Gibt es noch was, was du hinzufügen willst?
- 39 B: Ich weiß nicht, also ich weiß nicht, ob es vielleicht unbedingt für die Masterarbeit gedacht ist, aber ich finde es auf jeden Fall irgendwie sehr cool, dass du das als Thema hast.

